



SOZIALDIENST KATHOLISCHER FRAUEN E.V. IN DÜREN

## Das Herz der Menschen wies den Weg

100 JAHRE



**Die Dürener Brocken**  
 des kath. Fürsorge-V.  
 Oberstraße 79 (Eingang zum Vieh  
 hof) bringt uns außer Gebrauch gelagerte Möbel, in  
 Schränke, Säue- und Küchengeräte, Spielzeug, zu  
 kurzum alle Dinge, die im Haushalt oder im Gefolge  
 aus oder Inaustauschnahme erforderlich sind. Das  
 nicht gefordert werden, wird dringend gebeten,  
 brauchbares und Wertvolles zu geben. Die via  
 mittelste Seele, die kein Almosen annehmen, in  
 Erwerb ist, in den Besitz eines benötigten,  
 möchten. Der Ertrag dient bekanntlich den  
 „Kath. Fürsorge-Vereine für Mädchen Frauen“  
 Anmeldungen zur direkten Abholung von  
 man an die Dürener Brockenabteilung Liebert  
 forte, aber durch Jettel in den an der Gasse



# 100 JAHRE

## SOZIALDIENST KATHOLISCHER FRAUEN E.V. IN DÜREN





*Das Herz der Menschen  
wies den Weg*

**100** JAHRE

**SOZIALDIENST KATHOLISCHER FRAUEN E.V. IN DÜREN**

## Inhaltsverzeichnis

Impressum	4
Vorwort	5
Einleitung	7
<b>Zeittafel 1900 – 2006</b>	<b>9</b>
<b>100 Jahre SkF Düren</b>	<b>19</b>
100 Jahre SkF Düren	
Die Geschichte des SkF – weil Mitmenschlichkeit zeitlos ist	20
Historische Entwicklung in der Chronologie	21
<b>Grußworte</b>	<b>37</b>
<b>Stadtplan</b>	<b>54</b>
<b>Die Arbeitsfelder des SkF Düren</b>	<b>55</b>
<b>Die Tätigkeitsfelder der Geschäftsstelle – die „Integrierten Sozialen Dienste“</b>	<b>59</b>
„Rat und Hilfe“ – die Schwangerschaftsberatung der Katholischen Kirche	60
Jugendbus	64
APSD – Ambulanter psycho-sozialer Dienst	66
Betreuungsverein (BTG)	66
Betreutes Wohnen (BeWo)	68
„Mosaik“ – Kontakt- und Beratungsstelle für psychisch kranke Menschen	69
Jugendmigrationsdienst Düren-Heinsberg (JMD)	72
Spiel- und Lernstube „Ölmühle“	77
Schülertreff (SiT)	82





<b>Das Jugendhilfezentrum – Gertrudis- und Irmgardis-Haus</b>	<b>85</b>
1. Entwicklung historisch	86
2. Die aktuellen Tätigkeitsfelder des Jugendhilfezentrums	91
Jugendwohngruppe	91
Ambulante Flexible Erziehungshilfen (AFEH)	95
Heilpädagogische Tagesgruppe für Kinder	98
Sozialpädagogische Tagesgruppe für Jugendliche	103
BREAK – schulbezogene Jugendsozialarbeit	106
Betreuungsformen an Schulen	110
<b>Die Erziehungsberatungsstelle für Kinder, Jugendliche &amp; Eltern</b>	<b>113</b>
<b>Die Vorsitzenden des SkF Düren</b>	<b>117</b>
Mitglieder der Vorstände ab 1927	122
<b>Die Geistlichen Beiräte des SkF</b>	<b>125</b>
<b>Mitarbeiterinnen des SkF</b>	<b>129</b>
<b>Ehrenamt im SkF</b>	<b>135</b>
Antragsformular	138
<b>Agnes Neuhaus – Aus der Geschichte des Vereins</b>	<b>139</b>
<b>Anhang</b>	<b>157</b>
Organigramm	158
Bild- und Dokumentbeiträge	159
Danke	160

# Impressum

**Das Herz der Menschen wies den Weg –  
100 Jahre Sozialdienst katholischer Frauen in Düren**  
Düren 2006

**Herausgeber:** Sozialdienst katholischer Frauen, Düren e.V.

**Redaktion:** Erik Lehwald, Referat Öffentlichkeitsarbeit

**Redaktionelle Mitarbeit:** Maria Steffens, Helmut Krebs, Irmgard Krebs,  
Urs Bauer, Elisabeth Franken

**Gesamtherstellung:** Schloemer Gruppe, Düren

**Besuchen Sie uns im Internet: [www.skf-dueren.de](http://www.skf-dueren.de)**

## **Allgemeine formale Hinweise:**

In der vorliegenden Arbeit werden die neuen Regeln der deutschen Rechtschreibung verwandt. Bei Zitaten wird die Rechtschreibform wiedergegeben, die in den Publikationen verwendet wurde.

Um den Lesefluss nicht zu beeinträchtigen, haben wir oftmals auf die männliche Ausdrucksform zurückgegriffen, auch wenn ein Bereich überwiegend durch Mitarbeiterinnen und Klientinnen bereichert sein sollte. Wenn also von den Pädagogen die Rede ist, so schließt dies die Pädagoginnen selbstverständlich mit ein.





## Vorwort der Vorsitzenden

### **100 Jahre Sozialdienst katholischer Frauen Düren**

### **100 Jahre Mitmenschlichkeit**

Der Sozialdienst kath. Frauen (SkF) ist ein anerkannter zentraler katholischer Fachverband im deutschen Caritasverband, der seine satzungsgemäße Tätigkeit selbständig ausübt.

Auf der Grundlage des Evangeliums verwirklicht er den caritativen Auftrag der Kirche und stellt damit eine ihrer zentralen Wesensäußerungen dar.

In den ersten Jahren gab es im Verein ausschließlich ehrenamtlich, also freiwillig und unbezahlt tätige Frauen. Aus christlichem Engagement galt es Frauen, Mädchen, Kindern, aber auch Familien und Jugendlichen in Armut und Notsituationen zu helfen.

Heute wird der Sozialdienst kath. Frauen von ehrenamtlich und hauptberuflich Tätigen getragen, die sich gegenseitig ergänzen und bereichern.

Ehrenamtliche Vorstände führen und leiten die örtlichen Vereine.

Der Blick auf 100 Jahre SkF zeigt, dass eine der Stärken des Verbandes seine Fähigkeit ist, „unterwegs“ zu sein, sich nicht auf einmal erworbenen Lorbeeren auszuruhen, sondern aufmerksam für Veränderungen und Wandel zu bleiben.

Aufmerksamkeit und Ausdauer, Geduld, aber auch Mut sind Eigenschaften, die wir auch in Zukunft brauchen, wenn wir für die tätig sein wollen, die uns anvertraut sind und die sich uns anvertrauen.

Mit unserer Festschrift möchten wir einen Einblick vom Gesamt unserer Tätigkeiten vermitteln.

Die Festschrift ist zugleich Dank für Gottes gutes Geleit durch 100 Jahre. Wir danken den Menschen, die uns vorangegangen sind, für ihr selbstloses und überzeugendes Wirken und für die Hilfe guter Freunde. Allen sei gedankt, die den Verein durch ihr engagiertes Tun mittragen, unterstützen und prägen.

Der Weg zur Menschlichkeit ist und bleibt Antriebskraft unserer Arbeit. Tun wir das Unsrige im Vertrauen auf Gottes Hilfe!

**Maria Steffens**

*1. Vorsitzende*

„Ich habe mehr geschafft als sie alle –  
nicht ich, die Gnade Gottes, die in mir war.“

1 Kor 15, 6-11



## Einleitung

**Liebe Leserin, lieber Leser,  
verehrte Freunde unseres  
SkF Düren e.V.!**

Das Herz der Menschen wies den Weg – 100 Jahre Mitmenschlichkeit

lautet unser gewähltes Motto, das uns durch die Zeit der Festivitäten, der Rückschau, der Besinnung und der Vision begleiten soll.

Dabei weist das auf den ersten Blick recht simple Motiv auf weit mehr als nur auf die individuelle Hingabe, mit der die Gründerinnen ihren Liebesdienst (die caritas) am Mitmenschen verrichteten, hin. Das Herz als symbolischer Ursprungsort der Nächstenliebe bestimmte ihr Handeln von Beginn an und bestimmte und bestimmt mit kräftigen Schlägen die Geschicke des Vereins.

Ein solcher Anlass ist auch Gelegenheit zur Rückschau und wir stellen

fest, dass die Sorge um Hilfsbedürftige eine starke und langlebige Antriebsfeder ist. Die Besinnung auf unsere Wurzeln macht uns deutlich, dass sich unser Leitmotiv im Grunde weder geändert noch an Aktualität verloren hat. Die Nächstenliebe, die Mitmenschlichkeit, die Annahme von Schwächeren sind wesentliche Maxime kirchlich-christlichen Handelns und ein wesentliches Element des Fundamentes unserer Gesellschaft.

Seien Sie nun von Herzen eingeladen, mit dieser Festschrift ein wenig in die Vergangenheit des SkF Düren e.V. zu reisen; oder richten Sie Ihr Augenmerk auf den aktuellen Verein, seine Aufgaben und seine Vielschichtigkeit. Dabei hoffen wir, Sie erkennen seinen kräftigen Pulsschlag und seine Lebendigkeit.

Die vorliegenden Texte befassen sich zum einen mit unserer Historie,

blicken aber auch nach vorne und stellen Ihnen unsere aktuellen Arbeitsfelder vor. Natürlich müssen in einer solchen Chronologie einige Personen erwähnt werden, die ihren besonderen Herzens-Beitrag im vergangenen Jahrhundert geleistet haben – auch wenn ihr Einsatz sicherlich für viele steht.

Dazwischen haben wir immer wieder Schrift- und Bilddokumente,

**Ulrich Lennartz**  
*Geschäftsführer*

sowie einige Gastbeiträge eingefügt, die Sie zum Entdecken einladen sollen! Lesen Sie diese Festschrift nicht unbedingt chronologisch, sondern vielmehr ‚organisch‘. Die vorherige Inhaltsangabe wird Sie durch die Physiologie führen.

Gedankt sei an dieser Stelle den zahlreichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, die zum Gelingen beigetragen haben.

**Erik Lehwald**  
*Referent für Öffentlichkeitsarbeit*

„Das Programm des Christen –  
das Programm des barmherzigen Samariters,  
das Programm Jesu – ist das „sehende Herz“.  
Dieses Herz sieht, wo Liebe Not tut und handelt danach.“

Benedikt XVI<sup>1</sup>

Anmerkung:

1 Verlautbarungen des apostolischen Stuhls,  
Nr. 171, Enzyklika DEUS CARITAS EST, S. 47

100 Jahre Sozialdienst katholischer Frauen e.V. in Düren

## Zeittafel 1900 – 2006



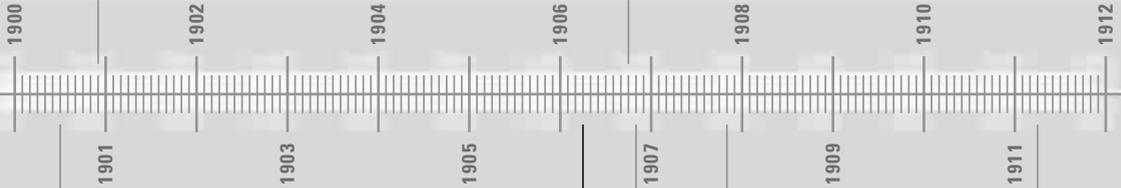
# Kaiserreich

1. Dezember 1900

Eine Volkszählung im Deutschen Reich ermittelt 56.345.014 Einwohner; das entspricht einem Bevölkerungszuwachs von insgesamt 7,78 Prozent in den letzten fünf Jahren

16. Oktober 1906

Die Affäre um den „Hauptmann von Köpenick“ sorgt für Aufsehen und Hohn in der deutschen Öffentlichkeit



19. Juni 1900

Offizielle Verbandsgründung des Vereins vom guten Hirten in Dortmund durch Agnes Neuhaus

1901-1903

Änderung des Verbandsnamens in Katholischer Fürsorgeverein für Mädchen und Frauen (1903 erfolgt der Zusatz „und Kinder“)

23. April 1906

Gründung des KFV Düren  
1. Vorsitzende Frau Gertrud Johnen nimmt mit 7 weiteren Frauen die Arbeit auf; geistliche Beiräte sind Pfarrer Heinrich Lauscher und Kaplan Hugo Taepfer

1907

Der erste Jahresbericht berichtet von 63 Mitgliedern und 46 Fällen

Herbst 1906

Ortsgruppe Düren schloss sich als 22. Zweigverein der Zentrale in Dortmund an

November 1906

Eröffnung der „Dürener Brockensammlung“



Agnes Neuhaus



### Satzungen

des  
„Katholischen Fürsorge-Vereins  
für Mädchen und Frauen“.

§ 1.

Der Zweck des Fürsorge-Vereins ist:  
Schutz und Stellung fähig geförderter und gefährdeter Mädchen und Frauen, sowie der verwaisten Jugend.

§ 2.

Die Haupttätigkeit des Vereins ist:  
1. Die im § 1 bezeichneten aufzusuchen.  
Die Bedürfnisse der Wohlthäter bestimmen, zu einem geriebten, arbeitsamen Leben zurückzuführen.  
Die Bewusstseins über vererbtenen Unglück entgegen.



Pfarrer Heinrich Lauscher

## Die Dürener Brockensammlung des kath. Fürsorge-Vereins

Oberstraße 79 (Eingang zum Arbeiterhospiz)  
bittet herzlich um außer Gebrauch gefegte Möbel, Fejer, Kleidungsstücke Schuhe, Haus- und Küchengeräte, Spielläden, zurückgebliebenen Waren, kurzum alle Dinge, die im Haushalt oder im Gehäuft, bei Sauputz, Umzug oder Inventuraufnahme entbehrlich sind. Da die Sachen verkauft, nicht vererbt werden, wird dringend gebeten, nichts gänzlich Unbrauchbares und Wertloses zu geben. Die Käufer sind wenig bemittelte Leute, die kein Almosen annehmen, sondern durch billigen Erwerb für in den Welt eines heftigen (Krankenlandes) leben



# Weimarer Republik



**1. August 1914**  
Beginn des I. Weltkrieges



**9. November 1918**  
Abdankung des Kaisers und Ausrufung der demokratischen Republik durch Philipp Scheidemann



**19. Oktober 1923**  
**Inflation**  
Ein US-Dollar kostet 12 Milliarden Mark



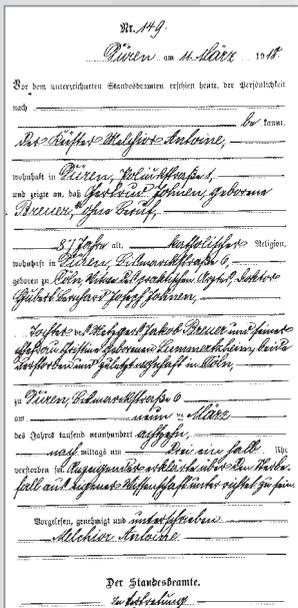
**1. April 1911**  
Umzug des „Marienhaus“ in die Jesuitengasse 2 (bis August 1914)

**9. März 1918**  
Gertrud Johnen stirbt; Tochter Maria Johnen übernimmt Vorsitz

**Oktober 1920**  
Besuch von Agnes Neuhaus

**1925**  
Zentrale empfiehlt Bildung von Zweigstellen im Landkreis; Versuche in Vettweiß & Müddersheim

**4. November 1907**  
**Eröffnung „Marienhaus“**  
Heim für alleinstehende Mädchen, 7 Betten in der früheren Kaplanei v. St. Marien, Philippstraße 26



**März 1921 - 13. Dezember 1926**  
Vorsitz durch Frau Elise Sauer

Auszug aus der Sterbeurkunde von Gertrud Johnen



# Weimarer Republik

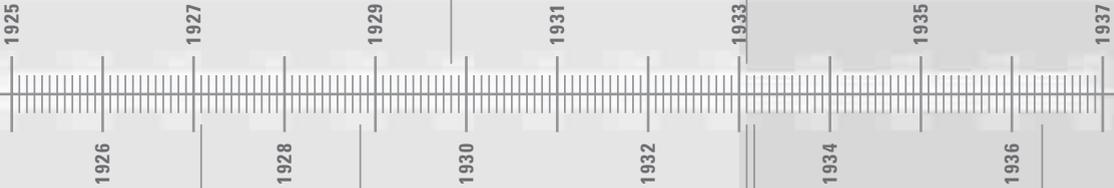


25. Oktober 1929

Der „**Schwarze Freitag**“ an der New Yorker Börse leitet die Weltwirtschaftskrise ein; der Crash an der Wallstreet hat vor allem für die deutsche Wirtschaft gravierende Folgen

30. Januar 1933

Reichspräsident Hindenburg ernennt Hitler zum Reichskanzler; Beginn des Dritten Reiches



Januar 1927

Maria Johnen übernimmt wieder den 1. Vorsitz bis zu ihrem Tod am 22. Januar 1933

15. Oktober 1928

Einweihung nach Umbau 1. „**Gertrudisheim**“

22. Januar 1933

Tod von Maria Johnen

10. Mai 1936

30 Jahr Feier des KFV Düren

1927

**Altes „Mägdehaus“** Vorasyl wurde von der Stadt (-wohlfahrtsamt) kostenlos zur Verfügung gestellt; Lindenpromenade 14

1933

Einstellung der ersten besoldeten Fürsorgerin Margarete Flatten (zu je 50% bei KFV & Caritas beschäftigt)

Februar 1933

Irma Jansen übernimmt Vorsitz



Irma und Damian Jansen



# Drittes Reich

# Nachkriegszeit



**1. September 1939**

Mit der Beschießung von polnischen Munitionslagern auf der Westerplatte bei Danzig durch das deutsche Linienschiff „Schleswig-Holstein“ beginnt der 2. Weltkrieg



**8. Mai 1945**

Gesamtkapitulation des Deutschen Reiches; Ende des 2. Weltkrieges in Europa



**23. Mai 1949**

Feierliche Verkündung des Grundgesetzes für die Bundesrepublik Deutschland in Bonn; das Grundgesetz tritt damit in Kraft



**15. Mai 1939**

Verlegung des Gertrudisheims in das Ursulinenkloster, Bismarckstraße 26



**16. November 1944**

Zerstörung Dürens durch einen alliierten Luftangriff



**1. Januar 1946**

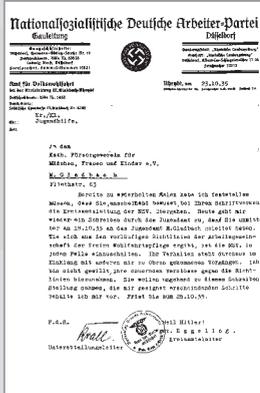
Frl. Gertrud Dick wurde als erste hauptamtliche Kraft nur für den KfV eingestellt

**November 1945**

Büro in der August-Klotz-Straße 2 (gemeins. mit Caritasverband)

**1933 - 1945**

Massive Einschränkung der Arbeit und Verfolgung durch die NS-Behörden, Verbot der Adoptionsvermittlung (1939)



**20. November 1944**

Tod der Gründerin Agnes Neuhaus

**September 1945**

1. Nachkriegsbesprechung

**1. Juni 1949**

Wiedereröffnung 2. „Gertrudisheim“ Langemarckstraße bzw. Hortstraße 4



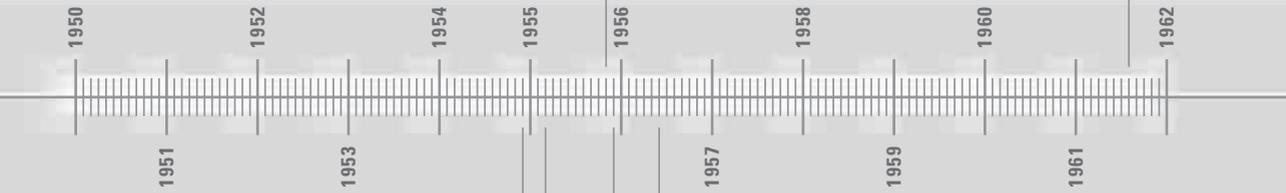
## Bundesrepublik Deutschland

**7. Oktober 1955**

Im Grenzdurchgangslager Friedland trifft der erste Zug mit Heimkehrern aus der Sowjetunion ein; auf dem Bahnsteig spielen sich erschütternde Szenen des Wiedersehens ab

**13. August 1961**

Bewaffnete Volkspolizisten der DDR riegeln Ost-Berlin gegen West-Berlin ab; der **Mauerbau** beginnt

**28. November 1954**

Baubeginn des **3. „Gertrudisheims“** jetziger Altbau, Bonner Straße 11-13

**8. Dezember 1955**

Einweihung **3. „Gertrudisheim“** jetziger Altbau

**26. Juni 1956**

50-Jahr-Feier des KfV Düren im Kolpinghaus

**17. März 1955**

Grundsteinlegung des **3. „Gertrudisheims“**

**26. Juni 1956**

Irma Jansen erhält den päpstlichen Orden „Pro ecclesia et pontifice“ aus der Hand von Prälat Dr. Firmenich





3. Juni 1963

Papst Johannes XXIII. (1881-1963) stirbt in Rom, zu seinem Nachfolger wird am 21.6. der Erzbischof von Mailand gewählt und als Papst Paul VI. (1897-1978) ernannt



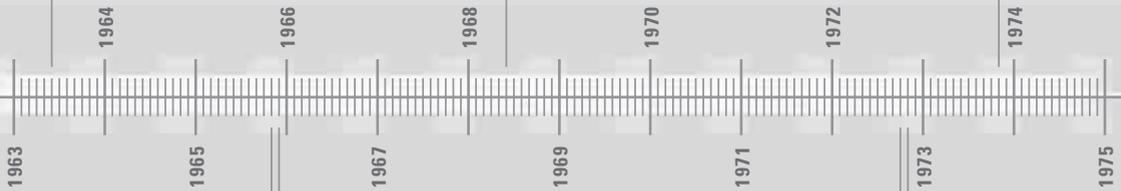
2. Juni 1967

In West-Berlin wird bei einer Demonstration gegen den Schah der 26jährige Student Benno Ohnesorg von einem Polizisten erschossen; die Studentenunruhen beginnen



17. Oktober 1973

Erste Anzeichen einer weltweiten Ölkrise: Erdölexportierende arabische Staaten erhöhen die Rohölpreise um 17%



30. Oktober 1965

Irma Jansen verstirbt an den Folgen eines Verkehrsunfalls

8. Dezember 1965

Wahl Elisabeth Kleins zur Nachfolgerin (-1980)

3. September 1972

SkF erhält die städt. Genehmigung zum Betrieb der Spiel- & Lernstuben „Ölmühle“ und „Vogelsang“

24. Oktober 1972

Einweihung des „Mädchen-Wohnhauses“ (Anbau Gertrudisheim)

Jesus! + Maria! + Josef! + Cyriacus!  
„Setze die Taten, die im Herrn gestorben sind“  
(Gsch. GSt. 14, 12)



Gedenket in Liebe unsere teuren Mitschwester

**Frau Irma Jansen**

geb. Engel

Inhaberin des Pöppel, Ordens Pro Ecclesia et Pontifice

die am 30. Oktober 1965 im Krankenhaus St. Kreuzenhausen auf im Herrn entschlafen ist. Sie war geboren in Kraushausen am 29. September 1889 als Tochter der Eheleute Karl Finger und Alice Knauber und verheiratet am 1. Oktober 1912 in der Pfarrei St. Marien mit Damian Jansen. Da ihre Ehe kinderlos blieb, widmete sie ihr ganzes Leben der Sorge für ihre Gatten und den Waisen der Nachbarn. Sie war viele Jahre Vorsitzende des katholischen Frauengereins für Mädchen, Frauen und Kinder und hat hier unzähligen Menschen ihre Liebe und Hilfe spenden lassen. Trotz hohen Alters und gesundheitlicher Beschwerden war sie unermüdlich tätig im Dienste der Altersschwachen bis in ihre letzten Tage. Als Vorsitzende des Papstlichen Werkes für Priesterwitwen im Dekanat Krefen arbeitete sie auch für dieses wichtige Werk in Regenerung und Opferbereitschaft. Wie vielen Menschen und Familien sie außerdem in ihren Nöten und Sorgen herzustehen hat, weiß nur Gott allein. Außerordentlich viel hat sie getan für die Pfarre Niedera, die ihr für immer ein gutes Andenken bewahren wird. Nicht nur, daß sie in der Pfarre St. Marien und sonstwo in der Pfarre mitarbeitete, sie spendete auch viel für den Aufbau der Kirche und andere Anliegen der Pfarre, und es war nicht nur ein tiefes Gedenken, sondern ein inneres Mitfühlen und Sorgen. Die Ehre Gottes, die Bewahrung im Gedenkdienste waren ihr Herzensanliegen. Und so hat es sicherlich nicht zu verwundern, daß ein Unfall auf dem Wege zum Gotteshaus ihren irdischen Leben ein Ziel setzte.

Möge Gott der Herr selbst ihr ewiger Lohn sein.



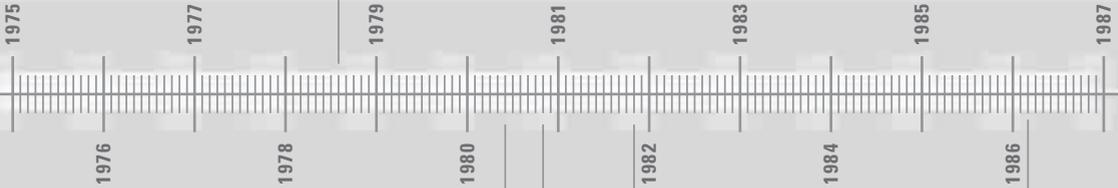
1968

Namensänderung in Sozialdienst katholischer Frauen (SkF)

# Bundesrepublik Deutschland

**6. August 1978**

Papst Paul VI. (1897-1978) stirbt in Castel Gandolfo; am 26. August wird der Kardinal Albino Luciano zu seinem Nachfolger als Papst Johannes Paul I. (1912-1978) gewählt



**Juni 1980**

Umzug der Geschäftsstelle von der Bonner Str. 11-13 in die Aachener Str. 25-29



**10. November 1980**

Maria Steffens wird 1. Vorsitzende

**Oktober 1981**

75-Jahr-Feier im Pfarrheim St. Bonifatius



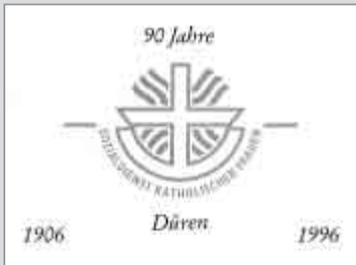
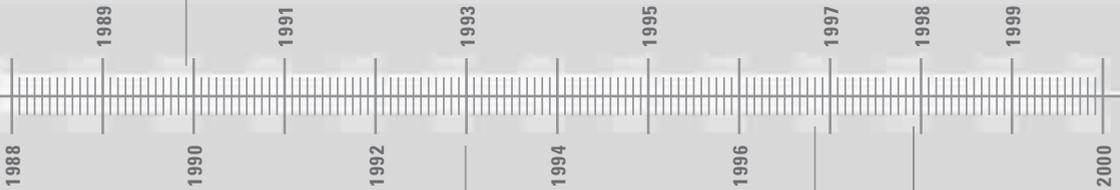
**Oktober 1981**

erneuter Umzug der Geschäftsstelle in die Joachimstraße 2a



**9. November 1989**

Günter Schabowski gibt der Presse fälschlicherweise bekannt, dass es keine Reisebeschränkungen mehr gebe; kurz vor Mitternacht öffnen sich die Schlagbäume an der Mauer



**1993**

**Etablierung des Jugendhilfezweigs des SkF**

- Namensergänzung „Jugendhilfezentrum“ (1996)
- 1. Oktober 1993 Mädchenwohngruppe (bis Ende 2002)
  - 1. Oktober 1994 Heilp. Tagesgruppe für Kinder
  - 1. Oktober 1995 Jugendwohngruppe
  - 1996 ambulante Erziehungshilfen
  - 1997 Sozialp. Tagesgruppe für Jugendliche
  - 1998/99 Betreuungsformen an Schulen
  - 1999 Schulbezogene Jugendsozialarbeit

**8. Oktober 1996**

90-Jahr-Feier im Pfarrheim St. Bonifatius



**Dezember 1997**

Umzug der Geschäftsstelle in die Bonner Str. 34, in die ehemalige „Villa Kappler“



# Bundesrepublik Deutschland



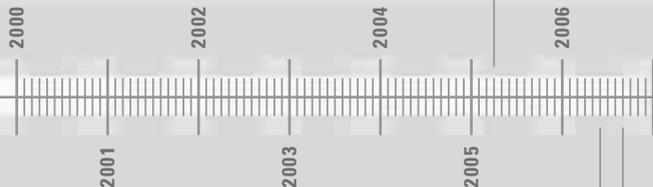
**1. Januar 2002**

Mit der Ausgabe der Euro-Banknoten und Euro-Münzen in zwölf europäischen Ländern wird die 1999 begonnene Währungsunion vollendet



**2. April 2005**

Papst Johannes Paul II. stirbt in Rom; ihm folgt am 19. April 2005 Kardinal Josef Ratzinger auf den Papstthron



**1. Januar 2005**

Übernahme der Trägerschaft der „Kath. Erziehungsberatungsstelle für Kinder, Jugendliche & Eltern“

**2005/2006**

Der Verein engagiert sich stark in den sog. Bereichen der „Offenen Ganztagschule“ und den „Familienzentren“

**13. - 18. Juni 2006**

Pilgerfahrt des SkF Düren nach Rom

**5. September 2006**

Feierlicher Festakt zur 100 Jahrfeier in St. Anna und im Haus der Stadt



# Das alte Dürener Städtische Badehaus

...ute Altersheim und Übergangsheim für obdachlose Frauen und Mädchen.  
 G. Der Bau des Amtsgerichts am Goetheplatz macht...  
 ...lich schnelle Fortschritte, und somit wird das neue...  
 ... dieses Platzes, dessen Gestaltung bisher mar...  
 ...wünschen übrig ließ, immer deutlicher. Wie...  
 ...er in einer Veröffentlichung über die Umgestal...  
 ...Goetheplatzes mitteilen, hat die Stadterwar...  
 ...dem neuen Amtsgerichtsgebäude gegenüber an...  
 ...August-Kloß- und Goethestraße liegende unbet...  
 ...ndstück erworben, um es einmal auszubauen, so daß...  
 ...Platz dann noch geschlossener wirken und das un...  
 ...ne Gebäude des Elisabethstiftes an der Goethestraße...  
 ...bedeckt werden wird.

100 Jahre Sozialdienst katholischer Frauen e.V. in Düren

## 100 Jahre SkF Düren

In der Nähe dieses Grundstückes ist das Haus August-Kloß-Straße 14. Es liegt so tief in dem Garten, und zwar unmittelbar an der Hinterecke des Elisabethstiftes, daß man seiner kaum achtet, vielleicht gerade flüchtig beim Vorübergehen auf dem



...in den mittleren...  
 Dieses Gebäude ist anscheinend im 18. Jahrhundert erbaut worden, und zwar ursprünglich als Wohnhaus. Wir lesen darüber in einer Bekanntmachung des „Freis Dürener Korrespondenzblattes“ vom 1. September 1826: „Die hiesige Städtische Armen- und Wohlthätigkeits-Commission beabsichtigt einen dem Kloster hier selbst gehörigen Garten am Holzstraße Nr. 142 Ruthen 78 Fuß, einer Gesellschaft von 12 Personen zu verkaufen, um ihn zur Anlage von Kuffen zu benutzen.“ Und in einer anderen Bekanntmachung einer Nummer des gleichen Blattes vom 2. Dezember 1826 heißt es: „Am Dienstag den 5. Dezember Morgens um 10 Uhr auf dem Rathause eine öffentliche Versteigerung der Bedienungskostenanschlages für den landrätthlichen Bade-Anstalt bestimmt, ausgesetzt, und an demselben Ort zugeschlagen werden. Bedienungskostenanschlages sind auf dem landrätthlichen Bade-Anstalt einzusehen.“

Wie lange das Gebäude diesem Zweck gedient hat, ist nicht festzustellen. Wohl hörten wir, daß es im 18. Jahrhundert es später gedient hat, als für Pockenranke gedient haben soll. Man kann der eine oder andere alte Bürger noch etwas über die Entwicklung dieses Hauses heute befindet sich in dem Gebäude ein Teil des Altersheims mit etwa einem Duzend Betten. — Ein weiterer Teil des Altersheims ist in dem Haus Philippstraße 16. Ein dritter Teil früher im Hause Holzstraße 30, das aber diesen Zweck gebraucht wird. In diesem Hause von 1918 bis 1928 das städtische Säuglingsheim gebracht, das dann in die frühere Villa Scheller in der Goethestraße, die auch das Waisenhaus beherbergte und inzwischen dem Amt für Jugendangelegenheiten übergeben wurde.

Im ersten Stockwerk hat der Katholische Verein für Mädchen, Frauen und Kinder der Frau des Geheimrats Johnen (des Vaters des Dürener Krankenhauses) an dem Ort gegründet wurde, das Gertrudischer Verein und einen Baderaum, als Wohnort für obdachlose Frauen und Mädchen. Die Stadt hat dem Verein die Räume zur Verfügung gestellt und gibt auch gegenwärtig die hier aufgenommenen Mädchen in die Verpflegung der Anstalten. Die Aufnahme von Mädchen (darauf ist es abgesehen worden) ist den

Aufnahme C. Brandt

...am Garteneingang den Namen Gertrudischer Verein...  
 ...es sich um ein schönes...  
 ...Wohn...

## 100 Jahre SkF Düren

### Die Geschichte des SkF – weil Mitmenschlichkeit zeitlos ist

**Die Geschichte des SkF Düren aufzuarbeiten war kein leichtes Unterfangen. Viele Unterlagen waren, besonders in den Kriegswirren, verloren gegangen. Einige wenige Ordner aus der frühen Zeit der Vereinsarbeit sind per Depositavertrag zentral beim Caritas-Archiv gelagert (vgl. unten) und gaben uns wertvolle Informationen.**

Die Dokumentation wurde nur nach und nach dichter, war aber bis noch vor wenigen Jahren weit von der heutigen Qualität und Ausführlichkeit entfernt – vor allem die Arbeit der über die Jahrzehnte ehrenamtlich tätigen Damen, die zum Beispiel in den Betreuungen tätig waren, wurde kaum dezidiert beschrieben und somit können wir sie nur erahnen.

Dem Verein selbst liegen die Protokolle der Vorstandssitzungen ab der 1. Nachkriegssitzung im September 1945 vor.

Das historische Bildmaterial ist ebenfalls recht spärlich, aber dies ist vermutlich die Krux vieler Dürener Historien.

Für die Zusammenlegung unseres Puzzles konnten wir auf fachmännische Hilfe zählen und dürfen uns dafür ganz herzlich bei Helmut Krebs und seiner Frau Irmgard bedanken, die für uns u. a. in Freiburg recherchiert haben und uns auch

sonst mit gutem Rat zur Seite standen. Seinen verfassten Text „**Historische Entwicklung in der Chronologie**“ können Sie im Folgenden lesen.

Die Beschäftigung mit unserer Historie hat uns, in nicht erwarteter Intensität, nochmals den Sinn für das heutige Tun geschärft und aufgezeigt, wie bedeutend die Dokumentation der aktuellen Arbeit auch für auf uns Nachfolgende sein kann.

Somit soll die Festschrift Chronik der ersten 100 Jahre sein, aber auch das Fundament für eine neue, eigene Dokumentationskultur unseres Vereins.

#### Quellengrundlagen

- Archiv des Deutschen Caritasverbandes Freiburg: Unterlagen des Katholischen Fürsorgevereins Düren. Es handelt sich dabei um fünf Aktenbände, Laufzeit von 1906-1969

(Signatur: 319.41 SkF-Ortsgruppen, 125.01 Düren, Faszikel 1-5), sowie um drei noch unverzeichnete Aktenordner, Laufzeit 1966-1984.

- Stadt- und Kreisarchiv Düren: Zeitungssammlung, Protokolle der Stadtverordnetenversamm-

lung, Zeitgeschichtliche Sammlung, Festschriften des SkF Düren, Literatur der Archivbibliothek.

- SkF Düren: Unterlagen der Vereinsregistratur, Jahresberichte der Abteilungen, Festschriften, Protokollbücher.

## Historische Entwicklung in der Chronologie

**Der 23. April 1906 wird als Gründungsdatum des Katholischen Fürsorgevereins für Mädchen, Frauen und Kinder Düren angegeben. Ein Nachweis etwa in Form eines Gründungsprotokolls existiert nicht.**

*Der Verein betrachtet als seine Hauptaufgabe Schutz und Rettung sittlich gefährdeter und gefallener Mädchen und Frauen sowie der verwahrlosten Jugend. Der Verein sucht die Verwahrlosten und Gefährdeten in andere Umgebung zu bringen, in Dienststellen oder klösterliche Anstalten. Gefallene, besonders solche, die sich selbst an den Verein wenden, werden in geeigneten Anstalten untergebracht. Die tätigen Mitglieder nehmen sich der Schützlinge dauernd an. Zur Tätigkeit des Vereins gehörte auch die Betreuung der geschlechtskranken Mädchen und Frauen im Krankenhaus, der weiblichen Gefangenen und die Ausübung der Jugendge-*

*richtshilfe. Die Ortsgruppe hat 11 tätige Mitglieder in der Stadt und 3 auf dem Lande, außerdem in allen größeren Orten des Kreises Helferinnen, die im Sinne des Vereins arbeiten<sup>2</sup>.*

Die Anregung zur Gründung des Vereins in Düren ging von Marita Loersch aus Aachen aus, die dort bereits im Jahre 1902 einen Ortsverein ins Leben gerufen hatte<sup>3</sup>. Im Herbst 1906 schloss sich die Ortsgruppe Düren als 22. Zweigverein an den Gesamtverein in Dortmund unter der Gründerin Agnes Neuhaus an. Gertrud Johnen, Ehefrau des Geheimen Sanitätsrates Dr. med. Bern-

*Marita Loersch  
(1853-1915)*



vereins verstanden sich die Pfarrer Heinrich Lauscher und Karl Arthur Julius Spölggen als Präses, also als geistliche Vorsitzende. Unter Pfarrer Lauscher (1906-1916) wirkte Kaplan Hugo Taepper, der den Verein mit gegründet hatte, als Geistlicher Beirat bis zum Jahr 1916.

Auffallend ist die ausgeprägte wechselseitige Beziehung zwischen dem Fürsorgeverein und der Vereinszentrale in Dortmund bis in die 1970er Jahre hinein. Während von Vereins-

*Agnes Neuhaus als  
81jährige auf Reisen  
(vor dem Monikaheim  
des KFV in Frank-  
furt/M. 1935)*

hard Johnen, dem wohl bedeutendsten Dürener Mediziner bis zum Beginn des 20. Jahrhunderts<sup>4</sup>, nahm in Düren als 1. Vorsitzende zusammen mit sieben weiteren Frauen die Arbeit auf. Sie besaß ein ausgeprägtes soziales Engagement. Um die Jahrhundertwende war die Stadt Düren hinsichtlich der öffentlichen Armenpflege in sechs Bezirke eingeteilt. Im 6. Bezirk war Gertrud Johnen zusammen mit drei weiteren Armenpflegerinnen tätig<sup>5</sup>.

Neben der weltlichen Führung des Katholischen Fürsorgevereins in der Person einer Vorsitzenden wurde von Anfang an ein Geistlicher Beirat installiert, der dem Vorstand in seinen Aufgaben beratend und unterstützend zur Seite stand. In den ersten zwanzig Jahren des Fürsorge-



seite alle wichtigen Angelegenheiten nach Dortmund berichtet und um Rat nachgesucht wurde, gab die dort jeweils für den Dürener Verein zuständige Referentin die Richtung



vor, wirkte entscheidend auf persönliche Entwicklungen ein und versuchte, Vorstand und Verein in richtige Bahnen zu lenken. Die erhaltene Korrespondenz geht somit fast zwangsläufig über das rein Geschäftliche hinaus, so dass sich zeitweise neben der Behandlung aktueller Vereinsorgen und -nöte nahezu freundschaftliche Beziehungen entwickeln und immer wieder auch private Themen ausgetauscht werden. Andererseits lassen viele schriftliche Vermerke der Dortmunder Zentrale offen Kritik an Personen und deren Vorgehensweisen erkennen.

So führte der Besuch von Agnes Neuhaus in Düren im Oktober 1920 zu einer Änderung der Vereinsstruktur. Bis dato hatte Pfarrer Spölgén als eigentlicher Vorsitzender fungiert, während sich Maria Johnen, die Stieftochter von Gertrud Johnen und seit deren Tod am 10. März 1918 wohl als Vorsitzende im Amt, mehr als Geschäftsführerin fühlte und sogar als „Sekretärin“ die Post unterzeichnete. Agnes Neuhaus muss dem Pfarrer derart ins Gewissen geredet haben, dass dieser sich daraufhin zurückzog und Maria Johnen den Vorsitz und Johanna Hoff-sümmer die Stellvertretung überließ. Den Posten des Geistlichen Beirates übte er bis 1926 aus.

Der erste **Jahresbericht, 1907** erstellt, berichtet von 63 Mitgliedern und 46 Fällen, um die man sich kümmern musste. In den ersten Jahren seines Bestehens hatte der Verein folgende Tätigkeitsschwerpunkte: *Vermittlung von „Schützlingen“ in Dienststellen, Waisenhäuser, klösterliche Anstalten und „Zufluchts Häuser“, Aufnahme von „Schützlingen“ aus klösterlichen Anstalten, Beantragung von staatlicher Fürsorgeerziehung und vormundschaftliche Betreuungen.*

Die **Satzung** des Vereins weist seit **1913** zehn Arbeitsgebiete auf:

1. Die Sorge für uneheliche Mütter und Kinder
2. Die Gefangenenfürsorge für Frauen und Mädchen
3. Die Jugendgerichtshilfe
4. Das Zusammenwirken mit der Sittenpolizei in vorbeugender und rettender Arbeit
5. Die Mitarbeit in der staatlichen Fürsorgeerziehung
6. Die freiwillige Übernahme von Vormundschaften, Pflegschaften, Beistandschaften und Mitarbeit in der Berufsvormundschaft
7. Die Übernahme des Amtes als Waisenzüchterin und als Aufsicht im Pflegekinderwesen
8. Die Zusammenarbeit mit Armenverwaltung und Waisenrat

zwecks vorbeugender und rettender Arbeit in verwaorsten Familien

9. Die Mitarbeit in den örtlichen Zentralen der Jugendfürsorge
10. Die Errichtung von Geschäftsstellen, in denen Hilfesuchende Rat und Auskunft finden, und in denen mit den Behörden die gewünschte Mitarbeit geleistet wird<sup>6</sup>.



Blick auf den Hoeschplatz, um 1935, mit Blick auf St. Marien

Zur Deckung der Kosten organisierte der Verein die sogenannte **Dürener Brockensammlung**.

Mit einer Anzeige in der Dürener Volkszeitung bat der Katholische Fürsorgeverein am 13. November 1906 um Abgabe

von alten Möbeln, Öfen, Kleidungsstücken, Haus- und Küchengeräten, Spielsachen usw., um sie an *wenig bemittelte Leute, die kein Almosen annehmen, sondern durch billigen Erwerb sich in den Besitz eines benötigten Gegenstandes setzen möchten*, zu verkaufen. Der erzielte Gewinn diente den Zwecken des noch jungen Vereins. Für die Sammlung stand dem Verein ein Raum in der Oberstraße 79, ein

Nebengebäude des katholischen Waisenhauses, zur Verfügung. Ab 1914 fand die Sammlung in einem Zimmer des ehemaligen Hospitals statt, das die Stadt Düren zur Verfügung stellte.

1907 errichtete der Verein in der früheren Kaplanei von St. Marien, Philippsstraße 26, ein Heim für junge alleinstehende Arbeiterinnen, das er **Marienhaus** nannte. Vorsteherin dieses Heimes war Gertrud Pohl. Die Stadtverordnetenversammlung Düren beschloss am 22. Oktober 1907, zur Unterstützung des Katholischen Fürsorgevereins auf die Erhebung von Wassergebühren für das Marienhaus zu verzichten. Am 1. April 1911 musste der Verein das Marienhaus in der Philippsstraße durch die Ernennung eines dritten Kaplans an St. Marien aufgeben, es wurde im angemieteten Haus Jesuitengasse 3 weitergeführt.

Nach der Übersiedlung von zunächst acht Ursulinen nach Düren im Juli 1914 übernahmen diese mietweise das Gebäude Zehnthofstraße 18 unter dem Namen „Zentralstelle Marienhaus für erwerbstätige Mädchen“. Sie hatten die ministerielle Genehmigung erhalten, in Düren eine Kleinkinder-Bewahranstalt, eine Handarbeitsschule und ein Heim für ledige erwerbstätige

Mädchen, alle katholischer Konfession, einzurichten<sup>7</sup>. Am 1. August 1914 sollte das Marienheim des Fürsorgevereins auf die Verwaltung der Ursulinen übergehen. Die Wirren der Mobilmachung zu genau diesem Zeitpunkt sowie der Plan, das Heim in der Jesuitengasse als Lazarett zur Verfügung zu stellen, verzögerten den Umzug um einige Tage<sup>8</sup>. Da sich bald herausstellte, dass die Einrichtung eines Lazaretts in dem kleinen Haus nicht durchzuführen war, überließ der Katholische Fürsorgeverein seine 14 Betten leihweise den Schwestern des Waisenhauses, dessen Räume nun als Reservelazarett dienen sollten.

Bedingt durch den Krieg siedelten nur fünf Mädchen in das neue Marienhaus über, wo Gertrud Pohl die Ursulinen unterstützte. Die Ursulinen erklärten sich zwar bereit, Schützlinge des Fürsorgevereins zur Betreuung aufzunehmen, aber man musste sich damit abfinden, dass der Verein ein Tätigkeitsfeld verlor. Auch die dem Verein im Juli 1913 und September 1914 bewilligten jährlichen Zuwendungen in Höhe von 100 Mark<sup>9</sup> und 25 Mark<sup>10</sup> gingen auf die neuen Träger über.

Über das 10jährige Bestehen am 23. April 1916 berichtete die Dürener Volkszeitung am 3. Juli 1916. Unter



dem Vorsitz des Pfarrers Lauscher und bis Februar 1916 des Generalsekretärs Taepper traf sich der Katholische Fürsorgeverein zu 20 Sitzungen. Die ehrenamtliche Arbeit wurde von fünf aktiven Damen geleistet, unterstützt von zwei Damen, die sich um die Verwaltung der Brockensammlung kümmerten. Im abgelaufenen Berichtsjahr wurden 70 neue Fürsorgefälle behandelt, die Gesamtzahl der betreuten Schützlinge seit Vereinsgründung betrug 537. An die Hausfrauen der Stadt Düren richtete der Verein die öffentliche Bitte, die Brockensammlung im alten Hospitalgebäude an der Philipstraße weiterhin mit der Abgabe von Hausrat zu unterstützen.

*Das alte Hospitalgebäude in der Philipstraße*

Nach dem Tod von Gertrud Johnen am 9. März 1918 übernahm ihre Stieftochter Maria den Vorsitz, den sie de facto bereits seit einiger Zeit

inne gehabt hatte. Sie stand in sehr regelmäßiger Verbindung mit der Zentrale in Dortmund, der sie am 3. März 1921 meldete, dass Elise Sauer zur Vorsitzenden gewählt und sie selbst Schriftführerin geblieben sei.

### Dürener Volkszeitung

**7. Mai 1918**

*Der Katholische Fürsorgeverein für Mädchen, Frauen und Kinder, Ortsgruppe Düren der Zentrale Dortmund, wird in den nächsten Tagen seine Ehrenmitglieder und Wohltäter um den jährlich gespendeten Beitrag bitten und hofft, daß ihm auch in diesem Jahre nicht die Hülfe der Mitbürger versagt wird. Im Vereinsjahre 1. April 1917 bis 1. April 1918 haben die 7 tätigen Vereinsmitglieder unter dem Vorsitz ihres geistlichen Beirats, Herrn Pfarrer Spolgen, 9 Sitzungen gehalten, in denen 23 neue Fürsorgefälle zur Sprache kamen. Die Gesamtzahl der Fälle, von denen viele jahrelang fortgeführt werden müssen, beträgt 609. Unter den neuen Schützlingen waren 15 Mädchen, davon 5 Dienstmädchen, 4 Fabrikarbeiterinnen, 1 kaufm. Angestellte und 5 Beschäftigungslose, 4 Kinder unter 14 Jahren, 3 Frauen und 1 Familie. Untergebracht wurden in Dienststellen 2, in bezahlte Pflege 5 Schützlinge, von letzteren in ein Vorasyl 1, in ein Zufluchtsbaus 1, in Klöster vom*

*Guten Hirten 3. An Pflegegeld für schulpflichtige Kinder verausgabte der Verein im Berichtsjahre 610 Mark, für Mädchen 451 Mark, für kleine Beihilfen für Frauen 25 Mark, für sonstige Auslagen, Abgaben an die Zentrale und Vereinsverbände u.a. 184,25 Mark, zusammen 1270,25 Mark. Die Auslagen konnten durch die Beiträge der Ehrenmitglieder, eine Beihilfe des Herrn Oberpräsidenten der Rheinprovinz und kleine Zuwendungen gedeckt werden. Die dem Verein gebörende „Brockensammlung“, welche ihm früher namhafte Einnahmen verschafft hat, mußte infolge der Bestimmungen über die Verwendung der Altbekleidung fast ganz eingestellt werden. Umsomehr ist der Verein auf die Beiträge seiner Ehrenmitglieder und Wohltäter angewiesen, um seine gerade zur Jetztzeit in manchen Fällen so notwendige Tätigkeit weiterhin ausüben zu können.*

1920 beantragte Maria Johnen bei der Stadt Düren die Anstellung einer Polizeiasistentin, in erster Linie, um Verhöre von Frauen nicht mehr durch Männer durchführen zu lassen.

Am 19. April 1921 wurde der städtische Zuschuss von bisher 300 Mark auf 1000 Mark erhöht<sup>11</sup>, da der Verein sich der allgemeinen Anerkennung seines gemeinnützigen Wirkens erfreue. Am 13. Dezember 1926 legte Elise

Sauer ihr Amt als 1. Vorsitzende nieder und Maria Johnen wurde wieder zur Nachfolgerin gewählt. Den Unterlagen zufolge wäre sie lieber Schriftführerin geblieben. Stellvertreterin wurde die Ehefrau des Direktors der Provinzial-Blindenanstalt Düren, Horbach. Weitere Vorstandsmitglieder waren Lehrerin Gilles aus Birkesdorf und Klara Hagen als Schriftführerin.

1927 tauchte erstmals der Plan auf, ein eigenes Haus zu erwerben. Offenbar hatte man aber seitens des Vereins zu große Vorbehalte, ein ins Auge gefasstes Gebäude für ca. 25.000 Mark zu kaufen, so dass man ein Arrangement mit der Stadt Düren einging. Im alten Armenhaus in der Lindenpromenade, dem „Mägdehaus<sup>12</sup>“, wurde am 15. Oktober 1928 im 1. Stock ein sog. Vorasyl eingeweiht und nach der ersten Vorsitzenden „Gertrudisheim“ genannt. Es verfügte über ein Schlafzimmer mit vier Betten. Die Betreuung übernahm eine Schwester des Elisabethstiftes. Der Fürsorgeverein verpflichtete sich, Mädchen und Frauen ohne Rücksicht auf die Konfession aufzunehmen.

### Dürener Volkszeitung

17. Oktober 1928

*Der katholische Fürsorgeverein für Mädchen, Frauen und Kinder eröffne-*

*te am 15.10.1928 in dem als Altenheim dienenden städtischen Gebäude Lindenpromenade 14 ein sog. Vorasyl oder Übergangsheim. Pfarrer Böckling als geistlicher Beirat erklärte den Zweck des Vorasyls, der darin besteht, Schützlinge, die aus irgendeinem Grund obdachlos sind und für die ein dauernder Aufenthalt gesorgt werden muß, vorläufig gut unterzubringen. Dieser Aufgabe hat bisher die Oberin des Elisabethstiftes entsprochen. Das neue Vorasyl soll im Andenken an die Gründerin und erste Vorsitzende des katholischen Fürsorgevereins, Frau Geheimrat Dr. Johnen, geb. Gertrud Breuer, die bis in ihr hohes Alter hinein bei allen die weibliche Jugendpflege und Jugendfürsorge in Düren fördernden Einrichtungen mitgearbeitet hat, den Namen „Gertrudisheim“ erhalten.*

*Die Zimmer im ersten Stock enthalten Betten und Waschgelegenheit für vier Schützlinge. Im Erdgeschoß befindet sich ein Baderaum.*

*Im städtischen Altersheim Holzstr. 30 stehen für das Vorasyl Räume zur Verfügung für Schützlinge, die nachts aufgenommen werden müssen.*

*Das Stadtwohlfahrtsamt überläßt dem Verein die Räume unentgeltlich, das Landesjugendamt bestreitet die Kosten der Instandsetzung und ein Darlehen des Kreiswohlfahrtsamtes ermöglicht die Beschaffung der Inneneinrichtung.*



Anna Lüttgen

1933 wurde die erste besoldete Fürsorgerin, Margarete Flatten, eingestellt; 1938 wurde sie durch Anna Lüttgen verstärkt.

Im 64. Lebensjahr starb am 22. Januar 1933 Maria Johnen, wohnhaft in der Eisenbahnstraße 34. Die Unterla-

gen lassen erneut deutlich die Einflussnahme der Dortmunder Zentrale erkennen, in Düren eine geeignete Person für die Nachfolge zu finden. In den letzten Jahren hat man zwar die Arbeit von Maria Johnen geschätzt, kritisiert wird allerdings, dass sie die Vorstandsmitglieder nicht in die anfallende Arbeit eingebunden habe. Die Referentin Dr. E. Thomas kümmerte sich nun verstärkt koordinierend um die Belange des Vereins. Ein vorläufiger Vorstand wurde von der Mitgliederversammlung am 7. Februar 1933 gewählt; ihm gehörten Helene Veit, Grete Flatten und Frl. Mechernich an.

Der Name Irma Jansen wird als geeignete Nachfolgerin für den Vorsitz vorgeschlagen. Sie sei die Ehefrau eines *gut situierten Fabrikanten* (Maschinenfabrik Zimmermann & Jansen) und hätte eine besonders feine Auffassung hilfsbedürftigen Menschen gegenüber. Bereits am 1. März

erscheint Irma Jansen als 1. Vorsitzende in den Akten.

Am 10. Mai 1936 feierte der Katholische Fürsorgeverein Düren sein 30-jähriges Bestehen. Er ist eine von 480 Ortsgruppen in ganz Deutschland<sup>13</sup>.

Am 3. November 1939 berichtete Irma Jansen an Elisabeth Zillken (damals Generalsekretärin des Gesamtvereins):

*Seit dem 15. Mai haben wir das Gertrudisheim, unser Vorasyl, in das Ursulinenkloster, Bismarckstraße 26 verlegt. Wir haben dort einstweilen ein großes, helles Zimmer mit 5 Betten und unsere Schützlinge werden von einer der dortigen Schwestern betreut, die sich sehr verständnisvoll ihrer annimmt.*

Ursulinenkloster,  
Bismarckstraße



Die völlige Zerstörung Dürens am 16. November 1944 machte auch dieser Arbeit ein Ende.

Wenige Monate nach Kriegsende fanden sich die Frauen<sup>14</sup> im September 1945 zu einer 1. Sitzung in der Wohnung Irma Jansens, Gürzenicher Straße 56, zusammen.

Gemeinsam mit dem Caritasverband wurde schon im November 1945 wieder ein kleines Büro in der August-Klotz-Straße 2 bezogen.

Das Gertrudisheim, das Asyl für obdachlose Frauen und gefährdete Mädchen, konnte in der oberen Etage des Ofenhauses Stürtz in der Hortstraße 4 untergebracht und am 1. Juni 1949 eingeweiht werden. Hier standen 16 Betten zur Verfügung<sup>15</sup>. Prof. Dr. Kurtz hatte die Räume Pfarrer Lüpschen unentgeltlich zur Verfügung gestellt, der sie dem Fürsorgeverein weitervermittelte<sup>16</sup>. Hierbei handelte es sich um

eine behelfsmäßige Unterbringung in einem ehemaligen Fabrikgebäude. Man klagte über primitive hygienische Einrichtungen, außerdem fehlten eine Waschküche, Abstell- und Kellerräume.

Schon bald war den Verantwortlichen klar, dass dieser Zustand nicht von Dauer sein konnte. Aber gerade in der Zeit dieses Provisoriums nahmen sehr viele Pflegelinge die Einrichtung in Anspruch (1950: 340, 1951: 324, 1952: 313, 1953: 380, 1954: 379). Ein Drittel davon waren „Ostzonenwanderer“ und „Ostvertriebene“.

Mitte der 1950er Jahre zeichnete sich eine Lösung ab.

Die Stadt Düren hatte ein Grundstück im Erbbaurecht in der Bonner

„Als angehende Abiturientin der Städt. Studienanstalt Düren (Mädchengymnasium) sang ich mit meinen Mitschülerinnen bei der Einweihung, um den Rahmen festlich zu gestalten.

Ich erinnere mich noch gut daran, dass ich von den Räumen, aber noch viel mehr von der Arbeit angetan war, die dort geleistet wurde. Viele deutschstämmige Vertriebene aus dem Osten Europas fanden dort Obdach.

Die damaligen Eindrücke haben mich geprägt – und ich glaube in der Rückschau sagen zu können, dass dies der Anfang meiner Arbeit im sozialen Feld war.“

Maria Steffens

Auszug aus dem  
Protokollbuch –  
Jahresbericht 1950

Im Jahre 1950 bestimmten wir insge-  
samt 944 Pfützlinge, in. davon waren  
635 männl. u. 309 alte Fälle.

Die Klassen sind für nachfolgenden  
Lernjahr. Davon waren:

155 Hausbesitzerkinder,

130 Arbeiterkinder,

97 Landarbeiterkinder,

18 Kaufmännische Kinderkinder,

5 Gewerbetreibende,

3 Pflanzkinder,

2 Lehrlinge,

42 Pflanzkinder,

9 Familien,

69 Frauenkinder,

404 Kinder bis zur Pfützlingentlassung,

4 Gehörlose,

42 Pfützlinge in Aufhalten,

21 männliche Pfützlinge über

14 Jahren,

Straße 11-13 zur Verfügung gestellt<sup>17</sup>.

In dem Neubau entstanden

- ein neues Vorkasyl für obdachlose Mädchen und Frauen (Gertrudisheim)
- ein Wohnheim für alleinstehende Mädchen, die in Düren einen Arbeitsplatz haben. Es erhielt den Namen Irmgardisheim nach der Vorsitzenden Irma Jansen.

Der Baubeginn erfolgte am 28.11.1954, die Grundsteinlegung am 17.3.1955 und am 8. Dezember 1955 konnte der Diözesan-Caritas-Direktor Prälat Dr. Firmenich die Einrichtung einweihen<sup>18</sup>. Ein Kuratorium stand von nun an den Heimen beratend zur Seite. Ihm gehörten an: Oberstadtdirektor Dr. Brückmann, Amtsgerichtsdirektor Alertz, Pfarrer Lüpschen als Beirat sowie Irma Jansen als 1. Vorsitzende des Fürsorgevereins. Dazu weitere Vertreter der kommunalen Verwaltung, nämlich Herr Dr. Hoffacker, Herr Dr. Kenneweg (beide Stadt Düren) sowie Herr Amtmann Siepen (Kreis Düren). Das Gertrudisheim mit 21 Betten stand unter der Leitung von Gretel Rimy. Im Irmgardisheim konnten 11 Personen untergebracht werden.

Der Neubau kostete 178.000 DM: Sozialministerium 30.000 DM, 33.000 Grenzlandfonds, 10.000 DM



*Das alte  
Gertrudisheim  
1954, Hort-  
straße 4*

Stadt Düren, 10.000 DM Kreis Düren, 6.000 DM Kath. Fürsorgeverein, 30.000 DM Darlehen der Stadt Düren sowie zahlreiche Spenden der Industrie<sup>19</sup>, die Irma Jansen und die Mitgliederinnen des Vereins in unablässiger, mühevoller Arbeit Stück für Stück zusammentrug. Sie verfassten zahlreiche Bittbriefe und suchten die industriellen Einrichtungen oftmals persönlich auf, um für ihr Anliegen zu werben. Frau Jansens persönliche, familiäre Erfahrung und Kontakte zu Dürener Industriellen waren hierbei vermutlich hilfreich.

### **Dürener Nachrichten**

#### **24. Juli 1954 – Artikel über den Jahresbericht 1953:**

1953 betreute der Verein ca. 800 Frauen, Mädchen und Kinder. 62 Kinder aus geschiedenen Ehen wurden betreut und für 159 ein Vormund, Pfleger oder Sorgeberechtigter bestellt. 68 unehelichen Müttern und 73 unehelichen Kindern nahm

sich der Verein an. 130 gefährdete Minderjährige wurden vorübergehend in Obhut genommen. Wöchentlich wurde das Dürener Gefängnis besucht, wo über 100 weibliche Gefangene betreut wurden.

Vor dem Jugendgericht vertrat der Verein die Interessen der Frauen, Mädchen und Jugendlichen. Von 77 Ostzonenflüchtlingsen wurden 53 vorübergehend betreut.

2 hauptamtliche Fürsorgerinnen, 20 ehrenamtliche Helferinnen, die Leiterin des Gertrudisheimes sowie weitere 150 Helferinnen in Stadt und Kreis Düren stehen zur Verfügung.

Am 26. Juni 1956 feiert der Katholische Fürsorgeverein sein 50-jähriges Bestehen im Kolpinghaus.

Irma Jansen erhält den Orden „Pro ecclesia et pontifice“ aus der Hand von Prälat Dr. Firmenich<sup>20</sup>.

Ab dem 15. Februar 1957 war Ada Schwerter Leiterin des Gertrudisheimes.

Nach dem Unfalltod von Irma Jansen wurde Elisabeth Klein am 8. Dezember 1965 zur Vorsitzenden gewählt, Irmgard Kling zur Stellvertreterin. Unter diesem und den folgenden Vorständen vollzieht sich unter anderem die bauliche und konzeptionelle Erweiterung des Gertrudisheimes sowie die Einrichtung zweier „Spiel- und Lernstuben“, was in den jeweiligen Artikeln ausführlicher dargestellt ist und hier nur kurz angedeutet werden soll.

1968 wird der Fürsorgeverein bundesweit in „Sozialdienst katholischer Frauen (SkF)“ umbenannt.

Am 3. September 1971 genehmigte die Stadtverordnetenversammlung den Abschluss zweier Verträge zwischen der Stadt Düren und dem Sozialdienst katholischer Frauen, Bonner Str. 11-13, über die Übernahme der Trägerschaft durch den SkF zum Betrieb der Spiel- und Lernstuben in den sozialen Brennpunkten „Im Vogelsang“ und „An der Ölmühle“. Alle Kosten der Inneneinrichtungen und des Betriebes, die dem SkF nicht von anderer Seite zufließen, hatte die Stadt Düren zu tragen. Einweihung des neuen Mädchen-Wohnhauses (Anbau), Düren, Bon-

*Das neue Gertrudisheim an der Bonner Straße im Rohbau 1955*



ner Str. 11: 24. Oktober 1972. Die 1980er und 90er Jahre bewies der Verein tatsächlich seine Stärke im „unterwegs sein“ – strukturell in Umzügen der Geschäftsstelle und einzelner Dienste, konzeptionell in vielerlei Antworten auf gesellschaftliche Entwicklungen: beispielsweise die Ausrichtung des Gertrudisheims auf aktuelle Notlagen der so genannten „Boat People“, die Integrationsbemühungen um junge Aussiedler durch internatsähnliche Sprachkurse im Haus und die Arbeit des Jugendgemeinschaftswerks<sup>21</sup> bis hin zu dem bedeutenden Schritt der Einrichtung des Jugendhilfezentrums<sup>21</sup> in enger Kommunikation mit den Entscheidungsträgern in Stadt und Kreis Düren in den 1990er Jahren.

Im Juni 1980 zieht die SkF-Geschäftsstelle von der Bonner Straße 11-13 (dem Gertrudis- und Irmgardis-Heim) in die Aachener Straße 25. Der SkF bezieht dort vier Räume. Ab Dienstag, dem 24. Juni 1980 ist der SkF offiziell unter der o. g. Adresse zu erreichen.

Im März 1986 erfolgte ein erneuter Umzug von der Aachener Str. 25-29 in die Joachimstr. 2a im Dürener Norden; im Dezember 1997 schließlich der Umzug von der Joachimstr. 2a in die heutigen Räumlichkeiten



*Das Gertrudisheim 1972 – Rückansicht (Anbau)*

der ehemalige „Villa Kappler“ in die Bonner Str. 34.

Für die jüngere Historie – ungefähr die ab den 1970er Jahren – verweise ich Sie ergänzend an dieser Stelle auf die jeweiligen Artikel der Bereiche.

#### Anmerkungen:

- 2 Stadt- u. Kreisarchiv Düren, Bericht über das Wohlfahrtswesen der Stadt Düren 1921-1925, S. 10.
- 3 Handbuch des Bistums Aachen, Aachen 1994, S. 1179.
- 4 Arnold Huttman, Der Dürener Arzt Dr. Bernhard Johnen (1831-1912), in: Dürener Geschichtsblätter 63, Düren 1974, S. 25 ff.
- 5 Verwaltungsbericht der Stadt Düren 1906, S. 72, 1907, S. 91, 1908, S. 82, 1909, S. 98, 1910, S. 83.
- 6 Stadt- und Kreisarchiv Düren, Schrift zum 25-jährigen Jubiläum des Caritasverbandes für Stadt und Kreis Düren und zum 30-jährigen Jubiläum des katholischen Fürsorgevereins für Mädchen, Frauen und Kinder am 10. Mai 1936, in: Sammlung S 1 / 113.

- 7 Hans J. Domsta, Helmut Krebs, Anton Krobb, Zeittafel zur Geschichte Dürens, Düren 1998, S. 171.
- 8 Ebenda, S. 171.
- 9 Stadt- u. Kreisarchiv Düren, Protokoll der Stadtverordnetenversammlung vom 4. Juli 1913.
- 10 Desgl. vom 9. September 1914.
- 11 Stadt- und Kreisarchiv Düren, Protokoll der Stadtverordnetenversammlung vom 19. April 1921.
- 12 Zur Geschichte des Mägdehauses: Am 19.10.1886 beschloss der Stadtrat die Einrichtung eines Mägdehauses für stellenlose Dienstmädchen im städtischen Badehaus in der Lindenpromenade. Es wurde geleitet von den Elisabetherinnen des städtischen Hospitals unter Aufsicht der Stadt Düren (Stadt- und Kreisarchiv Düren, PrZ 394).  
Das Mägdehaus an der Lindenpromenade wurde zum großen Teil zur Unterbringung alter Frauen benutzt, welche dem Armenhause überwiesen werden mussten, in diesem aber wegen Überfüllung nicht bleiben konnten. Das Mägdehaus bildet also bis zur Herstellung einer neuen Altersversorgungsanstalt eine Abteilung des Armenhauses. Zwei Zimmer im Erdgeschoss des Mägdehauses und – soweit nötig – weitere Räume in dem der Genossenschaft der Elisabetherinnen gehörigen Elisabethstift dienen zur Aufnahme stellenloser Dienstmädchen (Stadt- und Kreisarchiv Düren, Verwaltungsbericht der Stadt Düren 1911, S. 83 ff.).
- 13 Stadt- und Kreisarchiv Düren, Sammlung S 1 / 113.
- 14 Aus dem Protokoll geht hervor, dass, neben Frau Jansen, Josefine Behrens, Gertrud Reinartz, Sofia Steffens, Anna Lüttgen sowie Frau Kerres anwesend waren.
- 15 Dürener Zeitung vom 23. Juni 1956.
- 16 Aachener Nachrichten vom 4. Juni 1949.
- 17 Stadt- und Kreisarchiv Düren, Protokoll der Stadtverordnetenversammlung vom 29. Mai 1953.
- 18 Dürener Nachrichten vom 9. Dezember 1955.
- 19 Dürener Nachrichten vom 16. und 24. Juli 1954.
- 20 Dürener Nachrichten / Dürener Zeitung vom 28. Juni 1956.
- 21 siehe dazu die Artikel zum Gertrudisheim und zum heutigen Jugendmigrationsdienst

Zeitungsartikel

AVZ vom

26. Oktober 1981



Schnappschuss vom Festakt zum 75jährigen Bestehen des „Sozialvereins Katholischer Frauen“ in Düren (von rechts nach links): Wahlrechtler Dicks, die „Spitzen“ des Sozialdienstes mit der Vorsitzenden Maria Böffens und Stadtdirekt Dreyer in der Mitte sowie die Kinder der Lärm- und Spielstube, die mit ihren unterhaltsamen Beiträgen zur Auflockerung beitragen. (Fotos: Ulrike Bauer)

## Das selbstlose Handeln verdient in der Bürgerschaft jede Unterstützung

Sozialdienst katholischer Frauen ist 75 Jahre alt – Hilfe trotz leerer Kassen

Düren (tbl) - Als eine Organisation, die in Stillen viel Gutes getan und sozial schwächer gestellten Menschen wirksame Hilfe geboten habe, bezeichnete jetzt Landes- Johannes Kardale den „Sozial-

dienst“ als „eine der unermüdlichen Tüchtigkeit“ sei der Stadtdirektor, „haben viele sich selbst versorgt und auch dann nicht abgegeben, wenn eine auf jüdischen Tugendst. Arbeit zur Mutterlie-

beinstützungsweg oft erschwert und Problemfälle nicht erreicht wurden, sprangen die Frauen aus christlicher Nächstenliebe ein, leisteten spontan Hilfe. In ihrem Handbuchen wurden als Inhalt

## SkF jetzt an Bonner Straße

**Düren.** Der Sozialdienst katholischer Frauen (SkF) hat einen wichtigen Schritt gemacht: Vor wenigen Tagen zog der Verein aus dem Caritas-Haus an der Joachimstraße aus und in sein neues Domizil an der Bonner Straße 34 ein. „In Norddüren hatten wir einfach nicht mehr genug Platz“, begründeten die SkF-Vorsitzende Maria Steffens und Geschäftsführer Ulrich Lennartz den Umzug gestern in einem Pressegespräch. Der Sozialdienst katholischer Frauen hat einen guten Griff getan. Rund 360 Quadratmeter Fläche (150 mehr als an der alten Adresse) stehen jetzt zur Verfügung. Lennartz: „Jetzt können wir endlich wieder Konferenzen abhalten oder einen Praktikanten beschäftigen. Außerdem hat der Vorstand nun ein eigenes Zimmer.“ Aber das ist es nicht allein. Die neue Unterkunft, die der SkF vom Förderverein des Diözesan-Caritas-Verbandes gemietet hat, ist eine schöne, gut 100 Jahre alte Villa. Dort macht das Arbeiten sicher Spaß. Untergebracht sind in dem Haus neben SkF-Vorstand und



Der Vorstand des Sozialdienstes katholischer Frauen vor dem neuen Domizil an der Bonner Straße: Vorsitzende Maria Steffens (r.), Geschäftsführer Ulrich Lennartz sowie die beiden Neulinge Luise Lerner-Fell (l.) und Irmgard Krebs.

Foto: Jök

Verwaltung die Schwangerschaftsberatung „Rat und der anerkannte Betreuer für Pfleg- und Vormund sowie das Jugendgemeinwerk Düren-Heinsberg, das

## „Aufgabe des Lebens“ Sozialdienst katholischer Frauen 90 Jahre alt

**Düren (jk).** Die Kraft aus dem Glauben sei eine gute Grundlage für die Arbeit des Sozialdienstes katholischer Frauen (SkF), bescheinigte Landrat Manfred Lucas gestern morgen der Institution zu ihrem 90jährigen Bestehen. Im Pfarrheim St. Bonifatius fanden sich viele Gratulanten zum Festkommers ein.

Halbkreis, Kreuz, Licht- und Feuerstrahlen sind das Emblem der Einrichtung, den hilfsbereite Frauen unter Gertrud Johnen als „Fürsorgeverein“ 1906 ins Leben riefen. Erste Aktivität war eine „Brockensammlung“ im Haus Nummer 79 in der Oberstraße. Der seit 1980 von Maria Steffens geführte SkF ist inzwischen auf vielen Gebieten tätig. Für die Betreuungsarbeit ist man ständig auf der Suche nach ehrenamtlichen Betreuerinnen, die aktiv, tolerant, sozial engagiert und lebenserfahren sind.

Zu den Aufgaben zählen Einrichtungen wie „Mosaik“ als Kontakt- und Beratungsstelle für Wohngemeinschaften und betreutes Einzelwohnen. Rat und Hilfe nennt sich die Beratungsstelle für Schwangerschaftskonflikte. Prävention ist Bestandteil eines ganzheitlichen Beratungsangebotes. Der Frühstückstreff wendet sich an junge Schwangere. Stadtbekannt ist die Spiel- und Lernstube Olmühle für 50 Kinder zwischen drei und 14 Jahren.

Das Jugendgemeinschaftswerk in der Weierstraße befaßt sich mit jungen Ausländerinnen zwischen zwölf und 27 Jahre. Die vielen Tätigkeiten innerhalb fast vier Generationen seien ohne Fragen nach Verdienst und Lohn vollzogen worden unter dem Gesichtspunkt für andere da zu sein, wenn sie einen brauchen, stellte Landrat Lucas fest.

Sozialarbeit habe sich immer unter schwierigen Bedingungen durchsetzen müssen. Kommunen könnten diese vielfältigen Aufgaben „überhaupt bewirken“, befand Friedhelm Wirges als Vertreter des verhinderten Dürener Bürgermeisters. Man habe im Laufe der Jahre die Wichtigkeit dieser „zunächst ungeliebten Institution“ kennen und schätzen gelernt. Nach einer in den letzten Jahren starken Öffnung des SkF habe auch der Jugendhilfeausschuß dessen Anregungen aufgegriffen. In den 90 Jahren sei die Einrichtung unverzichtbar für Rat und Hilfe geworden, ging die Vertreterin des Diözesan-Caritasverbandes auf das Wirken in Düren ein. Der SkF sei in Düren Anwalt der Schwachen und verlässlicher Partner für Stadt und Kreis.

### Ehrenamtliche Kräfte gesucht

Viel zu danken gebe es, meinte Regionalpfarrer Dieter Sülzen im Grußwort der Region. Hauptamtliche und ehrenamtliche Mitarbeiterinnen rückten sich selbst an die zweite Stelle, um anderen Hand und Herz zu reichen. Gäbe es den SkF nicht, müsse man ihn jetzt erfinden. Sülzens besonderer Dank galt dem geistlichen Beirat Oberstudienrat i.R. Anton Dreyer, der seit 1962 diese Aufgabe wahrnimmt. Die Vorsitzende des SkF Aachen, Katzy, befaßte sich in einem Vortrag mit den Zielsetzungen des Verbandes und meinte, qualifizierte Ausbildung sei heute Voraussetzung für die Mitarbeit. Die Gewinnung ehrenamtlicher Kräfte sei heute nicht einfach. Geschäftsführer Lothar Frank vom Caritasverband Düren-Jüllich stellte die Arbeit des SkF als „von Gott gestellte große Aufgabe des Lebens“ vor.

Ausschnitt  
aus Dürener Zeitung  
vom 18.12.1997

Ausschnitt aus  
Aachener Nachrichten  
vom 9.10.1996

Ausschnitt aus  
Dürener Zeitung  
vom 12.4.2006

## Vom Vorasyl zur Wohngruppe

Sozialdienst katholischer Frauen Düren blickt auf 100 Jahre zurück. Trotz aller Veränderungen steht die Bekämpfung der Not junger Menschen weiterhin im Mittelpunkt der Arbeit. 160 Mitarbeiter.

VON UNSEREM MITARBEITERIN  
DÉSIRÉE MÜLLER

**DÜREN.** Ein ganz besonderes Jubiläum begeht in diesem Jahr der Sozialdienst katholischer Frauen (SKF) Düren, der auf „100 Jahre Mitmenschlichkeit“ zurückblickt. Im April 1906 wurde die Dürener Ortsgruppe von Gertrud Johnson unter dem Namen „Katholischer Fürsorgeverein für Frauen, Mädchen und Kinder“ gegründet. Ihr standen damals fünf aktive Mitglieder und Pfarrer Heinrich Lauscher als geistlicher Beirat zur Seite. Diese Frauen begannen wie die Gründerin der Bewegung, Agnes Neuhaus, die Not junger Menschen zu lindern.

### Das Marienhaus

Der erste Jahresbericht von 1907 berichtet von 46 behandelten „Fällen“ und Unterbringungen der Schützlinge im Dürener Waisenhaus, in Lehr- und Dienststellen sowie in verschiedenen Klöstern. Am 4. November 1907 eröffnete der Fürsorgeverein in der früheren Kaplanei der Marienpfarre ein Heim für allein stehende Mädchen, das „Marienhaus“, das mit sieben und später elf Betten die Keimzelle der Vereinsarbeit bildete.

Nach Beendigung des Ersten Weltkrieges hatten die Frauen



an die Planung eines eigenen Heimes. 1955 erfolgte der Einzug der Schützlinge, am 8. Dezember 1955 die feierliche Einweihung des „Gertrudis- und Irmgardis-Haus“ in der Bonner Straße. In den 90er-Jahren etablierte der Verein dort seinen Jugendhilfe-Zweig, so dass das Haus mit „Jugendhilfezentrum“ (1996) seine dritte Bezeichnung bekam.

Nach der Eröffnung der Wohngruppe für Mädchen (1993 bis 2002, später Außenwohngruppe) wurde zunächst die Heilpädagogische Tagesgruppe für Kinder (1994) und die Jugendwohngruppe (1995) im Haus integriert. Schon bald folgten die Sozialpädagogische Tagesgruppe für Jugendliche (1997), die Ambulanten Flexiblen Erziehungshilfen (1996) und als jüngste Form die Schulbezogene Jugendsozialarbeit (1999).

### Vielfältiges Angebot

Die Dienste der Geschäftsstelle konnten in den vergangenen Jahren in den Räumen der alten Villa in der Bonner Straße gebündelt werden. Hier sind unter anderem der Betreuungsverein und die Schwangerschaftsberatung untergebracht, ebenso wie die Aulastellen des Jugendmigrationsdienstes, der „Schule in Tagesein-

rechts: Ausschnitt aus  
Dürener Zeitung  
vom 26.4.2006

## Hören, beraten, handeln, helfen

Sozialdienst katholischer Frauen gründete sich 1906 in Düren. Die Philosophie: Gesellschaftliche Probleme aufgreifen und Lösungen entwickeln.

VON UNSEREM MITARBEITER  
STEPHAN JOHNN

**DÜREN.** Für manche Probleme gibt es einfach keine Lösung. Stimmig nicht. „Für manche Probleme gibt es keine Form der Hilfe, kein System. Aber das kann man ändern“, sagt Ulrich Lennartz, Geschäftsführer des Sozialdienstes katholischer Frauen (SKF). Als vor 100 Jahren sechs Frauen den Verein gründeten, wollten sie Missstände in der Stadt lösen – ehrenamtlich. Sie legten den Grundstein für eine Hilfsinrich-

ts Leben gerufenen Jugendmigrationsdienst, gibt es auch heute noch, die Mitarbeiterzahl wurde kontinuierlich aufgestockt. „Wir führen heute wieder die Diskussion, die in den letzten Jahren ein Stück weit vernachlässigt wurde“, sagt Lennartz mit Blick auf die Integrationsdebatte. Der SKF hat früh gehandelt und kann auch heute noch mitreden. Ein großes Thema ist derzeit auch die Arbeit in der Offenen

„Wenn das Geld knapp wird, gehört es zu den Aufgaben des Sozialdienstes, kreativ zu werden.“



und helfen: Seit 100 Jahren greift der Sozialdienst katholischer Frauen in Düren an und entwickelt Lösungsansätze. Fotos: Stephan Johann

## Aus der Region nicht wegzudenken

Von der Betreuung psychisch Kranker bis hin zum Jugendmigrationsdienst – die rund 160 Mitarbeiterinnen des Sozialdienstes Katholischer Frauen Düren geben ein breites Hilfsangebot

Von Marie-Theres Innecken-Prüss

„1906 bis 2006 – 100 Jahre Mitmenschlichkeit“ – unter diesem Leitsatz stehen die Feierlichkeiten eines Jubiläums, das der Sozialdienst katholischer Frauen (SKF) Düren e.V. in diesem Jahr feiert.

Die Organisation, die in Düren mit rund 160 haupt- und nebenamtlichen Kräften aktiv ist, ist im Bereich der Jugendhilfe mit einer herausragenden großen Angebotspalette der größte Anbieter im Kreis Düren. „Wir sehen mit Stolz auf unsere positive und qualitative Entwicklung in diesem Jahrhundert zurück“, resümiert



Der Vorstand des SKF (vorne v. l. n. r.): Geschäftsführer Ulrich Lennartz, die erste Vorsitzende Maria Steffens und Vorstandsmitglied Ruth Becker-Prox. Hinten (v. l. n. r.): Vorstandsmitglied Margret Hemsch, Pfr. Günter Gerkowski, Erik Lehwald (Öffentlichkeitsarbeit). Foto: Presse

*100 Jahre Sozialdienst katholischer Frauen e.V. in Düren*

## **Grußworte**



## Grußwort

**Zum 100-jährigen Bestehen des SkF Düren gratuliere ich Ihnen ganz herzlich.**

Sie haben Ihr Jubiläum in den Kontext gesellschaftlichen Wandels gestellt. Die zunehmende Not von Mädchen, Frauen und ihren Kindern im Zuge der Industrialisierung hat schon vor über 100 Jahren zur Gründung des SkF geführt.

Gesellschaftlicher Wandel hat den SkF in seiner langen Geschichte immer herausgefordert. Er hat dabei seinen besonderen Fokus, die Arbeit von Frauen für Frauen, Kinder und Jugendliche nicht aus dem Blick verloren.

Heute stehen wir im Umbruch zur Wissensgesellschaft und müssen besonders aufmerksam sein auf die Chancen- und Teilhabegerechtigkeiten an Bildung und Ausbildung, die



Voraussetzung für ein selbstverantwortliches Leben in Freiheit sind.

Das bedeutet für uns verstärktes Engagement in der Frühförderung der heute 3-Jährigen, im Ganztagsschulbereich, bei der Hausaufgabenbetreuung – aber auch im Hinblick auf Schul- und Ausbildungsabbruch.

Ich wünsche Ihnen, dass Sie auch heute engagierte und weitsichtige Frauen finden, die den Nöten unserer Zeit beherzt, koordiniert und mit hohem fachlichen Anspruch begegnen.

**Maria Elisabeth Thoma**

*Bundvorsitzende*

*Sozialdienst Katholischer Frauen*

## Grußwort



### Liebe Damen und Herren des SkF!

In den allerersten Jahren seiner Gründungszeit trugen die frühen Ortsgruppen des heutigen SkF den Namen „Verein vom guten Hirten“, ein Name, der wegweisend für die Arbeit des Vereins war und immer noch ist. 100 Jahre haben Frauen und Männer den guten Hirten, wenn auch nicht immer explizit, zu den Menschen gebracht.

*„Muss ich auch wandern in finsterner Schlucht, ich fürchte kein Unheil, denn du bist bei mir, dein Stock und dein Stab geben mir Zuversicht“ (Ps 23, 4+5).*

Menschen in Not beizustehen, ihnen zu zeigen, du bist nicht allein, ist eine große Herausforderung, die viel Engagement und Kraft kostet. Gerade in der heutigen Zeit, wo jeder nur noch auf sich schaut, ist

diese Aufgabe wichtiger denn je, Wärme und Liebe zu den Menschen zu bringen.

Ich bedanke mich bei allen Frauen und Männern, die nicht müde werden, Menschen in Not und Bedrängnis beizustehen, denn es ist eben mehr als nur ein „Job“.

Ich wünsche dem SkF, dass Jesus der gute Hirt in Ihrem Arbeiten lebendig bleibt und Sie alle für so manch schwere Aufgabe mit Kraft und Zuversicht beschenken möge. Mein Gebet begleitet Sie!

Mit den besten Glück- und Segenswünschen grüßt Sie herzlichst

Ihr

**Günter Gerkowski, Pfr.**

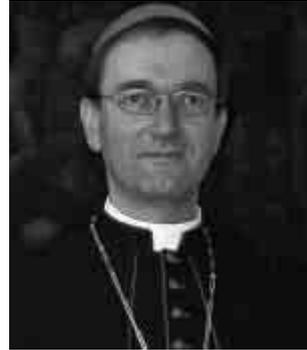
*(Geistlicher Beirat)*

## Grußwort

**Sehr geehrte Frau Steffens,  
sehr geehrte Damen des  
Vorstandes,  
sehr geehrter Herr Lennartz,  
liebe ehrenamtliche und haupt-  
berufliche Mitarbeiterinnen  
und Mitarbeiter des SkF,**

der SkF e. V. Düren wird 100 Jahre alt und dieses ist Anlass, Ihnen zu danken und zu gratulieren.

Sie sind als anerkannter Frauen- und Fachverband in den Bereichen der Kinder-, Jugend-, Familien-, Migrations- und Gefährdetenhilfe tätig. Es arbeiten ehrenamtliche und hauptberufliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in Ihrem Verein. Sie sind Träger einer Geschäftsstelle mit der Allgemeinen sozialen Beratung; Hilfe für psychisch erkrankte Menschen; dem Betreuungswesen; der Schwangerenberatung der katholischen Kirche; dem Jugendhilfeezen-



trum „Irmgardishaus“, der Aussiedler- und Migrationsarbeit sowie seit 2005 einer Erziehungsberatungsstelle.

Sich diesen arbeitsintensiven, sozialen Aufgaben für Menschen in Not zu stellen, bedeutet Überlegungen zu treffen, wie in der heutigen Zeit Schwerpunkte gesichert und/oder verändert werden können und wie gelebte Verbandsidentität im stetigen Wandel von gesellschaftlichen Rahmenbedingungen vollzogen werden kann.

Tradition wahren, die Gegenwart gestalten sowie sich neuen Anforderungen stellen spiegelt sich in Ihrem Handeln und Ihren Kernkompetenzen wider. Das Zusammenwirken von ehrenamtlichem Engagement und hauptberuflicher Tätigkeit ist dabei ein wesentliches Strukturelement in Ihrem SkF.



Wir stehen in Zeiten erheblichen gesellschaftlichen Wandels, aber auch eines innerkirchlichen Wandels. Es gilt, schwierige Prozesse zu meistern. Umso wichtiger werden Ihre Dienste in der Zukunft sein.

Mein besonderer Dank gilt dem Vorstand, der Geschäftsführung, den ehrenamtlichen und hauptberuflichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, die sich im SkF e. V. Düren e. V. engagieren.

Ihnen allen wünsche ich eine gute Zukunft, Erfolg bei Ihrer Arbeit, Freude bei Ihrem Engagement für die Menschen, die Ihnen anvertraut sind, viel Kraft, Mut und besonders Gottes Segen.

Ihr

**+ Karl Borsch**

*Weihbischof*

## Grußwort



Es ist mir eine Freude, dem Sozialdienst katholischer Frauen (SkF) Düren meine Glückwünsche zu seinem 100-jährigen Jubiläum zu übermitteln und Anerkennung für die geleistete Arbeit auszusprechen.

Seit den Gründungsjahren des SkF haben sich Bedeutung, Situation und Stellung von Frauen in unserer Gesellschaft grundlegend geändert. Der SkF und mit ihm der SkF Düren hat diesen Prozess stets aktiv begleitet und mitgestaltet. Er hat sich konsequent an die Seite von Frauen gestellt und Themen wie „Gewalt gegen Frauen“ in der Öffentlichkeit offen angesprochen. Mit innovativen Konzepten und Projekten wurde das Hilfe- und Beratungsangebot stetig weiterentwickelt, um Frauen zu unterstützen. Als roter Faden wirkte dabei durchgängig die zeitlose Gründungsidee, dass es Not- und Konfliktsituationen gibt,

von denen Frauen besonders betroffen sind und in denen Frauen in besonderer Weise helfen können. Daneben wurden auch Hilfeleistungen für Familien sowie Jugendliche und Kinder in besonderen Lebenslagen entwickelt. Somit steht der SkF, wie er sich heute präsentiert, gleichermaßen beispielhaft für Kontinuität wie für einen lernenden und innovationsfreudigen Verband, der sich stets neuen Herausforderungen stellt.

Der SkF Düren widmet sich in besonderem Maße der Arbeit für Kinder und Jugendliche. Hervorzuheben sind hier der Jugendbus „Wilde 13“, der als mobiles Jugendheim schon seit mehreren Jahren das Angebot für Kinder und Jugendliche im Kreis Düren bereichert, oder auch das Projekt für junge Zuwanderinnen unter dem Dach des Jugendmigrationsdienstes, in dem

Mädchen und junge Frauen aus Zuwandererfamilien gemeinsam lernen mit dem Ziel, Firmen und Vereine bei der Internetpräsentation zu unterstützen.

Die Selbsthilfepotenziale von Zuwanderinnen zu unterstützen und ihre Kompetenzen zu stärken, sind auch wichtige Aspekte der Integrationspolitik unseres Hauses. Ich freue mich, bei unseren Vorhaben für junge Menschen und in vielen weiteren Handlungsfeldern den SkF Düren an unserer Seite zu wissen.

Die Arbeit des SkF lebt auch und nicht zuletzt vom Engagement seiner ehrenamtlichen Kräfte. Für ihren Einsatz und ihr unermüdliches Wirken danke ich allen ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen des SkF Düren sehr herzlich. Indem Sie persönliche Kompetenzen und Erfahrungen uneigennützig zur Verfügung stellen, leisten Sie einen wert-

vollen Beitrag für unser Gemeinwohl, der nicht hoch genug geschätzt werden kann.

Ich wünsche allen Mitgliedern und Ehrenamtlichen ein gelungenes Festjahr 2006 und für Ihre zukünftige Arbeit weiterhin viel Erfolg und



**Armin Laschet**

*Minister für Generationen,  
Familie, Frauen und Integration  
des Landes Nordrhein-Westfalen*

## Grußwort



### 100 Jahre SkF Düren e.V.

Das bürgerschaftliche und ehrenamtliche Engagement ist die Grundlage unserer demokratischen und sozialen Gesellschaftsordnung.

Der ehemalige Bundesverfassungsrichter Wolfgang Böckenförde hat einmal gesagt, der Staat lebt von Voraussetzungen, die er nicht selbst schaffen kann. Seit nunmehr 100 Jahren leisten Sie als Sozialdienst katholischer Frauen e.V. durch Ihr hauptamtliches und ehrenamtliches Engagement, durch Ihre Tatkraft und Ihre Ausdauer einen wesentlichen Beitrag für den Bestand unserer solidarischen Gemeinschaft. Gerade in Zeiten wirtschaftlicher Not ist es wichtig, dass die Schwachen und Hilfebedürftigen in unserer Gesellschaft einen Anwalt haben, der sich für ihre Belange und Bedürfnisse einsetzt. Als Christdemokrat, der

sich dem christlichen Menschenbild verpflichtet fühlt, sehe ich hier eine vordringliche Aufgabe. Durch Ihre Schwangerschaftsberatung, den Jugendmigrationsdienst und durch Ihr Betreuungsangebot leisten Sie einen unverzichtbaren Beitrag für Familien, Frauen, Kinder und Jugendliche in Notsituationen. Dafür möchte ich Ihnen meinen besonderen Dank aussprechen.

Gesellschaftspolitische Verantwortung kann für uns Christen nur dann glaubwürdig sein, wenn sie aufgrund des eigenen Gewissens und der eigenen Überzeugung getätigt wird. Verantwortung vor den Menschen und Verantwortung vor Gott gehören für den Christen in Gesellschaft und Politik im wohlverstandenen Sinne immer zusammen. Ihre Arbeit ist ein überzeugendes Beispiel für diese geliebte Verantwortung.

Der Glaube ruft uns mitten hinein

in das bunte Leben dieser Welt, mit allen seinen Höhen und Tiefen, mit seinen Verheißungen und Abgründen, mit seinen Segnungen und Flüchen, und mahnt uns, im Namen Gottes auch unsere gesellschaftlichen Aufgaben und Pflichten aus eben dieser Glaubensgewissheit heraus wahrzunehmen. Mögen Sie durch Ihre Arbeit, mit der Sie in den letzten 100 Jahren unzähligen Menschen in Notsituationen geholfen haben, auch in Zukunft ein nachahmenswertes Zeugnis gelebten Glaubens ablegen! Dafür wünsche ich Ihnen Gottes Segen!

Ihr

**Thomas Rachel MdB**

## Grußwort



### **SkF im Kontext des gesellschaftlichen Wandels**

Die Welt, in der wir leben, hat sich in den letzten 100 Jahren in einer Weise verändert, wie sie z. Zt. der Gründung des Sozialdienstes Kath. Frauen in Düren nicht vorstellbar war. Geprägt vom ehrenamtlichen Engagement und den christlichen Werten der Nächstenliebe und Menschenwürde übernahm der Sozialdienst Kath. Frauen seit seiner Gründung in Düren Aufgaben im Bereich der – wie es damals hieß – Armen- bzw. Wohlfahrtspflege.

Heute liegen die Schwerpunkte der Arbeit des SkF in der Jugend- und Familienhilfe sowie dem Betreuungsbereich. In diesen Aufgaben- und Arbeitsbereichen ist der Verein als freier Träger und als Partner der Kreisverwaltung Düren nicht mehr wegzudenken.

Der Wandel in der sozialen Arbeit der vergangenen Jahrzehnte zeigt sich heute unter anderem darin, dass neben dem ehrenamtlichen Engagement seiner Mitglieder der Verein über eine große Anzahl kompetenter pädagogischer Fachkräfte verfügt, ohne die er die Vielzahl seiner Aufgaben nicht erledigen könnte.

In der Jugend- und Sozialhilfe des Kreises Düren besteht seit vielen Jahren eine enge Kooperation mit dem SkF. Das Jugendhilfezentrum in der Bonner Straße mit seinen ambulanten und stationären Angeboten der Erziehungshilfe ist fester Bestandteil in der Unterstützung von Kindern, Jugendlichen und Familien im Kreis Düren. Die Kooperation zwischen dem Sozialdienst Kath. Frauen und dem Kreisjugendamt in dem Busprojekt „Wilde 13“ zeigt, wie eng und damit positiv im Interesse der jungen Menschen öffentli-

che und freie Träger zusammenarbeiten können.

Die Übernahme der Kath. Erziehungsberatungsstelle in die Trägerschaft des Sozialdienstes Kath. Frauen zu Beginn dieses Jahres ist ein weiterer Beweis von Verantwortungsbereitschaft für unser Gemeinwesen. Der Jugendmigrationsdienst und die Schwangerschaftsberatung ergänzen das Netzwerk von Hilfen für Kinder, Jugendliche und Eltern im Kreis Düren.

Die Beziehungen des Sozialdienstes Kath. Frauen zum Sozialamt des Kreises und der dortigen Betreuungsbehörde sind sehr eng. Der SkF mit seinem Betreuungsverein sowie dem Angebot des Betreuten Wohnens für Menschen mit seelischen Problemen, psychischer Erkrankung und/oder Behinderung ist fester Bestandteil der psycho-sozialen Versorgung von Menschen im Kreis Düren. Das engagierte Eintreten

und Wahrnehmen von Rechten Dritter zeichnen den Sozialdienst Kath. Frauen in diesem Arbeitsfeld aus.

Das jetzige Jubiläum des Sozialdienstes Kath. Frauen Düren bestätigt, dass der Verein tatsächlich nicht nur auf ein Stück langer Geschichte zurückblicken kann, sondern er hat im Wandel dieser Zeit auch ein Stück kreisdürener Sozialgeschichte entscheidend mitgeprägt.

Schließen möchte ich das Grußwort mit den herzlichsten Glückwünschen zum Jubiläum sowie meinem ausdrücklichen Dank für das hohe Engagement zum Wohle der Menschen im Kreis Düren durch die ehren- und hauptamtlichen Kräfte des Sozialdienstes Kath. Frauen.



**Wolfgang Spelthahn**

*Landrat des Kreises Düren*

## Grüßwort



### Die Zeichen der Zeit stets erkannt

„Erwartungsfroh und mit gewachsenem Vertrauen gehen wir in das letzte Jahrzehnt vor unserem 100sten Geburtstag.“ – dies schrieb mein Religionslehrer und langjähriger geistlicher Berater des Sozialdienstes katholischer Frauen, Antonius Dreyer, vor zehn Jahren in seinem Vorwort zum neunzigjährigen Jubiläum dieses Verbandes. Nun ist dieser ganz besondere Tag da, das Jahrhundert ist vollendet.

Der Sozialdienst katholischer Frauen hat die Zeit genutzt und sich gerade auch im letzten Jahrzehnt neuen gesellschaftlichen Herausforderungen in der Stadt Düren und in ihrem Umland gestellt. Für die Stadt Düren ist der Verband ein unentbehrlicher Partner in der Arbeit für Kinder, Jugendliche und ihre Fami-

lien. Der Sozialdienst katholischer Frauen hat es vermocht, seine Dienste angesichts ständigen gesellschaftlichen Wandels zu verändern und weiter auszugestalten. Er gibt wirksame Antworten auf die sehr verschiedenen Lebenssituationen von jungen Menschen, die Begleitung und Unterstützung brauchen.

Das Spektrum reicht von ambulanten Hilfen bis zu Wohngruppen. Kinder in der Spiel- und Lernstube sind ebenso im Blick wie Jugendliche und junge Erwachsene auf ihrem Weg zur Selbständigkeit. Auch in schwierigstem Umfeld – sowohl durch Entscheidungen in der Katholischen Kirche, als auch durch Kritik in der Öffentlichkeit – hielt man an der Schwangerenberatung und der Hilfe für junge Mütter in Konfliktsituationen fest. Außergewöhnlich segensreich war und ist die vorbildliche Arbeit mit jungen Aussied-

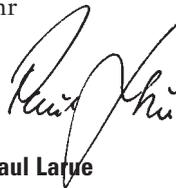
lern; zahlreiche Jugendliche verdanken dem Engagement des Sozialdienstes katholischer Frauen ihre sprachliche Integration und wichtige weitere Chancen für ihr Leben. Vieles ließe sich noch anführen, aber schon diese wenigen Beispiele zeigen eindrucksvoll die Breite des Angebots dieses Trägers, seine Kompetenz und Effektivität.

Die Dürener Gründung des Sozialdienstes katholischer Frauen erfolgte wenige Jahre, nachdem Agnes Neuhaus 1899 diesen Verband in Dortmund ins Leben gerufen hatte, um frauenspezifischen Notsituationen mit frauenspezifischer Hilfe zu begegnen. Die Geschichte auch des Jahrhunderts des Sozialdienstes katholischer Frauen in Düren zeigt die imponierende Ausweitung der Gründungsidee nach den jeweiligen Anforderungen der Zeit. Der Sozialdienst katholischer Frauen erkennt

die Zeichen der Zeit und handelt entsprechend. Dies dient uns allen.

Zu diesem besonderen Geburtstag ganz herzliche Glückwünsche! Gottes Segen, alles Gute und auf weitere erfolgreiche Zusammenarbeit!

Ihr



**Paul Larue**

*Bürgermeister*

## Grüßwort



### **Sehr geehrte Damen und Herren des Sozialdienst katholischer Frauen in Düren,**

100 Jahre Einsatz im Geiste christlicher Nächstenliebe sind ein Jubiläum, das zu großer Freude und Dankbarkeit Anlass gibt. Heute sieht die Welt ganz anders aus als vor 100 Jahren. Heute bedeutet soziales Engagement auch Professionalisierung. Wie keine andere Institution unterstreicht der SkF Düren, dass Professionalisierung nicht weniger Menschlichkeit und weniger ehrenamtliches Engagement bedeutet. Sie haben in Düren im Kontext unseres gesellschaftlichen Wandels der letzten 100 Jahre gezeigt, dass die Modernisierung eines Sozialverbandes die Voraussetzung für effektives soziales Engagement bildet. Ob in der Schwangerenberatung, im Bereich des betreuten Wohnens, ob in der konkreten Lebenshilfe durch „Rat

und Hilfe“, ob in der Arbeit mit Kindern in der Spiel- und Lernstube „Ölmühle“ oder auch bei der vielfältigen Aufgabenerfüllung im Jugendhilfezentrum in der Bonner Straße und jetzt auch in der Erziehungsberatung: Das Aufgabenspektrum des SkF Düren ist vielfältig und doch eng miteinander vernetzt unter dem Leitbild des christlichen Dienstes am Nächsten. Nicht zuletzt durch die engagierte Arbeit der jetzigen Geschäftsführung konnte der SkF Düren gerade in den letzten Jahren unter Beweis stellen, dass er zu den wenigen innovativen und leistungsfähigen sozialen Dienstleistern im Kreis Düren gehört.

Dafür gilt es Dank zu sagen. Mich persönlich hat in meiner langjährigen Arbeit im Jugendhilfeausschuss besonders die Arbeit des SkF Düren mit und für junge Aussiedler begeistert. Hier hat der SkF Düren eine

Pionierarbeit geleistet, die bundesweit Beachtung fand und immer noch findet. In meiner 7-jährigen Tätigkeit im Deutschen Bundestag konnte ich ein wenig mithelfen, diese Strukturen durch eine entsprechende Bundesförderung weiter zu sichern. Dies habe ich aus tiefster Überzeugung mit großer Freude getan. So bleibt mir am Ende nur der persönliche Dank an Frau Maria Steffens und Herrn Ulrich Lennartz, die beide auf ihre Art so Vieles für den SkF Düren und die Menschen, die seiner Unterstützung und Hilfe bedürfen, getan haben.

**Dietmar Nietan**

*Mitglied im Jugendhilfeausschuss  
des Kreises Düren*

## Grußwort



### Liebe Frau Steffens,

herzlich gratuliere ich Ihnen, dem Vorstand, dem Geistlichen Beirat und allen Mitarbeiterinnen – freiwilligen und beruflichen – zum 100. Geburtstag des Sozialdienstes kath. Frauen in Düren.

Mein aufrichtiger Glückwunsch kommt aus weiter Vergangenheit und ich bin sehr dankbar, dass Sie nach über 20 Jahren noch mit der ehrenvollen Bitte eines Grußwortes an mich denken.

Damit rückt diese unvergessliche Zeit voller Aufbruch, Gemeinsamkeit, Lernen, Aufregung, Erfolg, aber auch mancher Enttäuschung wieder ganz nah ins inzwischen 80jährige Gedächtnis. Die ausgefüllten Jahre meiner Mitarbeit im Vorstand des SKF Düren bleiben die erfreulichste und wichtigste Zeit meines Lebens – außer der eigenen Fa-

miliengeschichte natürlich – und ich wünschte von Herzen, dass viel mehr Frauen derartige sinnvolle Aufgaben für sich selbst entdecken und als große Bereicherung bis ins hohe Alter erleben.

Die Aufgaben haben sich gewiss in den vergangenen 20 Jahren weiter entwickelt und entsprechend verändert, aber ehrenamtliche Tätigkeit hat immer einen besonderen Wert, ich denke, heute genauso wie einst.

Unsere Arbeit damals war begünstigt durch die gute allgemeine Wirtschaftslage nach dem Aufbau der Kriegszeit, d.h. wir bekamen ohne große Schwierigkeiten – natürlich nur auf fundierte Anträge und genaueste Abrechnung – Mittel für den Erweiterungsbau des Jugendwohnheimes, für die Vormundschaftsarbeit und Außenfürsorge, für den Neuaufbau zweier Spiel- und Lernstuben für Kindergarten und Hort-



kinder und die Jugend- und Elternarbeit an der Ölmühle und im Vogelsang.

Wir konnten Fachkräfte einstellen, nur: diese waren damals sehr selten. Wie froh waren wir über unsere gute Frau Lüttgen, später abgelöst von Frau Schupp – beide so wichtig für die Beratung der Vormünderinnen und in der Schwangerenberatung. Für die Arbeit im Jugendwohnheim fanden wir erst nach verzweifelter Suche schließlich glücklicherweise Frau Voß und alles lief wieder mit Schwung und ohne Probleme!

Es war ein harmonisches, ernsthaftes Arbeiten und wir haben ehrlich gerungen, um gute alte Erfahrungen mit neuen Ideen zu verknüpfen und unsere jungen Sozialpädagoginnen zu verstehen und ihrer modernen Auffassung in der Arbeit zu vertrauen.

Wir haben uns in der Auseinandersetzung nichts geschenkt, aber auch viel Spaß und Freude gehabt. Ich glaube, das haben auch die Menschen gespürt, für die wir gearbeitet und mit denen wir zusammen so manches erlebt haben.

Ich erinnere mich noch mit Freude an unsere guten Kontakte zu den verschiedenen Jugend- und Sozialämtern der Stadt, des Kreises Düren

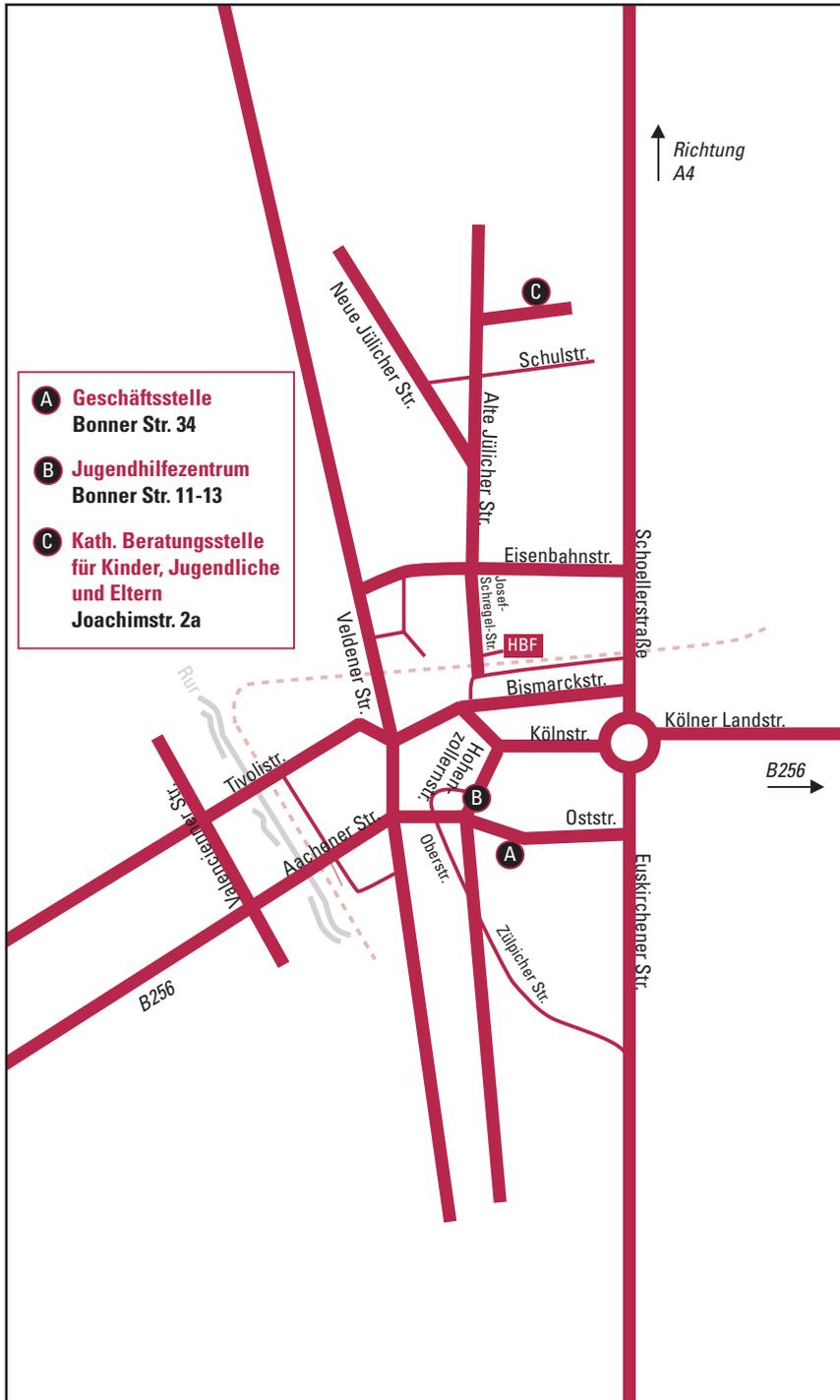
und des Landschaftsverbandes Köln. Wir kannten und schätzten uns einfach.

Alte Menschen erzählen gern von der „guten alten Zeit“ – ich weiß! Darum möchte ich nun meine Grußworte mit vielen guten Wünschen für Ihre erfolgreiche Weiterarbeit im Sozialdienst katholischer Frauen beenden und Gottes Segen dafür erbitten.

Ich denke oft an Sie alle und wünsche Ihnen ein fröhliches, schönes Fest.

### **Elisabeth Klein**

*1. Vorsitzende 1965-1980*





*100 Jahre* Sozialdienst katholischer Frauen e.V. in Düren

## **Die Arbeitsfelder des SkF Düren**

2a

Auf den folgenden Seiten stellen Ihnen unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter ihre Arbeitsbereiche vor.

Zunächst die „Integrierten Sozialen Dienste“ der **Geschäftsstelle**, die auch heute noch viele der ursprünglichen Kernaufgaben des SkF bedienen (vgl. Satzung von 1913).

Dann folgt das **Jugendhilfezentrum** mit seinem Angebotsspektrum zu den Bereichen Jugendhilfe und Schule und schließlich die **Beratungsstelle für Kinder, Jugendliche und Eltern**, die sich seit dem 01.01.2005 in Trägerschaft des SkF Düren befindet.

Wer den SkF Düren kennt, wird ahnen, dass wir trotz unserer Verwurzelung, unseres Werteverständnisses und unseres runden Geburtstages – oder vielmehr *weil* dem so ist – nicht rückwärtig agieren, sondern unser („sehendes“) Herz für das Hier & Jetzt schlägt und es nach vorne schaut!

Demnach sind die meisten Beiträge über die jeweiligen Tätigkeitsfelder nach dem Prinzip

**1. „Hier & Heute“**

(aktuelle Situation des/der Arbeitsfelder)

**2. „Von der Vergangenheit zur Gegenwart“**

(Arbeitsfeld-Entwicklung & komprimierte Historie des Bereichs)

**3. „Blick in die Zukunft“**

geordnet.

Leitungsteam  
des SkF 2006



## Qualitätsmanagement im SkF Düren

**Qualitätssicherung, Qualitätsentwicklung, Qualitätsmanagement sind Begriffe, die aus der Wirtschaft stammend, den sozialen Dienstleistungsbereich längst erreicht haben und gesetzlich gefordert sind (siehe KJHG 78). Auch der SkF Düren hat sich in seinen verschiedenen Arbeitsbereichen mit dem Thema „Qualität“ befasst.**

So hat von 1998 bis 2000 das Jugendhilfezentrum des SkF Düren an einem Modellprojekt des Caritasverbandes Aachen teilgenommen, um gemeinsam mit drei anderen Jugendhilfeeinrichtungen im Bistum Aachen ein Qualitätsmanagementsystem zu entwickeln, das sich an der ISO EN 9001ff. orientiert. In den 2 Jahren wurde von den Mitarbeitern und der Leitung des Jugendhilfezentrum in Qualitätszirkeln und begleitet durch Workshops auf Bistumsebene ein Handbuch erstellt, in dem die wichtigsten Arbeitsprozesse beschrieben und verbessert wurden.

Durch jährliche interne Audits und durch Audits der anderen am Projekt beteiligten Einrichtungen werden bis heute Verbesserungsideen für die Arbeit gesammelt und vom Qualitätszirkel eingearbeitet.

Meine Aufgabe als Qualitätsbeauftragte ist es, die s. g. Q-Zirkel zu moderieren, Audits zu begleiten, Verbesserungsideen zu sammeln und Änderungen im Handbuch zu doku-



*Mitarbeiter Empfang*

mentieren und an alle Mitarbeiter weiterzuleiten. Durch das Qualitätsmanagementsystem ist ein gemeinsames Qualitätsverständnis teamübergreifend im Jugendhilfezentrum entstanden und die Darstellung und Reflexion der eigenen Arbeit selbstverständlich geworden. Die Anforderungen der „Kunden“ (Jugendämter, Eltern, Kinder, Jugendliche) werden erfragt und in der alltäglichen Arbeit berücksichtigt.

Die anderen Arbeitsbereiche des SkF näherten sich in anderer Weise ihrer Qualitätssicherung. So hat sich das Team der Ölmühle mit dem

werteorientierten Qualitätsmanagement beschäftigt.

Die Erziehungsberatungsstelle hat sich mit dem Konzept des partizipatorischen Qualitätsmanagement befasst.

Die Hundertjahrfeier des SkF nimmt der Verein zum Anlass als Gesamtverein das Thema Qualität auf die Tagesordnung zu setzen. Geplant ist eine Leitbildwerkstatt, um die gemeinsamen Wurzeln und Werte zu betrachten und miteinander Zukunftsideen zu entwickeln.

Qualität der Arbeit ist im sozialen Bereich unumstößlich mit der Qualität von Kommunikation verknüpft.

Qualitätsmanagement, in unserem Selbstverständnis, bedeutet deshalb, dass sich die Mitarbeiter eines Arbeitsbereiches über ihre Arbeit austauschen, sich auf Qualitätskriterien einigen und Hilfsmittel für den Informationsfluss erarbeiten. Qualitätssicherung ist kein einmal erarbeitetes Handbuch, sondern ein ständiger Prozess, der uns sicherlich auch im zweiten Jahrhundert unseres Bestehens herausfordern wird.

#### **Vera Mergenschroer**

*Qualitätsbeauftragte des SkF Düren*

*Team Verwaltung*





*100 Jahre* Sozialdienst katholischer Frauen e.V. in Düren

## **Die Tätigkeitsfelder der Geschäftsstelle – die „Integrierten Sozialen Dienste<sup>22</sup>“**

Anmerkung:

22 Unter diesem Begriff firmieren alle  
Beratungs- und Betreuungsangebote,  
die in der Bonner Str. 34 untergebracht,  
beziehungsweise angegliedert sind.

## „Rat und Hilfe“ – die Schwangerschaftsberatung der Katholischen Kirche

**Nicht für alle Frauen bedeutet Schwangerschaft auch immer „freudige Erwartung“. Für viele ist sie eine große seelische Belastung, geprägt von Konflikten vielfältiger und unterschiedlicher Natur. Ziel der Schwangerschaftsberatung ist, die von den Frauen befürchtete Not- und Konfliktsituation gemeinsam mit ihr zu bewältigen und somit auch das ungeborene Leben zu schützen.**



In unserer Beratungsstelle „Rat und Hilfe“ erhalten die Ratsuchenden persönliche Beratung, konkrete Hilfe und längerfristige Begleitung<sup>23</sup> vor, während und nach der Schwangerschaft

- bei Fragen zu Schwangerschaft und Geburt
- bei Konflikten in Partnerschaft und Familie
- bei Fragen zur Empfängnisregelung und Familienplanung

- bei Informationen zur Pränataldiagnostik
- bei Fragen zur Trennung und Alleinerziehung
- bei der Verarbeitung von Fehlgeburt, Abbruch oder frühem Kindstod
- bei finanziellen Schwierigkeiten

Zusätzlich zu diesen (Einzel-) Beratungen bieten wir folgende Projekte und Gruppenangebote für Kinder, Jugendliche, Frauen, Paare und Eltern an:

**Sprechstunden** in allen **gynäkologischen Abteilungen** der Krankenhäuser des Kreises Düren.

Dies bedeutet regelmäßige Anwesenheit in den Kliniken als fester Bestandteil der Hilfestellung für Schwangere und Wöchnerinnen. Der Bedarf an Information, Beratung und Unterstützung ist hoch.





Die **Sexualpädagogische Arbeit an Schulen und Jugendeinrichtungen** ist neben der oben genannten Sozialberatung und den Gruppen- und Projektarbeiten ein weiterer Schwerpunkt unserer Arbeit.

Die Präventionsangebote richten sich an alle, die sich mit den Themen Liebe, Freundschaft, Sexualität, Partnerschaft und Verhütung beschäftigen möchten. Ziel ist es, Erlebnissräume, Gespräche und Informationen anzubieten, in denen sich Jugendliche alters- und situationsangemessene Kompetenzen im kommunikativen Austausch selbst aneignen können.

Da unserem sexualpädagogischen Team ein männlicher Kollege zur Verfügung steht, haben wir die Möglichkeit, geschlechtsspezifische Angebote zu machen, und die Chance, uns an den Prinzipien der parteilichen Mädchen- und Jungenarbeit besonders intensiv zu orientieren.



Rat und Hilfe-Team



Stellen gehen: Im Informations- und Beratungsgespräch der Schwangerschaftsberatungsstelle des Sozialforums katholischer Frauen (SKF) vor Anke Hübler, Gertraud Schläpfer, Ulrike Lorenz, Margarete Herpin und Ingrida Franke (v.l. nach rechts). Foto: Kri

Schwangerschaftsberatungsstelle des SKF zog Jahreshilanz

## 1200 Frauen geholfen

Kreis Dürren (kri). Über 1200 Frauen haben die Schwangerschaftsberatungsstelle von Sozialforum katholischer Frauen (SKF) im vergangenen Jahr. So die Bilanz von Geschäftsführer Ulrich Lorenz und seine Beraterinnen.

Im Laufe der Beratungsstelle von vergangenes Jahr 431 Beratungen. 796 Mädchen und Frauen haben an Projekten der Einrichtung teilgenommen. Etwa an Abkürzungen für Frauen bis 25 Jahre und deren Kinder, einer Trauergruppe für Eltern, die ein Kind verloren haben, einer Entlassungswoche für Frauen oder einer Frauenromant.

„Unser Beratungsstelle“, so Ulrich Lorenz, „ist überwiegend Beratungsstellen. Auch wenn wir seit einem Jahr keinen Beratungsgespräch mehr anbieten dürfen.“ Die Frauen, die zur SKF kommen, erhalten Hilfe bei Fragen zur Schwangerschaft, Konflikt in der Partnerschaft, Frauen im Berufsleben (siehe Seite 10)

der Vermeidung einer Fehlgeburt und bei finanziellen Problemen. Wichtige Aufgabe ist auch die sozialpädagogische Arbeit von Anke Hübler. Die junge Frau arbeitet in Schulen und

### Zum Thema

#### Beratung auch in Nideggen

Wer Hilfe von Sozialforum katholischer Frauen braucht, darf sie besterweise in 02421/93186 anrufen und vereinbart einen Termin. Beratungen sind nicht nur in Dürren in der Bismarckstraße 34 möglich, sondern auch in Jülich, Stiftsbernerstraße 7, und in Nideggen, Bismarckstraße 8. Anstellungen und Termine immer über die Zentrale in Dürren.

Jugendleuten, jungen Eltern und bei Schwangerschaftsentscheidungen im Umgang mit Sexualität und Fruchtbarkeit zu unterstützen. „Es ist absolut toll“, so Anke Hübler, „wie viele Mädchen sich aufklären lässt.“ Bewegten und will sie den Wunsch nach einer freien Sexualität vorzuziehen, erfüllt „ein starker Vater“ haben wollen, werden immer mehr junge Mädchen schwanger. „Wir betreuen schon Zweifelhafte“, so Lorenz. Gertraud Schläpfer, Leiterin der meisten der Frauen, die zu uns kommen, sind zwischen 14 und 43 Jahren.“ Für junge Frauen hat der SKF auch das Projekt „Mutter-Kinder“ an. Junge Mütter können an der Wally-Platz-Schule ihre Ausbildung besuchen, die Kinder werden in der Schule betreut. Ingrida Franke, Leiterin der Finanzierung der Beratungsstelle, „Der Kreis“, so SKF-Vize-Vorsitzende Margarete Herpin, „hat uns die Zuschüsse (MFK) KriV gesichert. Wir sind die größte Beratungsstelle in Dürren und helfen, dass jeder Frau nicht mehr fällt.“

Ausschnitt  
aus Dürrener  
Nachrichten vom  
12.06.2003

### Die **Frauenfreizeit**

ist ein mehrtägiges Angebot für Mütter und ihre Kinder. Hier machen die Frauen die Erfahrung, dass sie in ihrer oft schwierigen Lebenssituation nicht alleine stehen. Das Angebot, neben Spaß- und Freizeiteinheiten auch über schwierige Themen zu sprechen, wird von den Frauen als sehr entlastend erlebt.

### Die **Trauergruppe**

bleibt ein offenes Angebot für Eltern, die ein Kind verloren haben. Im Rahmen dieses Angebotes finden zweimal jährlich jeweils vor Ostern und Weihnachten Gedenkgottesdienste in Zusammenarbeit mit dem Krankenhaus-Seelsorger statt.

### Die **Nelly-Kids-Krabbelgruppe**

ist ein Betreuungsangebot für Kinder bis drei Jahren, deren Mütter/Väter sich in Ausbildung befinden.

*Nelly-Kids  
Krabbelgruppe*



Finanziert wird dieses Projekt von der Stadt und dem Kreis Düren. Unsere Beratungsstelle unterstützt die jungen Mütter/Väter insbesondere im Bereich der psychosozialen Beratung.

### **Kleiderkammer**

für Baby- und Kinderkleidung. Hierdurch haben wir die Möglichkeit, gespendete Kinderkleidung und Zubehör (Bettchen, Kinderwagen u.s.w.) an unsere Klientinnen weiter zu geben. Betreut wird die Kleiderkammer von ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen.

### Das **Babyfenster**

wurde 2001 im Krankenhaus Düren-Birkesdorf eröffnet. Sinn ist, die Aussetzung und Tötung von Neugeborenen zu vermeiden. Unsere Aufgabe hier ist die anonyme Beratung der betroffenen Frauen. Kooperationspartner sind außer dem Krankenhaus Birkesdorf der regionale Caritasverband und das Diakonische Werk Düren.

### **Mutter-Kind-Kur-Nachsorge**

ist ein geschlossenes Gruppenangebot im Auftrag des Caritasverbandes Düren. Ziel des Angebotes ist die Stabilisierung und Vernetzung der Teilnehmerinnen vor Ort. Die Frauen sollen ermutigt werden, ihre in



der Kur neu erworbenen Ideen und Strategien in den Lebensalltag zu integrieren.

Unser Arbeitsfeld „Rat und Hilfe“ – die Schwangerschaftsberatung der Katholischen Kirche, wurde nach dem Strafrechtsänderungsgesetz von 1976 zum ersten Mal durch den Bischof und das Land NRW anerkannt. Sie ist eine von acht Schwangerschaftsberatungsstellen im Bistum Aachen und hat seit 1991 eine Außenstelle in Jülich. Neben der Sozialberatung war die Schwangerschaftskonfliktberatung nach §218 StGB lange Zeit ein Inhalt unserer Arbeit. Nach vielen turbulenten Jahren und einigen gesetzlichen Änderungen und Neuerungen stiegen die Katholischen Schwangerschaftsberatungsstellen jedoch im Jahr 2001

wieder aus der Konfliktberatung aus. Dies bedeutete praktisch: Konfliktberatung ja, jedoch ohne Ausstellen des Beratungsnachweises, den die Frauen benötigen, um einen straffreien Schwangerschaftsabbruch vornehmen lassen zu können. Es lag nun an uns, unsere Arbeit neu zu strukturieren, mit dem Ergebnis neuer interessanter Projekte und Gruppenangebote, die heute einen wichtigen Teil unserer Arbeit ausmachen.

Für die Zukunft wünschen wir uns weiterhin die Möglichkeit der Verwirklichung unserer Ideen.

### **Elisabeth Franken**

Anmerkung:

23 gemäß § 2 SchKG

(Schwangerschaftskonfliktgesetz)

## Jugendbus

**Im April 2000 begannen die konkreten Vorarbeiten für den Einsatz des Jugendbusses. Träger des Projektes ist das Jugendamt des Kreises Düren – als durchführende Institution ist der Sozialdienst katholischer Frauen e.V. Düren tätig.**

Geplant als mobiles „Jugendheim“ im Kreisgebiet Düren, sollte der Jugendbus vor allem dort zum Einsatz kommen, wo es so genannte „Weiße Flecken“ in der offenen Jugendarbeit gab.

ckung bei fehlenden Angeboten. Die „Wilde 13“ ist an 5 Tagen in der Woche jeweils 3,5-4,5 Stunden an entsprechenden Standorten im Dürener Kreisgebiet.



Diese konnten im Laufe der vergangenen Jahre abgebaut und ein neues Konzept für den Jugendbus entwickelt werden.

Der Jugendbus ist heute ein Angebot offener Kinder- und Jugendarbeit, das flexibel auf festgestellte Bedarfe reagiert. Er dient sowohl der Ergänzung und Unterstützung vorhandener offener Kinder- und Jugendarbeit, als auch der Bedarfsde-

Ziel ist es, die Kinder und Jugendlichen in ihrem gewohnten Umfeld aufzusuchen und auf ihre Bedürfnisse und Problematiken einzugehen.

Im kontinuierlichen Kontakt mit den Jugendlichen soll ihre Eigenverantwortlichkeit durch Methoden der Freizeit-, Spiel- und Sportpädagogik gestärkt

werden.

Im Vordergrund der sozialpädagogischen Arbeit steht die Unterstützung der Persönlichkeitsentwicklung bzw. der Identitätsbildung der Jugendlichen.

Des Weiteren liegt ein großer Schwerpunkt der Arbeit auf Drogen-, Aids-, Sexual- und Gewaltprävention.

## „Wilde 13“ gegen die Langeweile

Linienbus rollt als mobiler Jugendtreff über die Dörfer. Kooperation zwischen Kreisverwaltung und dem SKF, Kurzweil und Rat in allen Lebenslagen.

**Klaus Düren.** Die Idee ist eigentlich ganz einfach: Mit einem rollenden Jugendtreff verschiedene Orte besuchen und den Kindern dort Freizeitpaß anbieten. Grund für dieses Kooperationsprojekt zwischen der Kreisverwaltung Düren und dem Sozialdienst katholischer Frauen war die Sozialarbeit in den Gemeinden. „Unser Ziel war es, in allen Orten Sozialarbeit anzubieten und das haben wir geschafft.“ erzählt Uli Lenzmann, Geschäftsführer des Sozialdienstes katholischer Frauen.

Der ehemalige Linienbus, der von der Dürener Kreisbahn bereitgestellt wurde, verfügt nun über einige Sportgeräte, zwei PCs mit Internetanschluss sowie eine Kochecke. „Wir haben eine Takung der Computernutzung eingeführt, damit alle mal dankkommen“, sagt Jens Musche, Fahrer und Betreuer der „Wilden 13“.

Zusätzlich zu Jens Musche

finden Honorarkräfte und Sozialarbeiter der Orte bei der Durchführung der Nachmittage. „Durch die Mitarbeiter aus den Orten schaffen wir eine Anbindung, ohne wirklich dort anwesend zu sein“, erklärt Musche.

Mit 15 bis 25 Jugendlichen ist der Bus an jedem Termin gut ausgelastet. Die 14-jährige Ivonne Blüggel ist jedes Donnerstag im Heimbach. Ihre Meinung zum Bus ist ganz klar: „Der Bus ist eine sehr gute Idee. Wenn ich nicht hier wäre, würde ich mich zu Hause langweilen.“ Auch der 13-Jahre alte Lukas Austermann findet die Wilde 13 spitze. Ihm machen vor allem die Sportangebote im Freizeit sehr viel Spaß.

Aber nicht nur Freizeitangebote finden im Bus statt. Die Betreuer und Inhaber geben den Jugendlichen auch ein Beratungsgespräch mit dem Problem. „Uns begegnen hier alle Jugendprobleme. Ob es um die Hausauf-



Kinder aus Heimbach präsentieren „Die Wilde 13“. Jens Musche (links) ist Betreuer und Fahrer des umgebauten Linienbusses.

gaben geht oder um die Eltern, die Kinder vertrauen den Betreuern alles an.“ sagt Musche.

In der zweiten Woche der Sommerferien ist eine Freizeit nach Blossin geplant. Vor Ort können die Jugendlichen zum Beispiel an einem Southkurs teilnehmen oder auch andere Angebote wie Kana-

lisaan nutzen. „Es sind noch einige Restplätze vorhanden. Kinder Lust haben, können sich informieren. Natürlich auch in der Wilden 13.“

Gemeinsam mit dem Jugendamt sind momentan noch über andere Standorte der Wilden 13

abgestimmt. Doch erstmal wird der Bus an den folgenden Orten weiterhin fahren:

Montags, 17-20.30 Uhr in Vlaten, Dienstags, 15.30-19 Uhr in Nideggen, Mittwochs, 15.30-19 Uhr in Emböden, Donnerstags, 14.30-18 Uhr in Heimbach und Freitags, 14.30-18 Uhr in Titz.

Der Vernetzung und Kooperation vor Ort kommt dabei eine immer größere Bedeutung zu. Die Entwicklungen im Jahr 2005 haben gezeigt, dass der Einsatz des Jugendbusses im Kreisgebiet eine Unterstützung und Bereicherung – sowohl für die Jugendlichen, als auch für die Gemeinden – bedeutet hat.

Mit dem aktuellen, flexiblen Einsatzkonzept hoffen wir noch effektiver in der Jugendarbeit wirksam sein zu können.

Wir freuen uns auf die Herausforderungen der nächsten Zeit und bedanken uns an dieser Stelle bei allen Kooperationspartnern für die fruchtbare Zusammenarbeit.

Ausschnitt aus der  
Dürener Nachrichten  
vom 01.04.2005

# DE WILDE 13

## APSD – Ambulanter psycho-sozialer Dienst

**Kranke und behinderte Menschen, die aus stationärer (psychiatrischer) Behandlung entlassen werden, können in vielen Fällen nicht wieder da anknüpfen, wo die seelische Krise ihr Leben unterbrochen hat. Sie sind höchst verletzlich, oft haben sie Arbeit und Wohnung verloren und leiden unter Ängsten und Einsamkeit. Sie sind daher auf Hilfsangebote angewiesen, die eine allmähliche soziale Reintegration ermöglichen. Diese Angebote übernehmen im SkF Düren die Mitarbeiter des ambulanten psychosozialen Dienstes.**

Zu unserer Klientel gehören auch Menschen, die aufgrund ihrer körperlichen oder geistigen Behinderung ihre Angelegenheiten ganz oder teilweise nicht erledigen können.

Auf der Grundlage des christlichen Menschenbildes betrachten wir den Menschen in seiner Gesamtheit. Nicht die Krankheit oder Behinderung, sondern der/die einzelne Betreute mit seinen/ihren Fähigkeiten, Wünschen und Interessen ist ausschlaggebend.

Daher ist jedes Handeln auf den Einzelnen ausgerichtet mit dem Ziel, eine möglichst hohe Lebensqualität zu sichern und ein selbständiges Leben so weit wie möglich zu fördern.

Der APSD ruht auf drei Säulen: dem „**Betreuungsverein**“, dem „**Betreuten Wohnen**“ und „**Mosaik**“, unserer Kontakt- und Beratungsstelle für psychisch kranke Menschen.

### Der Betreuungsverein (BTG)

Der Sozialdienst kath. Frauen führt seit seinem Bestehen Vormundschaften bzw. Pflegschaften, die mit Gesetzesänderung 1992 zur gesetzlichen Betreuung wurden.

Das Wesen der Betreuung besteht darin, dass für eine volljährige Person ein gesetzlicher Betreuer vom Amtsgericht bestellt wird, der in einem genau festgelegten Umfang für sie handelt<sup>24</sup>.

### Aufgaben des Betreuungsvereins

Menschen, die betreut werden, sind häufig nicht in der Lage, die Angelegenheiten selbst zu erledigen. Sie brauchen jemanden, der ihnen dabei hilft, den Verpflichtungen nachzukommen und die eigenen Rechte geltend zu machen. Die vom Gericht bestellten gesetzlichen Betreuer leisten im persönlichen Kontakt



Hilfestellung und helfen z.B. bei der Bewältigung des Alltags, in der Regelung finanzieller Angelegenheiten, im Bereich Gesundheitsfürsorge, Vertretung vor Gericht. Ziel der Betreuung ist die Selbständigkeit und Geschäftsfähigkeit zu erhalten bzw. wieder zu erlangen, Ressourcen zu fördern und die Wünsche und Bedürfnisse des Betreuten zu respektieren.



Team  
APSD

Ein weiteres Tätigkeitsfeld im Bereich der Betreuungen für Erwachsene liegt in der Arbeit mit ehrenamtlichen Kräften. Nach Bedarf und individuell führen wir Beratungen durch und bieten darüber hinaus die Möglichkeit der Hospitation. Mit Rat und Tat stehen wir den ehrenamtlichen Mitarbeitern zur Verfügung.

### **Aktuelle Situation**

Zurzeit werden durch hauptamtliche Mitarbeiter 82 Erwachsene gesetzlich vertreten. 60% der zu Betreuenden sind psychisch erkrankt, 30% geistig und/oder körperlich behindert, 10% sind Demenz-Erkrankte. Nach der Übernahme der Klienten des SkM Düren<sup>25</sup> im Jahre 2003 besteht nun eine Ausgewogenheit der

zu betreuenden Anzahl der männlichen als auch weiblichen Klienten. Die überwiegende Anzahl der Klientinnen und Klienten sind zwischen 40 und 60 Jahre alt.

Seit dem 01.07.2005 ist die Pauschalierung der Betreuungen in Kraft. Festgelegt sind vom Gesetz monatlich bis maximal vier Stunden pro Klienten. Jede weitere Aufwendung und Arbeitsanforderung wird darüber hinaus nicht vergütet. Trotz dieser gravierenden Einschnitte versuchen wir, den Wünschen und Ansprüchen der Klienten weiterhin gerecht zu werden.

### **Ausblick in die Zukunft**

Angesichts der o.g. Problematik und der damit nicht gewährleisteten Finanzierung öffnet das APSD-Kon-

Ausschnitt aus  
Dürener Zeitung  
vom 11.5.2006

zept den Betreuungsverein den anderen Arbeitsbereichen des SkF unter Berücksichtigung gemeinsamer Schnittstellen der psychischen Erkrankungen.

### Das Betreute Wohnen (BeWo)

Die Psychiatrie hat neben dem Auftrag der medizinischen Versorgung psychisch Kranker auch die Aufgabe, diese durch intensive Rehabilitationsbemühungen zu einer möglichst selbständigen Lebensführung zu befähigen. Im Vordergrund des Betreuten Wohnens stehen hier die gesellschaftliche Reintegration und die Einbeziehung des individuellen sozialen Umfeldes. Das Betreute Wohnen<sup>26</sup> ist ein ambulantes Angebot im vor- und nachstationären Bereich für psychisch kranke und seelisch behinderte Menschen.

### Vorgeschichte des „Betreuten Wohnens“ im SkF Düren

Im Jahre 1989 wurde die Kontakt- und Beratungsstelle für psychisch Behinderte (vgl. unten, „Mosaik“) eingerichtet, um ein offenes Angebot im außerklinischen, komple-



mentären Bereich insbesondere für chronisch kranke Menschen zu schaffen. Im gleichen Jahr konnte auch eine Wohngemeinschaft in Düren, Am Adenauerpark 11, mit drei Plätzen eingerichtet werden.

Bereits 1992 wurde das Betreute Wohnen dann um 12 auf 15 Plätze erhöht, d.h. das Angebot erweiterte sich um 12 Einzelbetreuungen im häuslichen Bereich; die Plätze der Wohngemeinschaft blieben zunächst unverändert.

Ende 1994 wurde die Zusammenlegung von Kontakt- und Beratungsstelle und Wohngemeinschaft durch den Umzug in das Haus am Goebenplatz 7 möglich. In den vorhandenen Räumlichkeiten konnte die Wohngemeinschaft zudem um zwei auf fünf Plätze erweitert werden.



Heute gibt es keine festgelegten Platzzahlen mehr. Seit Juli 2004 wird das BeWo nach Fachleistungsstunden abgerechnet und kann nach individuellem Hilfeplanverfahren entsprechend des aktuellen Bedarfs eingerichtet werden.

### Aktuelle Situation

Die Planung der individuellen Hilfen erfolgt gemeinsam mit der/dem Betroffenen und Mitarbeiter des BeWo im Rahmen des Hilfeplanverfahrens des LVR.

Regelmäßige Hausbesuche bzw. der kontinuierliche Kontakt zwischen Mitarbeiter und Betreuten bilden die Grundlage des Betreuungstags.

Aktuell werden ca. 30 Menschen in ihrer häuslichen Umgebung, allein lebend oder in Partnerschaft bzw. Familie, betreut. Unsere Betreuungen liegen im Einzugsbereich der Stadt und des Kreises Düren.

In der Wohngemeinschaft (WG) am Goebenplatz leben z.Zt. 4 Personen.

### Ausblick

Wir sehen einen stetigen und steigenden Bedarf bzgl. der BeWo Betreuungen und glauben mit unserem Angebotsspektrum gut auf die Bedürfnisse unserer Klientel reagieren zu können.

## „Mosaik“ – Kontakt- und Beratungsstelle für psychisch kranke Menschen

Wie bereits beschrieben, wurde im März 1989 die Kontakt- und Beratungsstelle für psychisch Kranke, das „Mosaik“ eröffnet.

Seit November 1994 befindet sie sich am Goebenplatz 7; das dort größere Platz- und Raumkontingent bietet bis heute mehr Möglichkeiten für Angebote und Aktivitäten.



Der offene Treff ermöglicht die zwanglose Begegnung und den Austausch mit anderen psychisch Erkrankten.

Freizeit- und Beschäftigungsangebote sind hilfreich bei der Suche nach neuen Lebensinhalten und för-

Mosaik

Ausschnitt aus dem  
Dürener Lokal-Anzei-  
ger vom 13.03.1989

## Ein Schritt zur Integration

Kontakt-Zentrum für psychisch Kranke in der Bonner Straße eröffnet



Ein Kontakt-Zentrum für psychisch kranke Menschen und Alleingelassene richtet der Sozialdienst Katholischer Frauen ein. Die Aufgabe erläuterten von rechts: Käthe Hofrath, Dr. Norbert Weisig, Inge Bendt, Dr. Eberhard Knauer und Dr. Herbert Berger. Foto: Georg Mörz

Düren. Anerkennung ist ihnen wichtig. Sie suchen das Gespräch, die Abwechslung, einfach irgendeine kreative Tätigkeit. Das Kontakt-Zentrum Bonner Straße 11 bietet psychisch kranken Menschen nun eine Möglichkeit, wieder Menschen kennenzulernen, gemeinsam etwas zu tun und den Tagesablauf zu gestalten. Seit drei Wochen ist das Zentrum in Trägerschaft des Sozialdienstes Katholischer Frauen probenhalber geöffnet: Rund ein Dutzend Menschen kommen bereits regelmäßig. Montags ist Musik und Bewegung angesetzt, Dienstags trifft sich eine Kochgruppe. Doch es gibt kein fertiges Programm: „Wir richten uns nach Wünschen — je mehr kommen, desto mehr Angebote“, sagt die ehrenamtliche Mitarbeiterin Dr. Elise Humbach.

Bisher ist der offene Treff erst an zwei Tagen in der Woche ge-

öffnet, an zwei weiteren Tagen steht die Sozialpädagogin Verena Dieringer zur Verfügung. Frau Dieringer wird im Rahmen einer Arbeits-Beschaffungsmaßnahme bezahlt. Sie kennt die Menschen, die isoliert, ohne Arbeit, ohne Kontakte leben. Sie brauchen einen Ort, wo sie tagsüber hingehen können, Hilfe für den Umgang mit Behörden erhalten oder spielen oder gemeinsam einen Kuchen backen. Das entlastet auch die Angehörigen. Auch sie erfahren Beratung im neuen Zentrum, dessen Räume neben einem Jugendwohnheim bisher mit der Geschäftstaste des Sozialdienstes besetzt waren.

Zur Eröffnung des Zentrums erläuterte Dr. Norbert Weisig das Modell. Er ist Vorsitzender der Psychosozialen Arbeitsgemeinschaft, die die Initiative zu der Begegnungstätte gab: „Fast 3000 Menschen sind länger als

zwei Jahre in Rheinischen Landeskliniken. Sie haben das Bedürfnis nach Identität“. Ein „Drehtüreffekt“ trete ein bei Langzeitkranken — sie verlassen die Klinik, finden aber keinen Anstoß und wenig Verständnis. So freut sich auch Dr. Erhard Knauer, Leitender Arzt der Landesklinik, daß nun Menschen in der Stadt betreut und vielleicht vor der Rückkehr durch die „Drehtür“ bewahrt werden können. Mehrfach nannte Dr. Knauer die Versorgung chronisch psychisch Kranker „katastrophal“. Sie lebten oft an der Armutsgrenze, könnten kaum am gesellschaftlich-kulturellen Leben teilnehmen.

Der Vertreter des Landschaftsverbandes, Dr. Helmut Berger, betonte, daß die Gemeinden sich an den Kosten der Versorgung und Integration beteiligen müßten. Inge Bendt (SPD) und Käthe Hofrath (CDU) versicherten, sich in den Ausschüssen um Kompromisse zu bemühen.

Georg Mörz

den individuelle Neigungen und Interessen.

### Aktuelle Situation

Sechs ehrenamtliche Mitarbeiterinnen des SkF sind im Mosaik engagiert und stehen den Besuchern mit Rat und Tat zur Seite und gewähr-

leisten die täglichen Öffnungszeiten mit folgenden Angeboten.

Die Einrichtung bietet für viele Besucher einen festen Bezugspunkt ihres Alltags.

Die tägliche Besucherzahl von bis zu 20 Personen zeigt, dass die Angebote gerne angenommen werden und

bei den psychisch kranken Menschen ein Bedarf nach einer Anlaufstelle besteht, wo sie Beschäftigung, Rat und Kontakte finden.

Beratungen und Hilfen in Alltagsangelegenheiten werden in Einzel- wie in Gruppengesprächen gewährt. Fachliche Beratung erhalten die Besucher sowie die ehrenamtlichen Kräfte durch eine Diplom-Sozialpädagogin.

### Theresia Lenartz

Anmerkungen:

24 Eine Betreuung kann nur angeordnet werden, wenn bei der betroffenen Person eine Hilfsbedürftigkeit vorliegt, die auf einer der folgenden im Gesetz § 1896 Abs. 1 BGB genannten Krankheiten oder Behinderungen beruht:

Habt ein Lächeln bereit,  
habt Zeit für die Mitmenschen!  
Immer, wenn du jemand ein Lächeln schenkst,  
ist das eine Tat der Liebe,  
ein Geschenk an jene Person,  
etwas Wunderschönes.

Theresa von Kalkutta

Psychische Krankheiten, geistige Behinderung, seelische Behinderung, körperliche Behinderung.

25 Sozialdienst katholischer Männer (SkM)

26 Für das Betreute Wohnen als Form der ambulanten Eingliederungshilfe gilt die mit dem Landschaftsverbandes Rheinland (LVR) geschlossene Leistungsvereinbarung. Betreutes Wohnen ist eine Pflichtleistung der Sozialhilfe nach den §§ 53-60 des SGB XII (Eingliederungshilfe).

**ANF**  
Kontakt- und Beratungsstelle  
für psychisch erkrankte Menschen  
Gosdenstraße 7  
52351 Düren  
Tele 02421 / 36058

**MOSAİK**

Sozialdienst Katholischer Frauen v.V. Düren  
Monat: Tel.: 02421 / 36058  
Betreutes Wohnen: Tel.: 02421 / 955100

### Wochenplan

Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag
<b>Offener Treff</b> Karten- u. Brettspiel 11 Uhr – 16 Uhr Frau Lenzner  und <b>14-tägig</b> Schwimmen Wassergymnastik 13.45 Uhr – 16 Uhr Frau Gieseler	<b>Gemeinsames</b> <b>Kochen u. Essen</b> 11 Uhr – 16 Uhr Frau Gieseler Frau Gieseler oder  <b>Letzter Dienstag</b> <b>Ausflug</b> 11 Uhr – 16 Uhr Frau Schermatz	<b>Seidenmalerei</b> 10 Uhr – 15 Uhr Frau Schermatz  <b>Frühstück</b> <b>Offener Treff</b> Frau Kleinert	<b>Offener Treff</b> 11 Uhr – 16 Uhr  <b>Kaffee und</b> <b>Kuchen</b> Frau Hassert	<b>Offener Treff</b> 12 Uhr – 15 Uhr  <b>Leichte</b> <b>Rückengymnastik</b> Frau Gieseler

Zum Schwimmen, zu den Ausflügen, den gemeinsamen Essen und sonstigen Aktivitäten hängen im Mosaik Teilnehmerlisten aus ! Beratungsgespräche nach Terminvereinbarung! Schreiben Sie verbindlich bei uns herein, wir freuen uns auf Sie !

## Jugendmigrationsdienst Düren-Heinsberg (JMD)

Jugendgemeinschaftswerk (JGW) bis 31.12.03

Die Integrationsfachstelle für junge zugewanderte Menschen  
im Alter zwischen 12 und 27 Jahren sowie deren Familien

**Jugendgemeinschaftswerke wurden unmittelbar in der Nachkriegszeit für eltern- und heimatlose Jugendliche konzipiert. In der stetigen Weiterentwicklung sozialpädagogischer Arbeit entwickelten sie sich später bundesweit zu Beratungsstellen für ausgesiedelte / umgesiedelte Jugendliche sowie deren Familien.**

**Die Ziele des JMD liegen in der Verbesserung der Integrationschancen, der sprachlichen, schulischen, beruflichen und sozialen Integration seiner heranwachsenden Klienten. Ihnen soll durch profunde & passgenaue Beratung Chancengleichheit in unserer Gesellschaft ermöglicht werden.**

**Zur Gestaltung positiver Lebensbedingungen für junge Migrantinnen und Migranten stehen im Mittelpunkt der Arbeit der Jugendmigrationsdienste die Aufgabenbereiche:**

### Individuelle Integrationsförderung

#### Individuelle Integrationsplanung

Ausgehend von einem ganzheitlichen Ansatz, der sich an den Kompetenzen und Ressourcen der jungen Neuzuwanderinnen und Neuzuwanderer orientiert, wird zusammen mit den jungen Menschen im Rahmen ihrer Lebensplanung ein individueller Integrationsplan erarbeitet. Dieser umfasst:

- langfristig orientierte Lebensgestaltung / Lebensplanung (Berufswege- und Familienplanung, Einkommenssicherung, usw.). Die Orientierung an der Lebensplanung und an den Langzeitzielen dient vor allem der Förderung der Motivation der jungen Menschen zum Spracherwerb, zur Berufsausbildung usw.
- kurz- und mittelfristige Zielsetzung, Handlungsplanung, Vereinbarungen zur Umsetzung und

Steuerung der Integrations-schritte.

Der individuelle Integrationsplan (nicht gleichzusetzen mit schriftlich fixierten Eingliederungsverträgen) wird möglichst zeitnah nach der Einreise oder der Feststellung des Förderbedarfes in einem gemeinsamen Zielfindungsprozess erstellt, kontinuierlich überprüft und fortgeschrieben. Eine zeitliche Festschreibung des Integrationsprozesses soll nicht erfolgen, da dieser in jedem Fall unterschiedlich lange dauert.

### Moderation und Begleitung des Integrationsprozesses

Für die Umsetzung des individuellen Integrationsplanes bedarf es der abgestimmten Zusammenarbeit zwischen allen am Integrationsprozess beteiligten Personen und Institutionen. Es gehört zur Aufgabe des JMD, dem jungen Menschen die für seinen Integrationsprozess sinnvollen und passgenauen Angebote zu empfehlen (Sprachkurse, berufsvorbereitende Maßnahmen, Ausbildung, Freizeit- und Präventionsmaßnahmen, Praktika usw.). Durch geeignete Kooperationsformen wird sichergestellt, dass die Förderpläne der jeweiligen Maßnahmen aufeinander abgestimmt und am individuellen Integrationsplan des jungen Menschen orientiert sind.

### Vermittlung an andere Dienste und Einrichtungen

Zur Erreichung der Einzelziele wird der junge Mensch durch den JMD auf allen erforderlichen Stationen, z. B. des Integrationskurses, der Berufsausbildung und der üblichen Maßnahmen der Jugendhilfe, begleitet und bedarfsbezogen an andere Dienste und Einrichtun-



## Spielend Deutsch lernen: Integration über Sprache

### Neu: Sprachtreff für Aussiedlerkinder in Düren

**Düren.** – „Deutsche Sprache, schwere Sprache“ – ein alter Spruch mit großem Wahrheitsgehalt. Kleine Kinder haben vor allem in den ersten Lebensjahren erhebliche Ausdrucksprobleme. Es bedarf also viel Übung und Unterstützung, bis man der deutschen Sprache mächtig ist. Als Deutscher braucht man schon Jahre, aber wie kommen die zahlreichen Aussiedler zurecht? Innerhalb von wenigen Monaten sollen sich Erwachsene und Kinder in Deutschland zurechtfinden. Schwierig, vor allem wenn man sich nicht artikulieren kann. Diese Integration ohne Sprache scheint kaum möglich. Das Jugendgemeinschaftswerk, die Informations- und Beratungsstelle und die Stadt Düren haben sich etwas besonderes einfallen lassen: Ein Sprachtreff für Aussiedlerkinder. In den Übergangsheimen auf der Euskirchnerstraße richteten die drei Institutionen eine Wohnung zum Lernen ein. Aus Sach- und Möbelspenden (es werden noch Spielsachen benötigt) stattete man die drei Zimmer aus. Kinder können hier spielen, ihre Schulaufgaben machen und Nachhilfe in der deutschen Spra-

che erhalten. Uli Lennartz, Leiter des Jugendgemeinschaftswerkes beschrieb die Aufgaben des Sprachtreffs. Kinder und Jugendliche sollen spielend und in Intensivkursen Deutsch lernen. Zudem, so Lennartz, werden durch sportliche Aktivitäten Verständigungsprobleme ausgeräumt.

Die Reaktion der vornehmlich russischen und polnischen Aussiedler war überwältigend. Lange vor der offiziellen Eröffnung durch Kulturdezernent Wolfhard Herbst turnten viele Kinder durch das Haus. Bilder wurden gemalt oder man spielte einfach. 70 Kinder waren hellauf begeistert, der Sprachtreff war vor dem Beginn bereits ein voller Erfolg.

Herbst bedankte sich vor allem bei dem Jugendgemeinschaftswerk, das die Kosten für einen Pädagogen für die tägliche Betreuung zwischen 14 Uhr und 17 Uhr übernimmt. Die schnelle Entstehung des Treffs innerhalb von drei Monaten nach der letzten Stadtteilkonferenz sei, so der Dezernent, eine tolle Leistung. Die Zusammenarbeit der drei Institutionen sei im Sinne der rund 400 Kinder und Jugendlichen hervorragend gewesen.

tz

gen, wie z. B. Jugendämter, Migrationserstberatung der Wohlfahrtsverbände, Agenturen für Arbeit, örtliche Träger der Kinder- und Jugendhilfe und der Jugendberufshilfe, Jugend- und Drogenberatungsstellen, Gesundheits- und Schwangerschaftsberatungsstellen, Beratungsstellen für Fragen der Sexualaufklärung, Verhütung und Familienplanung vermittelt. Dies muss in enger Zusammenarbeit mit den betroffenen Einrichtungen geschehen. Der JMD ist in die Moderation und Begleitung des Integrationsprozesses auf regionaler Ebene eingebunden.

#### **Entwicklung und Durchführung von zusätzlichen, modularen Gruppenangeboten während des Integrationsprozesses**

Begleitend und ergänzend zu den o.g. Integrationskursen, der Ausbil-

dung, den Maßnahmen der Jugendberufshilfe und den schulischen Bildungsangeboten werden, wo erforderlich, Gruppenangebote vorgehalten, die eine individuelle Zielerreichung ermöglichen: Ein besonderes Kennzeichen unseres Jugendmigrationsdienstes war und ist u. a. die flexible Projektentwicklung, entstehend aus als notwendig erkanntem Handlungsbedarf.

#### **Aktuelle Projekt-Bereiche des JMD sind:**

- Jugendtreff für junge Aussiedler und Migranten: JON (Jugendheim ohne Namen)
- Auswege aus der Ausweglosigkeit (AAA): Hilfestellung für Jugendliche mit besonderen sozialen und persönlichen Schwierigkeiten
- Sportangebote
- Treffpunktarbeit
- Integrations- und Freizeitangebote

#### **Netzwerk- und Sozialraumarbeit bzw. Initiierung und Begleitung der interkulturellen Öffnung von Diensten und Einrichtungen der sozialen Handlungsfelder**

Ziel und Basis der Arbeit ist ein gut funktionierendes Netzwerk der in der Migrationsarbeit tätigen Ein-



richtungen bzw. Mitarbeiter. Die Schaffung entsprechender Rahmenbedingungen sowie die notwendige Lobbyarbeit ist notwendiger Bestandteil in Form von:

- Mitarbeit und Weiterentwicklung örtlicher Netzwerkarbeit
- Initiierung und Mitarbeit bei anderweitig geförderten Integrationsangeboten
- Initiierung und Begleitung interkultureller Öffnung von Diensten
- Initiierung und Durchführung von Projekten

### Heinsberg

Im Kreis Heinsberg ist der Jugendmigrationsdienst bei folgenden Gremien vertreten:

- Runder Tisch der Stadt Hückelhoven, der sich insbesondere der Problematik Agenda 21 gewidmet hat
- Runder Tisch für Flüchtlings- und Aussiedlerarbeit in der Stadt Geilenkirchen
- AK Gewalt an Schulen in Geilenkirchen und Umgebung
- AK Aussiedler auf der Bistumsebene mit dem Unterarbeitskreis Wallfahrt in Aachen

### Stadt & Kreis Düren:

Der Jugendmigrationsdienst organisiert zielgruppenspezifisch und bie-

tet entsprechend den organisatorischen Rahmen für den:

- Arbeitskreis: Junge Aussiedler, Düren
- Arbeitskreis: Junge Migranten im Raum Jülich (Nordkreis Düren)

Die Mitarbeiter sind je nach speziellem Aufgabengebiet in folgenden Arbeitskreisen bzw. Gremien in Stadt Düren/Kreis Düren tätig:



- Jugendhilfeausschuss (Stadt und Kreis Düren)
- ARGE Familienförderung nach § 78 KJHG
- FA „Migration“ NRW
- AK „Konfessionelle Träger der Migrationsarbeit“
- Kath. ARGE Jugendsozialarbeit im Bistum Aachen
- AK Jugendberufshilfe
- AK Migration (Kreis Düren)

Es lohnt sich schon etwas Schweres auf sich zu nehmen, wenn man es damit einem Menschen leichter macht.

Stefan Zweig

- AK Beratung und Betreuung ausländischer Frauen im Kreis Düren

Das Jahr 2005 war geprägt durch gesetzliche Änderung und Umstrukturierung. Das neue Zuwanderungsgesetz trat in Kraft, die Änderungen der Sozialgesetzgebung zeigten ihre Auswirkungen. Insbesondere zu Jahresbeginn herrschte insgesamt große Verunsicherung: „altbewährte Kooperationspartner“ entfielen, neue Strukturen waren zu entwickeln. Dieser Prozess ist noch nicht abgeschlossen.

### **Vom Jugendgemeinschaftswerk zum Jugendmigrationsdienst**

Am 1.3.1990 wurde in Trägerschaft des SkF mit einer Planstelle das Jugendgemeinschaftswerk Düren-Heinsberg eröffnet.

1992 wurde der Stellenplan um eine Stelle erweitert.

Zwischenzeitlich wurden im Rahmen von Zeit- und Projektverträgen

Mitarbeiter mit osteuropäischen Wurzeln eingestellt.

Neben Sprechstundenangeboten an unterschiedlichen Orten in den Kreisen Düren und Heinsberg wurden Ferienfreizeiten, Integrationsseminare, Sprach- und Jugendtreffs eingerichtet – jeweils orientiert an der Ist-Situation vor Ort.

Ausgehend von massiven Schwierigkeiten mit jugendlichen Aussiedlern Mitte der neunziger Jahre, insbesondere im Stadtgebiet Düren, wie Massenschlägereien, Bandendelikte, Raubüberfälle etc. wurde 1996 der Arbeitskreis „Junge Aussiedler Düren“ initiiert. Die Arbeit des JGW, finanziert über den Kinder- und Jugendplan, wurde in die Jugendhilfeplanung in Stadt und Kreis Düren eingebunden. Mittlerweile hat sich der JMD zu einem gut funktionierenden Netzwerk im Sozialgefüge Stadt und Kreis Düren entwickelt.

Zum 1. Januar 2004 wurden die Jugendgemeinschaftswerke in Vorbereitung auf das neue Zuwanderungsgesetz zu Jugendmigrationsdiensten umstrukturiert.

**Gaby Uerlichs**

## Spiel- und Lernstube „Ölmühle“

**Im Jahre 1971 entstand die Einrichtung aus zwei umgebauten Wohneinheiten der Häuserblocks inmitten der Siedlung „Ölmühle“ mit zwei Kindergartengruppen und einer Hortgruppe. Der Sozialdienst katholischer Frauen hatte sich zum Ziel gesetzt, den in Not geratenen Familien Hilfen, Unterstützung und Beratung anzubieten. Des Weiteren sollten soziale Benachteiligungen ausgeglichen und besonders den Kindern eine Lebensperspektive geboten werden. Von Beginn an wurden Kinder im Alter von 3-14 Jahren betreut. Eine sehr intensive Elternarbeit wurde angestrebt und von den Eltern auch in Anspruch genommen. Die Mitarbeiter etablierten sich als Ansprechpartner oder Berater, die bei auftretenden Schwierigkeiten unterstützen konnten. Dadurch wurde, auch Hilfen von außerhalb, wie zum Beispiel Ärzte, Gesundheitsamt, Jugendamt oder Erziehungsberatungsstelle, angenommen.**

Im Laufe der Zeit entwickelten sich unter dem Dach der Einrichtung eine Kindergarten-, eine altersgemischte sowie eine Hortgruppe. Sechs Jahre später wurden die ersten räumlichen Veränderungen durchgeführt. Man erweiterte die Einrichtung um 1,5 Wohneinheiten. Zu diesem Zeitpunkt wurden auch Jugendliche bis zum 18. Lebensjahr betreut. Sie wurden in der Einrichtung bei der Erledigung der Hausaufgaben, Suche nach einem Arbeitsplatz oder einer Ausbildungsstelle, sowie in der Freizeitgestaltung unterstützt. Da das Miteinander jedoch zunehmend erschwert wurde, entschloss man sich im Jahre 1985, den Jugendlichen in einem



Nachbargebäude Räume zur Verfügung zu stellen. Bis zum Auslauf der Maßnahme im Jahre 1992 wurden sie dann auch dort betreut. Die nächste Änderung wurde dann im Jahr 2000 vollzogen. Abermals

*Team Spiel- und  
Lernstube*



wurde die Einrichtung um eine komplette Wohneinheit in einem Nachbargebäude erweitert. Seither werden dort in einer Hortgruppe die Kinder im Alter von 10-14 Jahren betreut.

### Die aktuelle Situation

Zurzeit befinden sich in unserer Einrichtung eine altersgemischte Gruppe mit 20 Kindern im Alter von 3-7 Jahren, eine Hortgruppe mit 16 Kindern im Alter von 7-10 Jahren und eine Hortgruppe mit 16 Kindern im Alter von 10-14 Jahren, so dass sich zum heutigen Zeitpunkt 52 Kinder in der Spiel- und Lernstube „Ölmühle“ befinden. Sie werden von 6 Erziehern, einer Erzieherin im Anerkennungsjahr und einer Kinderpflegerin familienunterstützend und ergänzend betreut.



Wir bieten betreuende und fördernde Maßnahmen für Kindergarten- und Schulkinder, deren rechtliche Grundlagen auf den Bestimmungen des Gesetzes für Tageseinrichtungen basieren, sowie die Zusammenarbeit mit Schulen und anderen Institutionen. Weiterhin bieten wir eine ganzheitliche Förderung im physischen, psychischen und kognitiven Bereich.

Unsere Schwerpunkte sind:

- elementare Erziehung



- Sozialerziehung
- Natur- und Umwelterziehung
- Sachbegegnung
- Bewegungserziehung
- Vernetzung

## Arbeitsfeldentwicklung

Die Kindergartengruppe entwickelte sich 2004 in eine altersgemischte Gruppe, bestehend aus 14 Kindergartenkindern und 6 Schulkindern, da eine erhöhte Nachfrage nach der Betreuung von Schulkindern bestand. Die Gruppe bietet aufgrund der größeren Bandbreite von Bedürfnissen und Fähigkeiten der Kinder die Möglichkeit, diese zu ergänzen und auszubalancieren. Da dadurch im Vormittagsbereich eine Kleingruppe besteht, kann die Zeit als intensive Einzelarbeit und Förderung genutzt werden. Die älteren Kinder entwickeln sich zu Bezugspersonen der jüngeren Kinder. Sie ergänzen sich in ihrer Entwicklung und werden dadurch weniger in Konkurrenzsituationen um die Zuwendung der Erzieher gebracht.

Die Kinder aus dieser Gruppe erleben einen fließenden Übergang in die „grüne Hortgruppe“ mit Kindern vom 6.-10. Lebensjahr. Der Vorteil hier ist, dass sie die Einrichtung und die Mitarbeiter kennen. Das Ziel dieser Gruppe besteht



Karneval wirt seine „Schatten“ voraus: Freiland üben die Jungen und Mädchen wie man während der närrischen Tage ein Clown oder sonst ein „rindere“ wird. (Foto: Dörfl)

## Spiel- und Lernstube an der Ölmühle wurde für viele eine zweite Heimat

### Einsatz des Sozialdienstes lohnte sich – Veränderung eines Wohnviertels

Dürren – Wer kann sich das schon leisten? Dem Neichnam Farbe ins Gesicht ruben, ihn nach allen Regeln der Kunst zum Clown schminken, so wie das in der Szene an der Tafel farbig vorgeplant ist. Draußen in der „großen Welt“ ist das kaum möglich. In der Spiel- und Lernstube „An der Ölmühle“ im Dürren Süden kann man das ruhig machen. Da gibt es sogar Beifall für die Anwesender-Kollegen links und rechts und von den Erzieherinnen. Schließlich ist bald Karneval und man möchte in den nächsten Tagen nicht gerade als Blödsinnig herumlaufen. So wie die Kinder in diesen Tagen Farbe im Haus und unter sich verteilen, so brachte die Spiel- und Lernstube seit ihrer Einrichtung im August 1971 „Farbe“ in den Bereich am südlichen Stadtrand. In der etwas isolierten Siedlung wohnen über 60 Mietparteien, Sozialhilfe, kinderreiche Familien, darunter auch viele Türken. Manchmal ist man im Sozialdienst Katholischer Frauen, der als Träger der „Stube“ fungiert, selbst einsam über das, was durch die Spiel- und Lernstube in den knapp neun Jahren aus diesem Viertel geworden ist. Nicht nur die Häuser haben in den vergangenen Jahren Farbe bekommen. Man wohnt auch ganz anders heute dort als früher. Man ist ungelieblicher, freundlicher, läßt sich durch Ablehnung von anderen nicht irritieren, sondern macht unbeirrt weiter auf dem Weg, der sich als gut und günstig erwiesen hat.

#### Hilfe bei Schularbeit

Für 56 Kinder im Alter von drei bis 14 Jahren ist die Spiel- und Lernstube heute fast zu einer zweiten Heimat geworden. Geleitet von Marianne Gölgen, einer graduierten Sozialpädagogin, bemühen sich insgesamt fünf Erzieherinnen und Kinderpflegerinnen als gut ausgebildetes, pädagogisches Team, die Jungen und Mädchen zu betreuen. Die Spiel- und Lernstube ist auch „Heimstatt“ für die Jugendgruppe, die zur

Zeit aus sechs Mädchen und zwölf Jungen im Alter von 13 bis 18 Jahren besteht und die fünfmal in der Woche nachmittags mit Schulaufgabenhilfe, mit freier Beschäftigung, mit Basteln und Spielen und abends zusätzlich mit Fußballspielen, Schwimmen, mit Diskussions-, mit Filmabenden und Begegnungen mit anderen Jugendgruppen betraut wird.

#### In den Keller

Die Sozialpädagogin Anneliese Kirnen hat nach anfänglichen Schwierigkeiten jetzt das „Großes“ hinter sich. Leider steht ihr für ihre Arbeit nur ein großer Kellerraum zur Verfügung, in dem man zwar kaum aufrecht stehen kann, der sich dafür aber jeden Tag als Altkundenzentrum bewähren muß: als Diskothek, als Tischtennisraum, als Diskussionszentrum und als Küche.



Ein Tanzchen in alten Ehren wird in der fröhlichen Runde der kleineren Kinder in der Spiel- und Lernstube an der Ölmühle nervend verwehrt. (Foto: Dörfl)

mit Hilfe der Stadt bald auf Besserung. Die Spiel- und Lernstube, die bei ihrer Gründung aus vier Einzelwohnungen entstand, ist heute ebenso zu klein wie der Kellerraum. Man hat die Hoffnung nicht aufgegeben, daß man eines Tages durch eine weitere Wohnung, Ausbaugesamlichkeiten erhält, um noch besser als bisher arbeiten zu können und weiter anbieten zu können, was die Menschen in diesem sozialen Schwerpunkt erwarten.

#### Eltern beraten

Schon früh am Morgen ist Betrieb in den „Stuben“. Die nicht schulpflichtigen Kinder ab drei Jahren machen Bekanntschaft mit Lernspielen, erfahren vielfältige Anregungen. Am Nachmittag betreuen die Helfertinnen in zumeist drei Gruppen die älteren Kinder bei Schulaufgaben. Dabei bleibt es nicht. Auch die Eltern finden regelmäßig zur Spiel- und Lernstube. Einmal in der Woche stehen Kochen, Spielen, Nähen, Stricken im Programm. Es gibt Filmabende, und man bereitet zum Jahresende den Basar vor, in dem man Nützliches anbietet. Einmal im Monat trifft sich auch der Elternrat, diskutiert und bespricht Probleme, sucht nach Besserungen und plant für die Zukunft. Zum erstmalig beteiligten sich Kinder aus der Spiel- und Lernstube im kommenden Sommer auch an Friedeinfahrten, die die Stadt organisiert. Ziel ist Thourer in der Nähe von Hainbrunn.

#### Die Stadt finanziert

Finanziert wird die Spiel- und Lernstube im wesentlichen von der Stadt Dürren. 28 Prozent der anfallenden Kosten übernimmt der Landschaftsverband. Für den Sozialdienst Katholischer Frauen als Träger gibt es noch einen Zuschuß für die Mitarbeiterinnen. Geld, Mühe und Arbeit haben den Einsatz gekostet. Die Erzieherinnen sind sich einig: In den vergangenen neun Jahren haben wir hier ganz schöne Erfolge gehabt.

darin, dass die Kinder möglichst selbständig, ihrem Alter entsprechend, die Hausaufgaben erledigen und ihren Alltag regeln. Immer deutlicher erkennt man den zunehmenden Bewegungsmangel, dem in der Gruppe durch Bewegungspausen, Sport- und Spielangebote, Spaziergänge und Aufenthalte im Freien entgegengewirkt wird.

Sehr wichtig ist die Sozialerziehung. Hier sollen die Kinder gegenseitige Rücksichtnahme, Gesprächsführung, Konfliktlösungen und den Umgang mit Erfolg – Misserfolg er-

Ausschnitt aus der  
Dürrener Zeitung

vom 26.1.1980

# Hilfe für Lernstube durch Gymnasiasten

## Erlös aus Schulkalenderverkauf überreicht

Düren. — Auch in diesem Jahr konnte das Gymnasium am Wirtelort den Lern- und Spielstuben Vogelsang in Rölsdorf einen beträchtlichen Erlös des diesjährigen Schulkalenders zur Verfügung stellen. Dieser Erlös von 912,50 DM des von Schülerhand zusammengestellten Kalenders diente zur Unterstützung spielerischer und schöpferischer Möglichkeiten und stärkt den Kontakt, der inzwischen entstanden ist zwischen der Spiel- und Lernstube und dem Gymnasium am Wirtelort.

Die Dürener Lern- und Spielstube Gemeinschaft Vogelsang, eine der sozialen Einrichtungen, die sich zur Aufgabe gestellt hat, Kindern sozial und finanziell schwächer gestellter Familien eine auf spielerischer Ebene erteilte zusätzliche Erziehungshilfe zu ermöglichen, ist nur ein Beispiel jener vielfältigen Arbeit, die in aller Stille und unauffällig an Kindern und Eltern getan wird, deren Chancen in unserer Gesellschaft oft genug nicht gleich denen anderer Schichten sind.

### Für 50 Kinder

Vor fünf Jahren fand diese pädagogische Arbeit ihren Ursprung. Zunächst mußte man sich mit zwei Wohneinheiten in der ersten Etage eines Wohnblocks begnügen.

1974 wurde die Einrichtung auf vier Wohneinheiten angehoben, die insgesamt 50 Kindern der näheren Umgebung tagsüber zur Verfügung steht.

Der Unterricht erfolgt in drei altersmäßig erfaßten Gruppen, die von jeweils zwei pädagogischen Fachkräften betreut werden. Für Jugendliche über 14 Jahren wurde eine speziell geschaffene Jugendarbeit entwickelt. Ihnen sollen durch eine solche Ausbildung Kontakte und Integration erleichtert werden. Hauptverantwortlich für den bisher sichtbar erbrachten Erfolg ist die Sozialpädagogin Fr. Jansen. Ihrer Initiative und Organisation ist es zu verdanken, daß die zu lösende Aufgabe den heutigen Stand erreicht hat.

Der Sozialdienst Katholischer Frauen, eine ehrenamtliche Einrichtung, sorgt für den reibungslosen Ablauf verwaltungstechnischer Fragen und stellt freiwillige Helferinnen zur Verfügung, die in einer intensiven Arbeit ihr Möglichstes mit beitragen zum Gelingen der täglichen Arbeit.

*Ausschnitt aus der  
Dürener Nachrichten  
vom 16.2.1977*

lernen, sowie ein Basiswissen im Bereich der Medienwelt erlangen. Nach Lösungen suchen und Entscheidungen treffen können steht mit im Vordergrund des täglichen Tuns.

Wiederum fließend können die Kinder aus der Einrichtung die „rote Hortgruppe“ besuchen. Die Besonderheit dieser Gruppe aus 10-14 jährigen Kindern und Jugendlichen besteht in ihrer unterschiedlichen Entwicklung. Sie besuchen Grund-, Sonder-, Haupt- oder Realschulen.

Das Ziel der Erzieher besteht darin, die Eigenständigkeit und die Eigenverantwortlichkeit mit den Kindern einzuüben. Durch breitgefächerte Angebote, feste Regeln und Konsequenzen vermitteln sie Normen und Werte und begleiten sie als Ansprechpartner.

Mit Beginn der Pubertät erschweren unterschiedliche Verhaltensweisen – wie Verschlossenheit, Trotzphasen, Aggressivität, Disziplinlosigkeit und seelische Unausgeglichenheit – die Zusammenarbeit mit ihnen. Die Kinder brauchen daher möglichst viele

Freiräume und Rückzugsmöglichkeiten, um ihre Freizeit selbst zu gestalten, sich gegenseitig mit allen Stärken und Schwächen zu akzeptieren und eigene Standpunkte zu vertreten. Es besteht die Möglichkeit des Ausprobierens und Experimentierens im Umgang mit Jüngeren, Gleichaltrigen und Erwachsenen.

Im Allgemeinen möchten wir als Institution für Kinder deren Selbständigkeit und Verantwortlichkeit unterstützen, sowie das Sozialverhalten erweitern und Defizite aufarbeiten.

Die Grob- und Feinmotorik soll altersentsprechend eingeübt, die schöpferischen Kräfte der Kinder entwickelt und Neugierde und Tendrang geweckt werden. Die Kinder sollen die Umwelt erleben, aber auch kennen und schützen lernen, die Schulleistungen verbessert und konstant gehalten werden.

### **Ausblick in die Zukunft**

Die Kinder sollen in der „Ölmühle“ einen Ort der Förderung und der sinnvollen Freizeitgestaltung finden. Sie sollen lernen, sich in Gruppen zurecht zu finden und sich ein- bzw. unterzuordnen. Ziel ist, dass sich die Kinder aller Altersstufen bei uns wohl fühlen, Sozialverhalten einüben, Selbständigkeit und Eigenverantwortlichkeit sowie Selbstvertrauen entwickeln. Sie sollen zufriedene, lebensbejahende Menschen werden, die ihre eigenen Stärken und Schwächen kennen und sie akzeptieren.

Wir möchten den Kindern helfen, einen Lebenssinn sowie eine Lebensperspektive in einer ausfüllenden Tätigkeit zu finden.

Weiterhin möchten wir offen für strukturelle Umwandlungen entsprechend der Nachfrage bei Kindern und Jugendlichen von 0-16 Jahren sein, sowie die Eltern und Familien durch Beratung und Begleitung in der Erziehung ihres Kindes unterstützen.

Wir legen auch weiterhin Wert darauf, dass die Gruppengröße und Zusammensetzung, das Raum- und Materialangebot sowie die personelle Zusammensetzung so gestaltet ist, dass ein förderliches Gruppenleben und ein kindgemäßes Wohlfühlen ermöglicht wird.

### **Reiner Mörkens**

Denn ein Herz voll Freude  
sieht alles fröhlich an,  
ein Herz voll Trübsal alles trübe.

Martin Luther

## Schülertreff (SiT)

**Der Name SiT ist die Abkürzung für das Projekt „Schülertreff in Tageseinrichtungen“. Er ist dem Kindergarten St. Monika auf der Rütger-von-Scheven-Straße in einem Haus der Cellitinnen angegliedert.**

Fünfzehn Kinder vom ersten bis zum vierten Schuljahr werden hier von zwei erfahrenen Erzieherinnen bei der Hausaufgabenerledigung und in der freizeitpädagogischen Nachmittagsgestaltung begleitet.

Von Beginn an soll den Kindern die Möglichkeit gegeben werden, ihre Hausaufgaben in einem ruhigen Umfeld zu erledigen. Bei Bedarf nehmen sie Hilfestellungen seitens der Erzieherinnen in Anspruch. Zusätzliche Angebote wie Lesen, Geschichten schreiben, gemeinsames Üben für Klassenarbeiten, Mal- und Bastelangebote runden die Betreuungszeit ab.

Feste wie Geburtstagsfeiern, Weihnachtsfeiern mit Eltern, türkische Feiertage und Karnevalsfeiern, sowie Teilnahme an Festen und Spielaktionen der Spiel- und Lernstube „Ölmühle“ werden im Jahresablauf eingebunden.

Höhepunkte sind wie in jedem Jahr die Ferienspiele. Bei geänderten



Öffnungszeiten werden in den ersten beiden Wochen der Sommerferien Tagesausflüge in die Eifel oder Grillabende im Schülertreff durchgeführt.

Einmal pro Woche unterstützt uns die Dürener Tafel mit Gebäck, Brötchen oder Obst, was von den Kindern dankbar angenommen wird. Ein weiterer Schwerpunkt unserer Arbeit ist die Zusammenarbeit mit den Grundschulen Süd, Mutter-Teresa, Pesch und Paul-Gerhardt. Während der ganzen Zeit verstehen wir uns als Bindeglied zwischen El-

ternhaus und Schule, auch aufgrund von sprachlichen Problemen der türkischen Eltern. So kommunizieren wir oft mit Hilfe von Dolmetschern. Häufig werden wir von Lehrern der Grundschulen angerufen, um schulische Probleme zu besprechen. Oftmals bitten sie uns auch um einen Platz für lernschwächere Kinder.

Die Elternarbeit beinhaltet das gemeinsame Handeln zu Gunsten des Kindes, aber auch die Unterstützung bei hauswirtschaftlichen Tätigkeiten, wie Getränke für die Kinder besorgen, Mitgestaltung von Festen oder das Waschen der Handtücher.

Die Belegung des Schülertreffs im Schuljahr 2005/2006:

- 15 Kinder im Alter von 7-10 Jahren
- davon 9 türkischstämmige Jungen, 4 türkischstämmige Mädchen und 2 deutsche Mädchen
- durchschnittliche Nachmittagsbelegung von 14,0 Kindern
- 2 Kinder besuchen das 4. Grundschuljahr der Pesch- bzw. Paul-Gerhardt Schule
- 5 Kinder das 3. Schuljahr der Süd- und Mutter-Theresa-Schule
- 5 Kinder das 2. Schuljahr der Südschule

- 3 Kinder befinden sich im 1. Schuljahr der Südschule und der Sprachheilschule am Silberbach

Die Zahl der Kinder, die auf der Warteliste stehen, steigt stetig. Auch der Bedarf, dass türkische Kinder den Schülertreff besuchen wollen, wächst an. Gerade im unmittelbaren Einzugsgebiet, dem süd-westlichen Teil der Rütger-von-Scheven-Strasse, leben hauptsächlich türkische Migrantenfamilien.

Die Kinder haben einen Fußweg von weniger als 5 Minuten, der sich Dank der nahen Bedarfsampel als ungefährlich erweist.

Immer mehr Eltern legen Wert darauf, dass die Kinder nach Beendigung der Kindergartenzeit Überganglos die SiT-Maßnahme besuchen. Deshalb haben wir unseren Schwerpunkt auch weitgehend darauf verlegt, Schulneulinge aufzunehmen, um ihnen von Beginn ihrer Schulzeit eine Begleitung auch in elementaren Bereichen zu geben. Durch die Gestaltung unserer Räumlichkeiten im Schülertreff sind wir in der Lage, die Gruppe der 15 Kinder während der Hausaufgabenzeit auf zwei Räume zu verteilen, um so in kleinen Gruppen arbeiten zu können. Die Kinder des 1. und 2.



Schuljahres, sowie die Kinder des 3. und 4. Schuljahres arbeiten getrennt voneinander mit jeweils einer Erzieherin. So kann individueller auf jedes einzelne Kind eingegangen werden.

Viele unserer Kinder besuchen vier Jahre lang den Schülertreff. Sie kommen immer sehr gerne und ungezwungen. Ihre Leistungen können

sie mit ihren Zeugnissen belegen. Ihr Miteinander in der Gruppe ist gut und harmonisch. Sie haben gelernt, Regeln einzuhalten und sich dem Nächsten gegenüber sozial zu verhalten. Innerhalb dieser Gruppe bestehen Freundschaften, die auch außerhalb unserer Einrichtung gepflegt werden.

**Marita Mörkens**



## **Das Jugendhilfezentrum Gertrudis- und Irmgardis-Haus**

### **Gründungsurkunde**

Im Jahr des Herren 1955  
unter der Bundespräsidentschaft von Prof. Theodor Heuß  
als Dr. Konrad Adenauer  
Kanzler der deutschen Bundesrepublik  
Rechtsanwalt Wilhelm Cremer  
Landrat des Kreises Düren  
Heinrich Spiess Oberbürgermeister der Stadt Düren  
wurde der Grundstein zu diesem Haus gelegt,  
dessen Bauherr der Fürsorgeverein für Mädchen,  
Frauen und Kinder  
unter dem Vorsitz von Frau Irma Jansen ist.  
Möge des Allmächtigen Segen  
immerdar auf diesem Haus ruhen.

# 1. Entwicklung historisch

## Das „Marienhaus“ und seine Nachfolger – Keimzelle der Vereinsarbeit

**Beschäftigt man sich mit der Historie des SkF Düren, so wird deutlich, dass unsere Häuser oder Vorasyle immer einen besonderen Rang in der Vereinsarbeit hatten. Vom ersten „Heim für allein stehende Mädchen“ in der Philippsstraße, dem „Marienhaus“ bis hin zum heutigen „Jugendhilfezentrum“ war es ein wechsellvoller und manchmal steiniger Weg, der in der Chronologie beschrieben ist. Über das „Marienhaus“ ist nur das Wenige bekannt, was Sie dort nachlesen können.**

### „Das Mägdehaus“ – unser 1. Gertrudisheim



St. Elisabethstift

Nach Beendigung des Ersten Weltkrieges hatten die Frauen des Fürsorgevereins durch die *sittlich schlechten Zustände* viel Arbeit und Sorge.

Der damalige Beigeordnete und spätere Bürgermeister Schmitz erkannte die Notwendigkeit, dass in der Stadt wieder ein Heim für allein stehende und gefährdete Mädchen und Frauen entstünde. Er bot dem Verein das sog. „alte Armenhaus“ in der Lindenpromenade<sup>27</sup> zur

Errichtung eines Vorasyls an.

So konnte am 15. Oktober 1928 im Beisein der Vertreter der Kreis- und

Stadtverwaltung, der städtischen Fürsorgerinnen und der tätigen Mitglieder des Kath. Fürsorgevereins das Heim eröffnet werden. Zum Gedenken an die Gründerin und erste Vorsitzende in Düren, Frau Gertrud Johnen, wurde das neue Heim „Gertrudisheim“ genannt.

Die Betreuung geschah durch eine Ordensschwester des benachbarten Elisabeth-Stiftes.

1940 musste das „Gertrudisheim“ in der Lindenpromenade geräumt werden. Die Elisabetherinnen wollten das Haus für andere Zwecke umbauen.

Nach kurzer Verhandlung nahmen die Ursulinschwwestern unsere Schützlinge bereitwillig in ihrem Haus in der Bismarckstraße auf. Sie stellten dem Verein einen großen, schönen, hellen Speicherraum zur Verfügung.

Der November 1944 brachte die totale Zerstörung der Stadt. Düren lag in Trümmern, mit dem Ursulinenkloster auch das bescheidene Heim.

### **Das „2. Gertrudisheim“ – Langemarckstraße 4**

Im Frühjahr 1949 entstand erstmalig in Düren wieder ein neues Vorasyl<sup>28</sup>, das der Aufnahme von obdachlosen Mädchen, Frauen und gefährdeten Kindern dienen sollte. Herr Pfarrer Lüpchen, geistlicher Beirat des Fürsorgevereins, überließ dem Verein einen großen, zerstörten Fabrikraum. Herr und Frau Prof. Kurz stellten ihm diese große Etage für gute Zwecke zur Verfügung.

### **Das neue „Gertrudis- und Irmgardisheim“, Bonner Straße 11-13, ab 1955**

Auf Dauer aber war das „Gertrudisheim“ in der Langemarckstraße nicht tragbar. Es gab keine Waschküche, keinen Speicher und keinen Abstellraum. Außerdem war das Haus feucht und kaum zu heizen. Die sanitären Einrichtungen waren wegen des Platzmangels äußerst bescheiden.

Im Sommer 1952 ging der Verein an die Planung eines Neubaus und eigenen Heimes. Von der Stadt

Düren, besonders von Herrn Dr. Hoffacker, Stadtkämmerer und Leiter des Sozialamtes, erfuhr der SkF wärmste Unterstützung.

Ende Oktober 1955 erfolgte schließlich der Einzug der Schützlinge, am 8. Dezember 1955 die feierliche Einweihung des heutigen „Gertrudis- und Irmgardis-Haus<sup>29</sup>“ mit vielen prominenten Gästen.

So konnte der Verein erstmals ein eigenes Haus, eine konstante Adresse beziehen. Man baute zwei Heime unter einem Dach: neben den Auf-



gaben des Vorasyls (Gertrudisheim) war dort auch das „Irmgardisheim“ untergebracht, in dem damals berufstätige junge Mädchen aus dem Dürener Umland wohnten, die hier ihre Ausbildungsstelle hatten und in der Stadt wohnen mussten (siehe auch Festschrift von 1981).

In den nunmehr folgenden rund 50 Jahren war das Haus auch immer ein Spiegelbild des Vereins und der

*Ursulinenkloster in  
der Bismarckstraße*





# Ein „Hotel für junge Mädchen“ eingeweiht

Moderner Geist und schicke Möbel – Ein Zuhause zu sozialem Preis – Von katholischen Frauen errichtet

VON CLAUD HAPPEL

**Büren.** — Mit der feierlichen Weihe des Hauses fand am Dienstag die Eröffnung eines Mädchenwohnheims des Sozialdienstes Katholischer Frauen ihren Abschluß. Die Weihe wurde von Oberstudienrat Dreyer in Anwesenheit zahlreicher Ehrenäste, unter ihnen Dekan Wieland, Landrat, Kaplan, Mdl., Bürgermeister Wamsch, Arbeitsamtsleiter Neumann, Pfarrer Gamberl, dem Vertreter des Pfarrgemeinderats, Kreuzberg und den Vertretern des Kuratoriums, D. Brückmann und Dr. Ahlers statt. Das Stadtjugendamt wurde durch seinen Leiter, Glätzow, und der Jugendwohlfahrtsausschuß durch seinen stellvertretenden Vorsitzenden, dem SPD-Stadtrat Günter Keimes, repräsentiert. Die 5. Sektion des Sozialdienstes Katholischer Frauen, Klein, gab einen kurzen Überblick über das Werden des neuen Heimes und dankte dem Kreis und der Stadt Büren und dem Arbeitsamt für die Mittel, die sie genau wie das Land und das Bistum für das Projekt in der Bremer Straße zur Verfügung stellten. Ein Projekt, das eine wesentliche Bereicherung an Bedürfnis um die Jugend darstellt.

### Wie ein gutes Hotel

Dieses Wohnheim für Mädchen im Alter von 14 bis 21 Jahren hat in der Tat nichts mehr mit dem gemeinen „Heim“ gemein. Es ist ein Haus, in dem Schülerinnen und Berufstätige ihre eigenen vier „Wände“ in moderner Umgebung und guter Atmosphäre finden. In 21 Einzel- und Doppelzimmern, die teilweise Appartementscharakter haben, finden die jungen Damen alles, was sie zum schmackhaften Wohnen benötigen: eigenes Bad, eine kleine Küche und natürlich auch den Kühlschrank. Modern möbliert und bestens gepflegt, wohnen die Mädchen dort zum Preis von 100 Mark. In diesem Preis ist sogar die Wäsche eingeschlossen. Aber nicht nur die Ausstattung des Hauses, auch der Geist, in dem es geführt wird, ist modern. So kommt man dem heute selbstverständlichen Wunsch nach freier Entfaltung der Persönlichkeit entgegen. Als Beispiel sei der Hausordnung erwähnt, der jedem Mädchen ab 18 Jahren ausgestellt wird.

Was in privaten Unterverhältnissen längst noch alltäglich ist, hier ist es Wirklichkeit: die jungen Damen können ihre Besuche nachhinein unkontrolliert empfangen. Allerdings legt man Wert darauf, die Besucher kennenzulernen. Eine Einschränkung, die eigentlich keine ist, denn man versteht sich als Familie und das Verhalten des Besuchers ist ja auch im Familienbereich üblich. Das Haus gleicht einem kleinen Hotel, in dem die Bewohnerinnen jedoch ihre Wohnung selbst bauen hatten.

### Zentrale Lage

Wichtig ist auch, daß das Haus im Zentrum der Stadt liegt und die Bewohnerinnen von busfahren sowohl ihre schulischen Arbeitsstätten und auch die Freizeitkale der „City“ — soweit vormals schnell erreichbar. Hinter dem Haus sei sich ein weitläufiger Garten, ein „Grenzformelgarten“ in den Bereich Altkatholischer Banket Anna übergeben



Zahlreiche Ehrenäste haben sich am Überbrückungsdirektor von Direktor des neue Wohnheim für Mädchen eingeweiht. Inmitten sind zwei gewählter GdL, Landrat, Kapitän übergibt Frau Klein vom Sozialdienst Katholischer Frauen einen Schein.

hört, daß sich hier gute Kontakte zwischen jung und alt Anbahner worden. Es geht um Service dieses „Hotels der Jugend“, auch in beruflichen Fragen unterstützen zur Seite zu stehen, denn die Leiterin des Hauses, Frau Voss und ihre Mannschaft, verfüge über genügend Sachkenntnis, um Tipps zu geben. Denn es werden sicher einige der Damen die Mitglieder des Bunde-

denn auch Wohnheim arbeiten zu können. Getragen wird das Haus von der Idee des Sozialdienstes Katholischer Frauen, der heißt hier mit Worten, sondern auch mit Taten helfen will. Oberstudienrat Dreyer drückte es so aus: „Gefühl Name Jahre heißt ich, in der Fach der Dienst ist, so sagte er, nach eine wichtige Gast-gesellschaft eingeschlossen wird in dem-

Zeitungsausschnitt

Oktober 1972

Lehrerin Christine Bieth gibt Vietnamesinnen Deutschunterricht.



## Entwicklung aktueller Arbeitsfelder

### Jugendhilfzentrum

In den 90er Jahren etablierte der Verein – in enger Zusammenarbeit mit den örtlichen Jugendämtern – seinen Jugendhilfzweig, wodurch das Haus seine dritte bzw. vierte<sup>31</sup> Bezeichnung „Jugendhilfzentrum“ (1996) erhielt, der bereits seinen zehnten Geburtstag feiern konnte. Nach der Eröffnung der „Wohngruppe für Mädchen“ (1993–2002; später Außenwohngruppe) wurden zunächst die „Heilpädagogische Tagesgruppe für Kinder“ (1994) und die „Jugendwohngruppe“ (1995) im Haus integriert. Schon bald folgten die „Sozialpädagogische Tagesgrup-

pe für Jugendliche“ (1997), die „Ambulanten Flexiblen Erziehungshilfen“ (1996) und, als jüngste Form, die „Schulbezogene Jugendsozialarbeit“ (1999), die das differenzierte Angebot des Jugendhilfzentrums abrunden.

#### Anmerkungen:

27 Die heutige August-Klotz-Straße

28 Vgl. dazu auch die Chronologie

29 Gemeint ist der Ursprungsbau. In den 70er Jahren kamen Erweiterungsbauten dazu.

30 Über das Meinwerk-Institut

31 Sicherlich sind nicht alle Bezeichnungen benannt, vor allem nicht die „Untertitel“. Im Volksmund spricht man gelegentlich noch vom „Heim für gefallene Mädchen“ – was weder den Mädchen, noch dem Haus gerecht wurde und wird.

Jugendhilfzentrum



## 2. Die aktuellen Tätigkeitsfelder des Jugendhilfezentrums

### Jugendwohngruppe

**In der Jugendwohngruppe leben zurzeit 14 weibliche und männliche Jugendliche im Alter zwischen 15 und 19 Jahren, die aktuell von 8 Pädagoginnen und Pädagogen mit einer Planstellenverteilung von 5,23 betreut werden. Die Jugendlichen bewohnen den Anbau des Irmgardis-Hauses, der dem Jugendhilfezentrum in den 70er Jahren angefügt worden ist.**

Kardinalziel der pädagogischen Arbeit in der Jugendwohngruppe<sup>32</sup> ist – im Rahmen der sog. „Hilfen zur Erziehung“<sup>33</sup> – die individuelle Verselbständigung unserer heranwachsenden Bewohner. Die wichtigsten Handlungsfelder sind dabei:

- Alltagsbegleitung in der Gruppe
- Beratung und Unterstützung bei der Entwicklung schulischer und beruflicher Perspektiven
- Unterstützung bei der lebenspraktischen Verselbständigung
- Beratung und Unterstützung der persönlichen Entwicklung
- Familienberatung/-arbeit



Die akuten und emotionalen Schwerpunkte in der Arbeit mit unseren Klienten spiegeln sich im Wesentlichen in der Aufarbeitung der entstandenen Differenzen zwischen der/dem Jugendlichen und seiner/

*Team der  
Jugendwohngruppe*

ihrer Herkunftsfamilie wider. Daher kann der Aufenthalt in der Jugendwohngruppe für den jeweiligen Jugendlichen, aber auch für dessen Familie die Möglichkeit einer individuellen Lösung des Problems bieten. Alleine die räumliche Veränderung bzw. die dadurch entstehende Trennung von Familie und Jugendlichen schaffen mitunter schon einen Schonraum, um neue Perspektiven zu erkennen, zu bearbeiten und anzunehmen.

Aktuell versucht das Team der Jugendwohngruppe die Eltern intensiv in die Arbeit einzubinden, wobei wir darauf Wert legen, ein alternatives Erziehungsmodell anzubieten, in dem sich die jeweiligen Eltern weiterhin als „Eltern“ (i.e. in der Erziehungsverantwortung) fühlen sollen, denn die JWG soll im günstigen Fall eben *nicht* eine Art Familienersatz darstellen.

In der Jugendwohngruppe wird nach einem sog. „Bezugsbetreuer-System“ gearbeitet. Das bedeutet, dass der/die Jugendliche jeweils zwei „Hauptansprechpartner“ hat. Diese vereinbaren i. d. R. wöchentlich verbindliche Gesprächstermine, in denen dann gemeinsam mit dem Jugendlichen die vergangene Woche reflektiert wird. Dabei wird u. a. auch auf die evtl. vorhandene kriti-

sche Lebenssituation, in der sich der Jugendliche bei der Aufnahme in die JWG befindet, intensiv eingegangen. Probleme wie Gewalt, Missbrauch, Alkoholismus, Überforderung der Eltern bei der Erziehung oder aber auch Überbehütung haben bei den Jugendlichen meist eine Entwicklung bzw. Manifestation von problematischen Verhaltensmustern ausgelöst.

Dies schlägt sich z. B. in Schulmüdigkeit, Verweigerungshaltungen, Aggressivität, Unstrukturiertheit, Delinquenz oder Drogenkonsum nieder.

Daher muss in diesen Problemfeldern eine intensive Arbeit erfolgen, bei denen der/die Jugendliche jedoch unbedingt selbst mitarbeiten muss. Der Fokus liegt hauptsächlich



auf der Ressourcen-Orientierung, d. h. der Jugendliche soll lernen, seine Stärken bewusster und effektiver einzusetzen.

Wie bereits beschrieben, besteht ein weiterer Großteil der Arbeit in der Jugendwohngruppe zurzeit aus der Familienarbeit bzw. Familienberatung mit dem Ziel, das gesamte familiäre Umfeld des Jugendlichen dazu zu befähigen, bestehende Konflikte aufzuarbeiten und so die Verselbständigung des Jugendlichen zu unterstützen. Natürlich kann dies nicht immer zu einer Rückführung in die Herkunftsfamilie führen, jedoch kann der Entwicklungsprozess des Jugendlichen positiv bestärkt werden.

Grundlage für die Beratungsgespräche ist die Arbeit mit vielfältigen Methoden aus der „Systemischen Familienberatung“ wie z. B. die Bearbeitung des Themas Schwellen- und Versagensängste.

Hauptsächlich besteht die Arbeit in der Jugendwohngruppe in der Be-



gleitung und Unterstützung der Bewohner hin zur Selbständigkeit. Am Ende eines Jahres haben im Schnitt bis zu 10 Bewohner die Jugendwohngruppe wieder verlassen und leben z.T. in eigenen Wohnungen. So strukturiert sich die Jugendwohngruppe immer wieder neu und passt sich den Erfordernissen der Klienten an.

Die Bewohner werden durch die päd. Mitarbeiter der Jugendwohngruppe ambulant nachbetreut. Sie begleiten die Klienten auf Behördengängen oder mit Gesprächen in einem mit dem Jugendamt festgelegten Stundenumfang.

Seit 2004 werden u. a. auch Familien und einzelne Jugendliche, die

Es gibt keine hoffnungslosen Fälle.

Agnes Neuhaus

nicht Bewohner der JWG waren, von den päd. Mitarbeiter der JWG im Rahmen einer AFEH bzw. SPFH betreut. Bisher kann man durchweg von positiven Erfolgen und Rückmeldungen sprechen.

### **Ausblick**

Für die Zukunft und die Belegung der Wohngruppe lassen sich keine genauen Prognosen treffen. Anzunehmen ist aber, dass der Bedarf an einer solchen Einrichtung unbestritten ist. Auch wenn sich die Problem-

lagen verändert haben – im Kern setzt die Jugendwohngruppe die gute Tradition des Asyls des Gertrudis- und Irmgardis-Heims zum Wohle unserer Klienten fort.

### **Markus Witting**

Anmerkungen:

32 kurz: JWG

33 definiert durch das „Kinder- und Jugendhilfegesetz“ (KJHG)



## Ambulante Flexible Erziehungshilfen<sup>34</sup> (AFEH)

**Diese Hilfeform des Jugendhilfzentrums wurde 1996 ins Leben gerufen. Das multiprofessionelle Team bildet mit seiner aufsuchenden Hilfeform eine wichtige Säule des Jugendhilfenetzwerks des Irmgardis-Hauses und steht mit seiner Arbeit auch in der Tradition der „Fürsorgerinnen“ der ersten Stunde.**

Der Gesetzgeber regelt in den u.g. Paragraphen die ambulanten Jugendhilfemaßnahmen und steckt somit die Grenzen des Arbeitsfeldes ab:

Sie sehen vor, dass Familien und einzelne Kinder und Jugendliche in ihrem familiären Umfeld ambulante Hilfe erhalten. Das bedeutet in der Praxis, dass vor Ort im Lebensumfeld der Klienten versucht wird, die verschiedenen Problemlagen zu definieren, um dann Lösungswege mit dem Klienten (-system) zu gestalten und zu bewältigen.

Zu Beginn der Hilfen wird in einem gemeinsamen Hilfeplangespräch mit den Klienten, dem Jugendamt und den Mitarbeitern des AFEH-Teams ein Hilfeplan erstellt, der die Probleme aufgreift und die individuellen Ziele der Hilfemaßnahme festlegt. Im weiteren Verlauf der Maßnahme versucht der ambulante Familienhelfer eine vertrauensvolle



*AFEH-Team*

Beziehung zu den Klienten aufzubauen. Die Kontakte können dabei beispielsweise in der Familie (ergo zu Hause), in den Schulen der Kinder, bei involvierten Fachärzten oder in freizeitpädagogischen Settings stattfinden. Der ambulante Ansatz bedeutet also, dass die sozialen Arbeiter vor Ort das Leben der Klienten begleiten und dadurch einen sehr direkten und persönlichen Zugang zu den Problemen, Ressourcen und Lösungsmöglichkeiten erlangen. Dieser direktere, unmittelbare-

re „Draht“ ist dabei oftmals die Basis für eine klientenorientierte Lösung der Problemlagen – einfach auch, weil man im wörtlichen Sinne „näher dran“ an der Lebenswelt der Klienten ist.

Darüber hinaus kann die ambulante Hilfeform oftmals einen erheblichen Teil zu einem Verbleib der Kinder und Jugendlichen in ihren Familien beitragen und eine Unterbringung in stationären (z.B. Heim) oder teilstationären Einrichtungen (z. B. Tagesgruppe) kompensieren.



Voraussetzungen dafür sind unter anderem die Bereitschaft und die Fähigkeit der Klienten, mit den ambulanten Familienhelfern zu kooperieren und die gemeinsam erarbeiteten Ziele anzustreben und zu erreichen.

Die Problemkonstellationen, in denen der Einsatz einer AFEH-Maßnahme erfolgreich sein kann, sind beispielsweise:

- Schul- bzw. Lernprobleme
- Moderation und Konfliktmanagement in familiären Krisensituationen
- Familiäre Struktur und Beziehungsprobleme
- Verhaltensauffälligkeiten bei Kindern und Jugendlichen
- Begleitung und Kontrolle von Familien bei Verwahrlosungs- oder Missbrauchs/Misshandlungsvorwürfen
- Lebenspraktische Hilfen wie Beratung in finanziellen, erzieherischen oder behördlichen Belangen
- Begleitung und Beratung von Eltern, Jugendlichen und Kindern in schwierigen Lebensphasen

Aufgrund der sehr flexiblen und klientennahen Struktur der Ambulanten Erziehungshilfen sind sie ein

gutes Arbeits-Mittel, um eine Vielzahl von Problemkonstellationen zu erfassen und zu bewältigen. Die Mitarbeiter der AFEH können in Zusammenarbeit mit den Klienten und allen beteiligten Fachleuten nach einer relativ kurzen Betreuungsdauer die bestmögliche sozialpädagogische Diagnose und Indikation stellen.

Zu einem nicht unerheblichen Teil werden die Maßnahmen im Verlauf der (AFEH-) Betreuungen geändert und einem aktuellen Bedarf bzw. ressourcenadäquat angepasst und somit nicht selten eine kostspielige und zeitaufwendige Indikation/Behandlung, die womöglich nicht indiziert ist, vermieden bzw. angepasst. Hierin liegt die Stärke einer der wichtigsten Vorteile dieser klienten-nahen, individuellen Hilfeform.

Wir nehmen an, dass die Flexibilität dieser Hilfeform sie auch gleichzeitig für die Zukunft sichert, wobei die Umfänge allerdings den Problemlagen unserer Klienten gerecht werden müssen.

Anmerkungen:

- 34 Diese aufsuchende Hilfeform basiert auf den §§31 und 35 des Kinder- und Jugendhilfegesetzes und definiert die Sozialpädagogische Familienhilfe sowie §35 die intensive sozialpädagogische Einzelbetreuung.

**Jörg Nießen**

## Heilpädagogische Tagesgruppe für Kinder

**Die von Stadt und Kreis belegte Heilpädagogische Tagesgruppe bietet Kindern von ca. 6-11 Jahren 9 teilstationäre Plätze. Seit einigen Jahren werden sie verstärkt für Kinder mit einer ADHS<sup>35</sup> angefragt. Die Tagesgruppe belegt den ersten Stock des Ursprungsbaus des Gertrudisheimes in der Bonner Straße.**



*Team Tagesgruppe  
für Kinder*

Das teilstationäre Modell der Tagesgruppen trägt der Erkenntnis Rechnung, dass bei diesen Familiensystemen eine Familienhilfe nicht mehr ausreicht, sondern eine intensivere Betreuungsform gewählt werden muss. Parallel zur Familie bietet die Tagesgruppe dem Kind einen (weiteren) strukturierten und verlässlichen Erfahrungsraum in einer geringen Gruppenstärke. Dabei lag und liegt schon immer ein konzeptioneller Akzent der Arbeit auf einer intensiven Elternberatung und deren

Involvierung in den Tagesgruppenalltag. Die Tagesgruppe sucht nicht lediglich durch Betreuung zu entlasten, sondern eine substantielle Verbesserung des Familiensystems herbeizuführen.

In der Regel sind die Mitarbeiter der Tagesgruppe im Verlauf der Maßnahme Hauptansprechpartner und Koordinatoren für den Entwicklungsprozess und bieten auch somit einen nicht zu unterschätzenden strukturellen Gewinn zu der Vor-Situation der Familie.

### **Tages- und Wochenstruktur**

Die Kinder werden, meist ist dies aufgrund des Einzugsgebiets erforderlich, von unserem Fahrdienst am Mittag von der Schule bzw. zu Hause abgeholt.

Nach dem gemeinsamen Mittagessen und dem Erledigen der Hausaufgaben in intensiven Klein- bzw. Fördergruppen finden dienstags bis

donnerstags in der Zeit danach (ab ca. 15:00-15:30) freizeitpädagogische Angebote statt, wobei ein Akzent auf Bewegungsangeboten liegt.

Dienstags geht die Gruppe im Wechsel ins Schwimmbad oder auf den Bauernhof.

Mittwochs ist „Wunschrunde“, bei der sich die Kinder ihren Neigungen und Wünschen entsprechend partizipatorisch eine Beschäftigung aussuchen können und dabei oft etwas

wählen, was mit motorischer Beschäftigung zu tun hat.

Donnerstags ist Neigungsgruppe, bei der die Kinder aus drei Angeboten auch immer ein Bewegungsangebot wählen können.

Freitags machen wir mit den Kindern keine Hausaufgaben, sondern überlassen deren Erledigung der Aufsicht der Eltern. So haben diese die Möglichkeit, auch weiterhin den Schulprozess zu begleiten. Die weitere Gestaltung des Freitags befin-

## Schöne Zeit trotz problematischer Kinder

Die „Heilpädagogische Tagesgruppe für Kinder“ in Düren feierte ihr fünfjähriges Bestehen

Düren. Professionelle Hilfe für Familien mit Kindern, die Probleme haben oder Probleme machen, leistet seit fünf Jahren die „Heilpädagogische Tagesgruppe für Kinder“ im Jugendhilfzentrum auf der Bonner Straße, das vom Sozialdienst katholischer Frauen (SKF) in Düren getragen wird. Zu einer Feierstunde konnte die Vorsitzende des SKF, Maria Steffens, Vertreter aus Verwaltung und Politik begrüßen. Die Tagesgruppe stellt ebenso wie die anderen Einrichtungen des Jugendhilfzentrums einen elementar wichtigen Bestandteil des Netzwerkes der „Hilfen zur Erziehung“ in Stadt und Kreis Düren dar.

Auch wenn die Problematiken der Kinder eine Förderung auch außerhalb des Elternhauses notwendig machen, so erläuterte der Heilpädagoge Bruno Flock, bleiben die Eltern in der Erziehungsverantwortung, da die Tagesgruppe die Familie unterstützen, aber nicht ersetzen will. Am Nachmittag erhalten die neun Kinder, die im Alter von 6-10 Jahren sind, nach dem gemeinsamen Mittagessen eine Unterstützung bei den Hausaufgaben und anschließend eine spezielle Einzel- bzw. Gruppenförderung, die ihnen hilft, alternative Verhaltensmöglichkeiten kennen zu lernen und auszuprobieren. Auch diese Förderung wird durch die begleitende intensive Elternberatung gesteuert. Dahin hat sich das pädagogische Konzept der Tagesgruppe entwickelt: „Lösungsorientierte Familienberatung“ heißt die Strategie. Die Eltern bestimmen Ziele und Lösungswege, sie wissen am besten, was sich in der Familie ändern soll, damit alle wieder zufriedener zusammenleben können. Das Team der Tagesgruppe, zudem neben Bruno Flock die Sozialpädagoginnen und Sozialarbeiterinnen Anne-Kathrin Koch,



Freuen sich über das fünfjährige Bestehen der „Heilpädagogischen Tagesgruppe für Kinder“: (von links) Hausmeister und Fahrer Wilfried Winkler, Margot Laise-Iven, Judith Klas, Bruno Flock, (unten) Anne-Kathrin Koch und Erik Lehwald.

Judith Klas, Erik Lehwald und die Motopadin Margot Laise-Iven zählen, stehen den Eltern beratend zur Seite.

Als besondere Form der Familienorientierung hat sich die Ferienfreizeit entwickelt, bei der die kompletten Familien, begleitet durch das pädagogische Team, gemeinsam Urlaub machen. Viele Familien erleben hier erstmalig wieder, dass sie, abgesichert durch die Begleitung, trotz problematischer Kinder eine schöne gemeinsame Zeit verbringen können und positive Erfahrungen im Miteinander machen können. Fotos an den Wänden der sehr kinderfreundlich und hellen gerichteten Tagesgruppe zeugen davon, wie wohl sich die Familien in ihren Apartments am Strand

fühlen. Die Fachberaterin Mechthild Bolting zog Bilanz. In den vergangenen fünf Jahren wurden insgesamt 31 Familien in die Tagesgruppe aufgenommen und im Durchschnitt 15 Monate betreut. Neben vielen nicht einfachen Situationen wußte sie aber auch einige Anekdoten aus der bisherigen Zeit zu berichten.

In die Freude über den Geburtstag mischt sich für den Einrichtungsleiter des Jugendhilfzentrums Markus Granrath aber auch die Sorge um die Rahmenbedingungen in Zeiten knapper Kassen. Er hob die Notwendigkeit hervor, dass Politik und Verwaltung die ausreichende Finanzierung von solchen Hilfeformen auch in schlechten Zeiten sichern.

Doch der Jugenddezernent Dr. Beck konnte ihn beruhigen: „Mit uns wird es keine Verschlechterung der Personalschlüssel und Sachmittel geben.“

Der Nachmittag gehörte dann wieder den Familien. Auch alle bisherigen Familien und Kinder waren eingeladen. Bei selbst gebackenen Waffeln und Kakao führten die Kinder vorbereitete Zauber- und Artistik-Kunststücke auf und erprobten ihre Stimme im „Sinneskeller“.

Ausschnitt aus  
der Dürener  
Zeitung vom  
22.11.1999

det sich gerade im Wandlungsprozess. Hier soll ein weiteres Bewegungsangebot in den Wochenplan eingefügt werden. Seit kurzem gehen Kinder mit einem Pädagogen reiten.

Der Montag ist ein besonderer Tag: Hier erhält jedes Kind eine intensivpädagogische „Einzelstunde“. Mit einem Pädagogen ganz allein, in vertrauter Atmosphäre, wird dann heilpädagogisch, sozialpädagogisch oder motopädisch gearbeitet.

Die Tages- und Wochenpläne werden auch aufgrund der vermehrten Hyperaktivitäts-Störungen und dem Aufmerksamkeitsdefizit ständig weiterentwickelt, überprüft und ggf. umgeändert. Hierzu dienen zwei Konzepttage im Jahr.

Neben der Ausbildung zum Systemischen Berater machen alle Pädagogen jährlich 1-2 Fortbildungen und nehmen auch am überregionalen „Tagesgruppen-Forum“ teil sowie dem regionalen „Tagesgruppen-Treffen“. Auch hier findet ein regelmäßiger Fach-Austausch statt, der der Weiterentwicklung des eigenen Konzeptes und Handelns dient.

### Historie

Im Jahre 1994 wurde die „Heilpädagogische Tagesgruppe für Kinder“

als eine der ersten Jugendhilfemaßnahmen des im Werden begriffenen JHZ vom damaligen Leiter ins Leben gerufen. Hier finden seitdem 9 Kinder und deren Eltern, Geschwister und sonstige Angehörige Unterstützung für einen Familienalltag, den sie zum Zeitpunkt der Anmeldung nicht mehr alleine bewältigen können.

Die ersten Mitarbeiter hatten eine sozialpädagogische bzw. heilpädagogische Ausbildung, von Beginn an arbeitete man mit einem Betreuungsschlüssel von 1:3.

Zum Team gehörte außerdem schon damals eine Motopädin.

Im Laufe der Zeit hat sich die Wichtigkeit der Elternarbeit immer deutlicher herausgestellt und die Mitarbeiter in der Gruppe haben eine Zusatzqualifikation zum „Systemischen Berater“.

Jahr für Jahr wurde das Konzept für die „Heilpädagogische Tagesgruppe für Kinder“ weiter entwickelt – auch wir waren beständig „auf dem Weg“. Über viele Jahre gab es regelmäßig ein Elternfrühstück in den Räumen der Tagesgruppe. Hier hatten die Eltern die Möglichkeit, sich in lockerer Atmosphäre auszutauschen, ohne dass ihre „Sorgenkinder“ mit



dabei waren bzw. ihre familiären Probleme auf Unverständnis oder Ausgrenzung stießen.

### Familienfreizeit

Nach wenigen Jahren wurde die Familienfreizeit ins Leben gerufen. Schon von Beginn an wurde als Reiseziel die Küste der Niederlande angesteuert. In den Sommerferien fahren Familien und Pädagogen gemeinsam in den Urlaub. Jede Familie bewohnt dort ein kleines Apartment und versorgt sich selbst. Die Pädagogen stehen jederzeit flankierend bei Problemen, Gesprächsbedarf, Krisenbewältigung zur Verfügung. Des Weiteren bietet sich die Möglichkeit, die Klienten in einem

anderen Kontext zu erleben (und vice versa), Vertrauen zu festigen, Bindungen zu intensivieren und neue Ressourcen zu entdecken, die für die weitere Arbeit nützlich sind. Oft hat die Freizeit einen hohen Stellenwert im Jahreszyklus und ist der erste Familienurlaub seit langem, zu dem sich die konfliktbelasteten Familien regelrecht „trauen“ müssen und der wohl nur in der beschriebenen Begleitung weitgehend Erholungscharakter hat.

Nichts gelingt gut,  
außer man vollbringt es mit Freude.

Thomas von Aquin

## Hier finden Kinder Hilfe und Betreuung

Sozialdienst katholischer Frauen richtet in Düren eine „Heilpädagogische Tagesgruppe“ ein



Anlaufstelle für Kinder mit familiären Problemen: die „Heilpädagogische Tagesgruppe“ des SkF.

Düren. Als richtiges Angebot für überlastete Familien bezeichnet Maria Steffens, Vorsitzende des Sozialdienstes katholischer Frauen, die neue „Heilpädagogische Tagesgruppe“, die in den Räumlichkeiten des Jugendwohnheimes an der Bonn Straße in Düren untergebracht ist. In enger Kooperation mit Stadt- und Kreis-Jugendamt wurde diese im Rahmen der „Hilfen zur Erziehung“ angesiedelte Betreuungsform für neun Kinder von 6 bis 10 Jahren konzipiert. Die Gruppe kann am 1. Oktober ihre Arbeit aufnehmen.

Heimleiter Markus Granrath erläuterte jetzt die Aufgaben der in der Region zur Zeit einzigen Einrichtung dieser Art. Kinder, deren Familiensituation aus verschiedensten Gründen belastet ist und die Verhaltensauffälligkeiten zeigen, werden nach Absprache mit dem zuständigen Jugendamt in die Gruppe aufgenommen. Neben der Unterstützung bei schulischen Schwierigkeiten erhalten sie heilpädagogisch-therapeutische Hilfen von zwei Fachkräften. Der Tag in der Gruppe beginnt nach dem

Schulende. Nach dem gemeinsamen Essen werden die Hausaufgaben erledigt. Schwerpunkt des Nachmittags ist das psychosoziale Lernen in der Gruppe. In Groß- und Kleingruppen wird bei Spielen, Ausfügen, Bastelaktionen etc. soziales Gruppenverhalten geübt. Daneben laufen individual- und gruppentherapeutische Angebote. Zum Abendessen sind die Kinder wieder im Elternhaus. Eine familientherapeutisch ausgebildete Sozialpädagogin arbeitet gleichzeitig intensiv mit der Familie, damit sie möglichst schnell wieder in die Lage versetzt werden, ihre Beziehungen stabil zu gestalten.

Erfreut zeigen sich SkF und Jugendämter über die Hilfsbereitschaft der Lebenshilfe, die der Gruppe ihre Gymnastikhalle zur Verfügung stellt. Es fehlt aber noch an Spielzeug, geeignet für Kinder von 6 bis 10 Jahren. Wer etwas spenden möchte, kann dies im Jugendwohnheim des SkF an der Bonner Straße 13, Telefon 02421/14938, tun.

Bei Bedarf werden die Spielgeräte auch abgeholt.

Dürener Zeitung  
vom 24.09.1994.

Heimleiter Markus  
Granrath mit  
dem damaligen  
Vorstand.

## ADHS

In den letzten Jahren haben die Jugendämter immer häufiger für Kinder mit einer AD(H)S angefragt. Daraufhin wurde das Gruppenkonzept sukzessive verändert, um auch für diese Kinder ein professionell abgestimmtes Angebot zu bieten. Es wurden beispielsweise verstärkt Bewegungsangebote in den Tagesablauf und Wochenrhythmus der Heilpädagogischen Tagesgruppe integriert (vgl. vor). Auch die Ernährung (in der Tagesgruppe) wurde mehr und mehr soweit wie möglich auf die hyperaktiven Kinder abgestimmt.

Bei all den notwendigen Veränderungen der letzten 11 Jahre hat es eine besondere personelle Konstante gegeben: Einer der Fahrer hat alles, was oben beschrieben wurde, von Beginn an erlebt. Beliebt bei den Kindern und eine sichere Hand am Lenkrad, fährt er auch heute noch mit guter Laune tagtäglich die Kinder.

## Ausblick

Vermutlich werden uns die nächsten Jahre hauptsächlich ADHS-Kinder und ihre Familien beschäftigen; so ist zumindest unsere pädagogische Perspektivplanung.

Im letzten Jahr ist außerdem ein „Wachstumsmodell“ entstanden, das wir weiterführen und evaluieren möchten. Mit ihm werden die Kinder partizipatorisch in den eigenen Entwicklungsprozess eingebunden und können jederzeit selber prüfen, an welcher Stelle der Entwicklung sie sich gerade befinden.

Ein weiteres, sich immer deutlicher abzeichnendes Thema in der Tagesgruppe sind Kinder psychisch kranker Eltern. Hier ist ein ganz neuer Umgang nötig, um den Kindern helfen zu können.

Neue Herausforderungen – gewiss. Wir nehmen sie mit Freude an!

## Urs Bauer

Anmerkung:

35 Aufmerksamkeitsdefizit-  
(Hyperaktivitäts)-Störung



## Sozialpädagogische Tagesgruppe für Jugendliche

**Im Jahr 1997 wurde das JHZ um eine weitere Jugendhilfemaßnahme<sup>36</sup>, die „Sozialpädagogische Tagesgruppe für Jugendliche“, erweitert. Auch sie ist durch die Belegungen der Jugendämter finanziert.**

**Sie versteht sich als ein zeitlich befristetes, teilstationäres Erziehungsangebot der Jugendhilfe. Der Jugendliche verbleibt somit in der Familie, der bisher besuchten Schule und im bekannten sozialen Umfeld. Die Tagesgruppe ersetzt nicht die Familie, sondern begleitet und unterstützt sie mit einem eigenständigen Erziehungs- und Beratungsangebot.**

Die Arbeitsfelder beider Tagesgruppen weisen natürlich eine hohe Schnittmenge auf – das deutlichste Kriterium ist das höhere Alter unserer jungen Klientinnen und Klienten: wir betreuen Familien mit Mädchen und Jungen im Alter von ca. 12-15 Jahren, die in Familie oder Schule Verhaltensauffälligkeiten zeigen.

Dennoch sind die Themen von Kindheit und Jugendalter bei weitem nicht dieselben – ihre Ausprägungen erst recht nicht. Die adoleszente Lebensphase ist gekennzeichnet durch den Ablöseprozess von der Familie, die Entwicklung von Selbstständigkeit sowie die Auseinandersetzung mit gesellschaftlichen Werten und Normen und schließlich die Genese der eigenen Identität.



tät. Hier bietet die Tagesgruppe – für solche Jugendliche, die mehr Unterstützung als das ‚übliche‘ Maß dabei benötigen – ein alternatives System in Form einer Kleingruppe, in enger Anbindung an pädagogische Fachkräfte, um Erfahrungen aufzuarbeiten, familiäre Krisen zu

*Team Tagesgruppe  
für Jugendliche*

bewältigen und/oder neue Handlungsmuster erarbeiten und erproben zu können.

Die Sozialpädagogische Tagesgruppe bietet bis zu 8 Plätze und orientiert ihre Hilfsangebote individuell an dem Bedarf des Jugendlichen bzw. der Familie. Auch wir nutzen das Planungsinstrument des gemeinsamen Hilfeplangesprächs.

Ziel ist es, die Familie und den Jugendlichen bei der Bearbeitung ihrer Probleme zu unterstützen, zu stärken und zu begleiten, damit befriedigende Verhaltens- und Beziehungsmuster ermöglicht werden.

Unsere pädagogische Grundhaltung fußt auf systemischen Sicht- und Arbeitsweisen, welche den Blick nicht nur auf den „auffälligen“ Jugendlichen richten, sondern die Familie und das gesamte Lebensumfeld betrachten und mit einbeziehen.

Wichtige Aspekte der Arbeit der Sozialpädagogischen Tagesgruppe für Jugendliche sind:

- systemische Familienberatung, nach Bedarf in 2-4wöchigem Abstand
- soziale Gruppenarbeit
- schulische Förderung / Hausaufgabenbetreuung
- individuelle Entwicklungs-Förderung

- Unterstützung und Beratung von Familien bei den Themen ADS/ADHS, bei Schulverweigerung und Gewalt
- Zusammenarbeit mit Schulen und anderen Institutionen
- gemeinsame Freizeitaktivitäten
- mehrtägige Ferienfreizeit
- gemeinsames Mittagessen

Die Tagesgruppe hat einen konstanten Tagesablauf, welcher den Jugendlichen Orientierung und Sicherheit bietet und dem der Tagesgruppe für Kinder strukturell sehr ähnlich ist. Die Betreuungszeit erstreckt sich von 11:30 bis 17:00 Uhr. Einmal wöchentlich endet die Tagesgruppe erst um 18:00 Uhr (Zeit für ein erweitertes erlebnispädagogisches Angebot) und ebenfalls einmal wöchentlich kommt jede(r) Jugendliche in den Genuss einer sozialpädagogischen Einzelstunde.

In den Ferien wird ein Ferienangebot entwickelt; zusätzlich werden alljährlich eine Familienfreizeit für ein Wochenende und eine mehrtägige Ferienfreizeit mit den Jugendlichen absolviert. So wurde im Sommer 2005 eine 10-tägige Kanutour in Schweden durchgeführt.

Unsere Familien und wir selbst erleben die Tagesgruppenarbeit als außerordentlich wertvolles, unterstüt-

zendes und die Hand zur partnerschaftlichen Hilfe ausstreckendes Angebot, ohne das sie – und besonders unsere Jugendlichen – ihren Weg in dieser Form kaum gehen könnten. Daher hoffen wir weiterhin auf wohlwollende Unterstützung der für die Jugendhilfeplanung verantwortlichen Personen und Institutionen.

Überlegenswert sind für uns konzeptionelle Weiterentwicklungen in Richtung Flexibilisierung der Besuchspflicht, altersgemischtere oder intensivere Gruppenerfahrungen sowie räumliche Veränderungen, die uns z.B. noch mehr Gestaltungsmöglichkeiten hinsichtlich Bewegungs- bzw. Freizeitpädagogik ermöglichen.

### **Michael Juntersdorf**

Anmerkung:

36 „Hilfen zur Erziehung“ (§§ 27,32, 35a KJHG)



*oben: Hausservice SkF*

*unten: Fahrer des SkF*

## BREAK – schulbezogene Jugendsozialarbeit

**BREAK wurde 1999 als Kooperationsform zwischen dem Jugendhilfzentrum und der „Cornetzhofschule“<sup>37</sup>, als Pilotschule, ins Leben gerufen. Der Name „BREAK“ steht für Beratung, Reflektion, Erlebnis, Angebot und Kontakt.**



*BREAK-Team*

Konzeptioneller Ausgangspunkt des Projektes war die Grundhaltung, dass zwar die Verantwortung für die Lösung von schulischen Problemen beim Lehrerkollegium verbleibt. Lehrer

jedoch, welche die Lebensbedingungen ihrer Schüler verbessern wollen, sollen durch BREAK das Angebot von Unterstützung und Beratung erhalten und aktiv an der Umsetzung von Lösungsschritten (in den Familien, durch stärkere Involvierung in außerschulische Prozesse, wie z.B. der Hilfeplanung) beteiligt werden.

### **Die „Soziale Gruppenarbeit“ – ein Sozial-Kompetenz-Training**

Ein zentrales Projekt des Arbeitsbereiches BREAK ist zudem die so genannte „Soziale Gruppenarbeit“

(vgl. dazu unten). Diese Maßnahme aus dem Katalog der „Hilfen zur Erziehung“ versteht sich als soziales Kompetenztraining für Kinder und Jugendliche.

Diese werden von ihren Schulen, den Jugendämtern oder den Eltern an BREAK verwiesen, da sie sich – meist in der Schule – auffällig verhalten.

Häufige Indikatoren sind zum Beispiel Konflikte mit Mitschülern und Lehrern sowie gravierend mangelhafte Kompetenzen zur Lösung dieser Konflikte etc.. Letztlich kann ein Großteil der Teilnehmer zur Gruppe der von Schulmüdigkeit bzw. Schulverweigerung betroffenen Jugendlichen gezählt werden. Mit unserem Gruppenangebot wollen wir diese Kinder und Jugendlichen erreichen und mit ihnen daran arbeiten, einer drohenden oder bereits manifestierten Verweigererkarriere Einhalt zu bieten. Unser Ansatz umfasst eine ziel- und lösungsorientierte Vorgehensweise, Stärkung des

Selbstvertrauens, Reflexion des eigenen Verhaltens, sowie eine systemische Betrachtungsweise des Jugendlichen und seines sozialen Umfeldes.

### **Vernetzungsarbeit im Sozialraum**

Neben der eigentlichen Durchführung des Trainings ist die Vernetzungsarbeit mit den potentiellen Überweisern bzw. Anfragern (s.o.) ein wichtiger Baustein unserer Arbeit. Damit versuchen wir, der Verortung der Sozialen Gruppenarbeit gerecht zu werden, die wir an der Schnittstelle zwischen den Hilfen zur Erziehung und dem Bildungsauftrag der Schulen verstehen.

Ziel dieser koordinatorischen Tätigkeit ist einerseits die Etablierung der „Sozialen Gruppenarbeit“ in der Jugendhilfe- und Schullandschaft und andererseits die Erhöhung der Effizienz für die Klienten.

### **Schulinterne Einzelfallhilfen**

Ein weiteres Arbeitsfeld von BREAK ist das Angebot von sog. schulinternen Einzelfallhilfen an der Cornetzhofschule in Düren. Hierbei handelt es sich um niedrigschwellige Hilfen für Schüler mit besonderem Förderbedarf, hauptsächlich im Bereich des Sozialverhaltens. Charakteristisch für dieses Hilfsangebot

ist einerseits der recht unbürokratische Zugang für alle Beteiligten, da eine Genehmigung durch das Jugendamt entfällt. Des Weiteren zeichnet sich die schulinterne Einzelfallhilfe durch die besonders enge Zusammenarbeit zwischen den jeweiligen Klassenlehrern und den Mitarbeitern von BREAK aus. Auch hier arbeiten wir nach den oben genannten Maximen, um schwierigen Schulkarrieren vorzubeugen.

In der ersten Ferienwoche der Sommerferien führen die Mitarbeiter von BREAK gemeinsam mit den Kollegen der Schulsozialarbeit der Cornetzhofschule ein Ferienprogramm für die Schüler der Cornetzhofschule durch. Zentral sind hierbei folgende pädagogische Fragestellungen:

Wie können Schüler „ihre“ Schule anders erleben?

Wie kann eine stärkere Anbindung an Schule erfolgen, um Schul-

*BREAK –  
Cornetzhofschule*



# Wer zuschlägt, wird zumindest beachtet

Eine Expertenrunde jagt sich im Gespräch mit der IZ zu den Ursachen von jugendlicher Gewalt. Sitzungsergebnisse.

Von **Ulrich Hennrich**

**BRUNNEN**

Wem schlägt zu? Woher – von woher schlägt? Woher? Das ist die Frage, die sich im Gespräch zwischen den Experten der IZ stellt. In einem Gespräch über die Ursachen von jugendlicher Gewalt wird es um die Ursachen, Gründe und Folgen der Gewalt geht. Und es geht um die Ursachen, Gründe und Folgen der Gewalt. Und es geht um die Ursachen, Gründe und Folgen der Gewalt.

Wir haben ein großes Gewaltproblem in unserer Gesellschaft. Wenn etwas passiert, sehen wir nur die Spitze des Eisbergs.

**BRUNNEN**



Experten im Gespräch mit der IZ. Im Hintergrund: Anna Hoff, Geschäftsführerin der IZ, und die Mitarbeiterinnen der IZ.

Die Expertenrunde jagt sich im Gespräch mit der IZ zu den Ursachen von jugendlicher Gewalt. Sitzungsergebnisse.

Die Expertenrunde jagt sich im Gespräch mit der IZ zu den Ursachen von jugendlicher Gewalt. Sitzungsergebnisse.

Die Expertenrunde jagt sich im Gespräch mit der IZ zu den Ursachen von jugendlicher Gewalt. Sitzungsergebnisse.

Die Expertenrunde jagt sich im Gespräch mit der IZ zu den Ursachen von jugendlicher Gewalt. Sitzungsergebnisse.

Die Expertenrunde jagt sich im Gespräch mit der IZ zu den Ursachen von jugendlicher Gewalt. Sitzungsergebnisse.

Die Expertenrunde jagt sich im Gespräch mit der IZ zu den Ursachen von jugendlicher Gewalt. Sitzungsergebnisse.

Die Expertenrunde jagt sich im Gespräch mit der IZ zu den Ursachen von jugendlicher Gewalt. Sitzungsergebnisse.

Die Expertenrunde jagt sich im Gespräch mit der IZ zu den Ursachen von jugendlicher Gewalt. Sitzungsergebnisse.

Die Expertenrunde jagt sich im Gespräch mit der IZ zu den Ursachen von jugendlicher Gewalt. Sitzungsergebnisse.

Die Expertenrunde jagt sich im Gespräch mit der IZ zu den Ursachen von jugendlicher Gewalt. Sitzungsergebnisse.

Die Expertenrunde jagt sich im Gespräch mit der IZ zu den Ursachen von jugendlicher Gewalt. Sitzungsergebnisse.

Die Expertenrunde jagt sich im Gespräch mit der IZ zu den Ursachen von jugendlicher Gewalt. Sitzungsergebnisse.

Die Expertenrunde jagt sich im Gespräch mit der IZ zu den Ursachen von jugendlicher Gewalt. Sitzungsergebnisse.

Die Expertenrunde jagt sich im Gespräch mit der IZ zu den Ursachen von jugendlicher Gewalt. Sitzungsergebnisse.

Die Expertenrunde jagt sich im Gespräch mit der IZ zu den Ursachen von jugendlicher Gewalt. Sitzungsergebnisse.

Die Expertenrunde jagt sich im Gespräch mit der IZ zu den Ursachen von jugendlicher Gewalt. Sitzungsergebnisse.

Die Expertenrunde jagt sich im Gespräch mit der IZ zu den Ursachen von jugendlicher Gewalt. Sitzungsergebnisse.

Die Expertenrunde jagt sich im Gespräch mit der IZ zu den Ursachen von jugendlicher Gewalt. Sitzungsergebnisse.

Die Expertenrunde jagt sich im Gespräch mit der IZ zu den Ursachen von jugendlicher Gewalt. Sitzungsergebnisse.

Die Expertenrunde jagt sich im Gespräch mit der IZ zu den Ursachen von jugendlicher Gewalt. Sitzungsergebnisse.

Die Expertenrunde jagt sich im Gespräch mit der IZ zu den Ursachen von jugendlicher Gewalt. Sitzungsergebnisse.

Die Expertenrunde jagt sich im Gespräch mit der IZ zu den Ursachen von jugendlicher Gewalt. Sitzungsergebnisse.

Die Expertenrunde jagt sich im Gespräch mit der IZ zu den Ursachen von jugendlicher Gewalt. Sitzungsergebnisse.

Die Expertenrunde jagt sich im Gespräch mit der IZ zu den Ursachen von jugendlicher Gewalt. Sitzungsergebnisse.

Die Expertenrunde jagt sich im Gespräch mit der IZ zu den Ursachen von jugendlicher Gewalt. Sitzungsergebnisse.

Die Expertenrunde jagt sich im Gespräch mit der IZ zu den Ursachen von jugendlicher Gewalt. Sitzungsergebnisse.

Die Expertenrunde jagt sich im Gespräch mit der IZ zu den Ursachen von jugendlicher Gewalt. Sitzungsergebnisse.

Die Expertenrunde jagt sich im Gespräch mit der IZ zu den Ursachen von jugendlicher Gewalt. Sitzungsergebnisse.

Arbeitsbereiches betrifft, stellte BREAK in den Anfangstagen eine Art Mischform dar. Die beiden Bereiche „Schulsozialarbeit“ mit auf die spezifischen Anforderungen der Cornetzhofschule zugeschnittenen Arbeitsfeldern und „schulbezogene Jugendsozialarbeit“ mit starkem Akzent auf die Hilfen zur Erziehung wurden damals mit zwei Mitarbeitern in Personalunion besetzt. Im Jahr 2002 wurde die Trennung der beiden Bereiche auch personell vollzogen.

Somit führten fortan zwei sozialarbeiterische Projekte unterschiedlicher Zielsetzungen eine sich ergänzende Co-Existenz an der Cornetzhofschule. Nachfolgend eine schematische Übersicht über die verschiedenen Arbeitsfelder:

## Ausblick – Zukunftsperspektiven

Wie oben bereits erwähnt, beschäftigt sich das Team von BREAK intensiv mit der Weiterentwicklung des Konzepts der Sozialen Gruppenarbeit, um den sich verändernden und verschärfenden Bedingungen mit konzeptioneller Kreativität und Flexibilität zu begegnen. Besonders der Anteil an Kindern und Jugendlichen, in deren Umfeld eine große Häufung von Problemlagen vorliegt und die von unseren Kooperations-

Ausschnitt aus der  
Dürener Zeitung  
vom 12.04.2006

schwänzen, Schulverweigerung und Lernfrust entgegen zu wirken? Das Programm konnte sich mittlerweile zu einem festen Bestandteil des Schullebens entwickeln.

## Arbeitsfeldentwicklung – Historie des Bereichs

Der Gründungsidee – Kooperationsformen zwischen Schule und Jugendhilfe zum Zweck einer effizienten Kinder- und Jugendarbeit zu schaffen – mussten organisatorische Ideen und Lösungen folgen. Die rechtliche Grundlage für dieses Projekt ist § 13 KJHG (Jugendsozialarbeit). Zudem bewarb sich das Projekt erfolgreich um eine Förderung durch den Landschaftsverband Rheinland<sup>38</sup>. Was die Struktur des

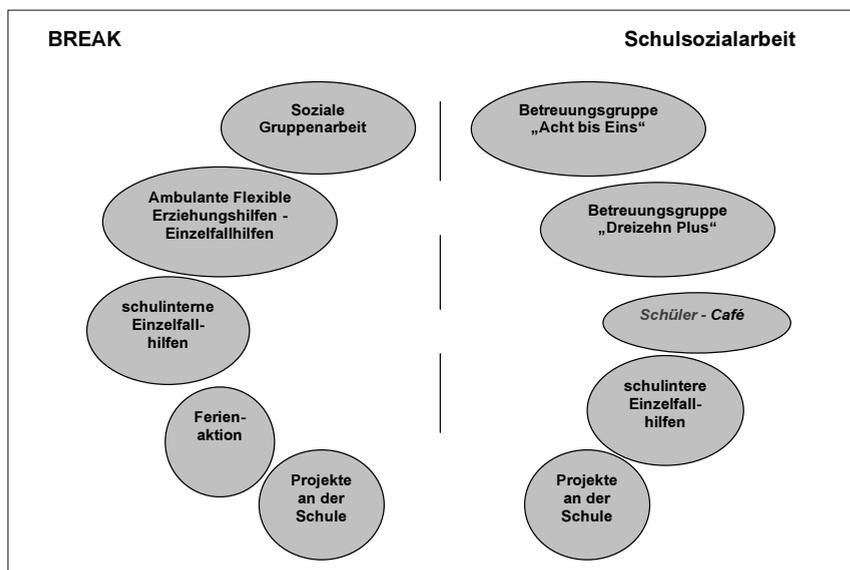
partnern für die Soziale Gruppenarbeit vorgeschlagen werden, ist signifikant gestiegen. Wir mussten feststellen, dass sie oft nicht in dem Maße von unserem Angebot profitieren konnten, wie dies wünschenswert gewesen wäre. Häufig waren die individuellen oder familiären Hemmnisse so groß, dass eine eigenmotivierte Teilnahme an unserem Trainingsprogramm von Beginn an kaum möglich war und somit die Aussichten, das Training erfolgreich zu absolvieren, gemindert wurden. So soll im Laufe des Jahres 2006 die vorliegende, überarbeitete Version des Rahmenkonzeptes mit den Jugendämtern abgestimmt werden und – dies ist unser Wunsch – eine erste Erprobungsphase des Konzepts erfolgen. Neben der qualitativen Ver-

besserung der Maßnahme für unsere Klienten verfolgen wir auch das Ziel, mit unseren Vorschlägen einen Beitrag zur Kostenreduzierung im Bereich der Hilfen zur Erziehung zu leisten. Im Rahmen unserer Vernetzungsarbeit sind wir bemüht, mit Haupt- und Sonderschulen in Stadt und Kreis Düren in Kontakt zu treten und Möglichkeiten auszuloten, das Erfolgsmodell „BREAK“ an weiteren Standorten anzubieten.

### Andreas Albrecht

Anmerkungen:

- 37 Förderschule für Lernbehinderte
- 38 Die Bewerbung orientierte sich an Position VIII 3.2.3 des Landesjugendplanes „Präventivmaßnahmen zur Vermeidung schulischen Scheiterns in Kooperation mit Schule“.



## Betreuungsformen an Schulen

**Das Jugendhilfzentrum führt seit etlichen Jahren im Auftrag von Schulen und Schulträgern die bisherigen Landesprogramme zur Betreuung von Kindern nach Schulschluss durch.**

**Unsere pädagogischen Schulkräfte in den diversen Betreuungsformen („Schule von Acht bis Eins“, „Dreizehn Plus“, „Dreizehn plus P<sup>39</sup>“) werden fachlich geschult und nehmen an Weiterbildungen teil. Darüber hinaus steht ihnen und der Schule eine Fachberatung zur Verfügung.**



### **Offene Ganztagschule (OGS)**

Bund und Land fördern seit vier Schuljahren die „Offene Ganztagschule“, zu deren Finanzierung neben der Landesförderung für die Horte auch die Förderprogramme der einzelnen Betreuungsformen an Schulen eingesetzt werden. Lediglich das Programm „Schule von Acht bis Eins“ soll in den Grundschulen erhalten bleiben.

In den weiterführenden Schulen wird im Unterstufenbereich das

Projekt „Dreizehn Plus“ weiterhin gefördert.

Das Jugendhilfzentrum beteiligt sich aktiv am Gestaltungsprozess von „Offenen Ganztagschulen“. Dazu haben wir frühzeitig ein Rahmenkonzept entwickelt und sind mit interessierten Schulen und Gemeinden als Partner für die Umsetzung von Ganztagsangeboten in Kontakt getreten und konnten bereits die ersten Kooperationen erfolgreich umsetzen.

Dabei ist uns wichtig, dass sich die Angebote in der jeweiligen OGS vor allem an den Interessen und Bedürfnissen der Kinder und ihrer Familien orientieren. Unser Ziel ist es, dass sich die „Offene Ganztagschule“ zu einem Ort des Lernens, der Förderung und des Spielens entwickeln. Damit die Kinder in Zukunft ihre Schule nicht nur als Lernraum, sondern auch als Lebensraum erleben können, ist ein Zusammenwach-



sen von Unterrichts-Schule und offenem Ganztagsangebot nötig. An der Verwirklichung dieses Ziels möchten wir in diesem Schuljahr besonders intensiv arbeiten.

### **Entwicklung**

Im Schuljahr 2004/2005 eröffnete der SkF in Kooperation mit der Stadt Düren als Maßnahmeträger ihre erste „Offene Ganztagschule“ in der Paul Gerhardt Grundschule in Düren. Dort werden in zwei Gruppen 50 Kinder betreut. Die Betreuung findet nach Unterrichtsende bis 16:30 Uhr statt. Zu den Aufgaben der Erzieher gehört es, mit den Kindern gemeinsam zu Mittag zu essen, die Kinder bei ihrer Hausaufgabenerledigung zu unterstützen und einzelne Arbeitsgemeinschaften, die sich an den Bedürfnissen der Kinder orientieren, zu planen und durchzuführen. Die einzelnen AGs, die teilweise von den Erziehern, teilweise von externen Kooperationspartnern angeboten werden, kommen aus dem musischen, kreativen, interaktiven und sportlichen Bereich.

Mit Beginn des Schuljahres 2006 bietet der SkF in Zusammenarbeit mit verschiedenen Seniorenheimen als neues Projekt „Intergeneratives Theater“ für Kinder und Senioren an. Kindertheater kann ebenfalls von

unserer Theaterpädagogin angeboten werden.

Das Interesse bei den Eltern an der „Offenen Ganztagschule“ ist an der Paul Gerhardt Schule gewachsen, so dass wir im Sommer 2006 eine dritte Gruppe eröffnen können.

### **„Schule von 8-1“**

Zur Zeit werden in Stadt und Kreis Düren 40 Gruppen im Rahmen der Betreuungsform „Schule von 8-1“ mit rund 800 Kindern an 20 Schulen betreut. Insgesamt 55 Mitarbeiter sind für die Kinder zuständig. Die Schulen stellen pro Gruppe einen Raum zur Verfügung, in dem die Kinder die Möglichkeit zu Spiel und Entspannung haben. Die Mitarbeiter bereiten offene Beschäftigungsangebote vor. Die Kinder können ihre Hausaufgaben erledigen oder frei spielen. Zudem bieten die Mitarbeiter einen kleinen Snack für die Kinder an.

Mit Beginn des Schuljahres 2006/07 bietet der SkF an einer weiteren Schule im Kreis Düren dieses Projekt an.

### **„13 Plus“**

An zwei Schulen bietet der SkF in Stadt und Kreis Düren die Betreuungsform „13 Plus“ an. In insgesamt drei Gruppen bekommen ca. 39 Kinder und Jugendliche Hilfestel-

lung bei ihren Hausaufgaben. In der Sekundarstufe I haben die Schüler die Möglichkeit, bis 15:30 Uhr in der Schule zu bleiben. In einer Schule wird den Kindern ein warmes Mittagessen geboten, an der anderen Schule essen die Kinder ihren von zu Hause mitgebrachten Mittagimbiss. Das Interesse der weiterführenden Schulen, an diesem Projekt zu partizipieren, wächst, da viele berufstätige Eltern die Betreuung ihrer Kinder in einer Ganztageeinrichtung möchten.

### Ausblick

Im Sommer 2006 wird der SkF an 4 weiteren Standorten im Kreis Düren die „Offene Ganztage Schule“ eröffnen. Wir beginnen mit jeweils einer Gruppe, in der 25 Kinder betreut werden.

Mittlerweile hat der SkF eine „Koordinatorinnenstelle“ eingerichtet, die die Gemeinden, Schulen und Mitarbeiter bei der Planung und Durchführung der Offenen Ganztage Schulen unterstützt.

Fortbildungen für die Mitarbeiter und Lehrer des „Offenen Ganztags“ sind gemeinsam in Ko-



operation mit dem Kath. Forum in Düren geplant.

Außerdem plant der SkF eine Kooperation mit der Heinrich-Böll-Gesamtschule in Düren, um Schüler ehrenamtlich im „Offenen Ganztage“ einzusetzen.

Für das nächste Schuljahr 2007 plant die Gemeinde Kreuzau gemeinsam mit dem SkF die Einrichtung der OGS an 3-5 weiteren Standorten in der Gemeinde.

Weitere Gemeinden haben an einer Zusammenarbeit Interesse angemeldet und es werden im nächsten Jahr weitere Präsentationen und Gespräche stattfinden.

### Petra Janster

Anmerkung:

39 Ähnlich dem Angebot „13 Plus“. Lief 2005 an 2 Schulen aus und wurde in ein OGS-Angebot umgewandelt.



## Die Erziehungsberatungsstelle für Kinder, Jugendliche & Eltern

# Mit neuem Träger in neue Räume

Katholische Beratungsstelle für Kinder, Jugendliche und Eltern ist umgezogen

**DÜREN.** Die Katholische Beratungsstelle für Kinder, Jugendliche und Eltern ist umgezogen: von der Kölnstraße in die Joachimstraße 2 a. Auch etwas anderes ist neu: der Träger. Anfang des Jahres übernahm der Sozialdienst Katholischer Frauen (SKF) die Beratungsstelle vom Diözesan-Caritasverband. Das helle Caritas-Rot der aus den alten Räumen mitgebrachten Bürounterschieden wird in den neuen Zimmern nun durch die im dunkleren SKF-Rot gestrichenen Wände ergänzt.

„Wir haben jetzt einen neuen Träger mit dem wir lange kooperiert haben und der unsere Arbeit schätzt“, sagte Beratungsstellenleiter Georg Kilian-Hütten bei der Eröffnung in der Joachimstraße.

Schwerpunkte der Arbeit sind Beratung bei Arbeitslosigkeit, Trennung, Scheidung und deren Folgen für Kinder. „Diese Probleme sind oft der Beginn von Vernachlässigung und Verwahrlosung“, so Kilian-Hütten. Rund 800 Familien mit Kindern suchten im vergangenen Jahr in allen Fragen



Beratungsstellenleiter Georg Kilian-Hütten (r.) und Ulrich Le SKF freuen sich über die Zusammenarbeit in neuen Räumen.

Ergebnis sei eine bessere Verzahnung im Bereich der Jugendhilfe, Entschlüsse würden nun schneller vor Ort getroffen und auf ortsspezifische Probleme könne man besser reagieren.

Selbstbewusst geht die Beratungsstelle daher auch das Projekt Soziale Stadt NRW in Düren-Nord an. Mitarbeiten und unterstützen lautet die Devise. Kontakt wurde schon zu mehreren türkischen und einem marokkanischen

Stadtzentrum entfernt. Im Viertel die Klienten haben sich verstreut. hat die neue Beratungsstelle angenommen und Klienten das neue Hilfe sucht, kommt Georg Kilian-Hütten, welcher Konfessionalität er angehört.

Termine für einen persönlichen Kontakt in der Joachimstraße 2 a, o. unter ☎ 02421/ 1

**Das 100jährige Bestehen eines Vereins ist ein seltenes und wichtiges Ereignis. Hinter der nüchternen Zahl steht sicherlich eine bewegte Geschichte und die dauerhafte Aufgabe, eine Balance zu finden, Bewährtes zu erhalten und Neues zu wagen.**

**Der SkF Düren hat sich besonders in den letzten Jahren zu einem bedeutenden Jugendhilfeträger in Stadt und Kreis Düren entwickelt.**



*Team Erziehungs-  
beratungsstelle*

Die Beratungsstelle für Kinder, Jugendliche und Eltern ist erst seit dem 01.01.2005 in Trägerschaft des SkF Düren, sie hat ihre Wurzeln im Diözesan Caritasverband Aachen, dem sie über 40 Jahre angehörte.

Auch wir sind durch den Trägerwechsel und den Standortwechsel von der Kölnstraße in die Joachimstraße gefordert abzuwägen, was wir erhalten wollen, wo wir uns an bestehende Strukturen anpassen und wo wir gemeinsam neue entwickeln müssen.

Wir tun dies vor dem Hintergrund, dass auch wir als Beratungsstelle seit langen Jahren in der Jugendhilfelandchaft der Stadt und des Kreises Düren ein zuverlässiger und anerkannter Kooperationspartner sind. Schon früh haben Leitung und Mitarbeiter der Beratungsstelle erkannt, dass Entwicklung sich am ehesten im respektvollen Auseinandersetzen und der Kooperation mit Anderen vollzieht.

Getragen hat uns bei dieser Einstellung sicherlich die systemische Sichtweise, die nun seit über 25 Jahren unsere Arbeit prägt. Wir verstehen uns sowohl in der Beratung mit den Klienten als auch in der Zusammenarbeit mit den Kooperationspartnern als ein durchaus wichtiger, aber eben auch nur als ein Teil des ganzen Systems.

Wir haben unter anderen auch die Aufgabe, neue Ideen einzubringen und Anstöße zu geben, sind uns aber bewusst, dass wir andere Menschen



und Systeme nicht nach unseren Vorstellungen verändern können und das auch nicht wollen.

Wir hoffen, dass diese Haltung sowohl in der konkreten Beratungsarbeit mit den Familien und Ratsuchenden als auch in der Zusammenarbeit mit unseren zahlreichen Kooperationspartnern in Stadt und Kreis Düren spürbar wird. Durch die stetig steigenden Anmeldezahlen von Klienten und die vielfältigen, gemeinsamen Arbeitsformen mit anderen Diensten und Einrichtungen



Eingang

Joachimstraße 2a

## Mit neuem Träger in neue Räume

Katholische Beratungsstelle für Kinder, Jugendliche und Eltern ist umgezogen

**DÜREN.** Die Katholische Beratungsstelle für Kinder, Jugendliche und Eltern ist umgezogen: von der Kölnstraße in die Joachimstraße 2 a. Auch etwas anderes ist neu: der Träger. Anfang des Jahres übernahm der Sozialdienst Katholischer Frauen (SKF) die Beratungsstelle vom Diözesan-Caritasverband. Das helle Caritas-Rot der aus den alten Räumen mitgebrachten Bürountensilien wird in den neuen Zimmern nun durch die im dunkleren SKF-Rot gestrichenen Wände ergänzt.

„Wir haben jetzt einen neuen Träger mit dem wir lange kooperiert haben und der unsere Arbeit schätzt“, sagte Beratungsstellenleiter Georg Kilian-Hütten bei der Eröffnung in der Joachimstraße.

Schwerpunkte der Arbeit sind Beratung bei Arbeitslosigkeit, Trennung, Scheidung und deren Folgen für Kinder. „Diese Probleme sind oft der Beginn von Vernachlässigung und Verwahrlosung“, so Kilian-Hütten. Rund 800 Familien mit Kindern suchten im vergangenen Jahr in allen Fragen des Zusammenlebens Rat.

Die Übernahme der Trägerschaft sei „die einzig vernünftige Lösung“ gewesen, so Sozialdienst-Geschäftsführer Ulrich Lennartz.



Beratungsstellenleiter Georg Kilian-Hütten (r.) und Ulrich Lennartz vom SKF freuen sich über die Zusammenarbeit in neuen Räumen. Foto: sj

Ergebnis sei eine bessere Verzahnung im Bereich der Jugendhilfe, Entschlüsse würden nun schneller vor Ort getroffen und auf ortsspezifische Probleme könne man besser reagieren.

Selbstbewusst geht die Beratungsstelle daher auch das Projekt Soziale Stadt NRW in Düren-Nord an. Mitarbeiten und unterstützen lautet die Devise. Kontakt wurde schon zu mehreren türkischen Vereinen und einem marokkanischen Arzt geknüpft.

Anfänglich Bedenken, dass mit dem Umzug in das weiter vom

Stadtzentrum entfernte gelegene Viertel die Klienten ausbleiben, haben sich verstreut. Der Stadtteil hat die neue Beratungsmöglichkeit angenommen und die alten Klienten das neue Viertel. „Wer Hilfe sucht, kommt vorbei“, sagt Georg Kilian-Hütten. Ganz egal, welcher Konfession oder Nationalität er angehört.

Termine für ein Gespräch können persönlich in der Joachimstraße 2 a, oder telefonisch unter ☎ 02421/ 13550 vereinbart werden. Die Wartezeit beträgt vier bis sechs Wochen. (sj)

Ausschnitt aus der  
Dürener Zeitung  
vom 7.7.2005

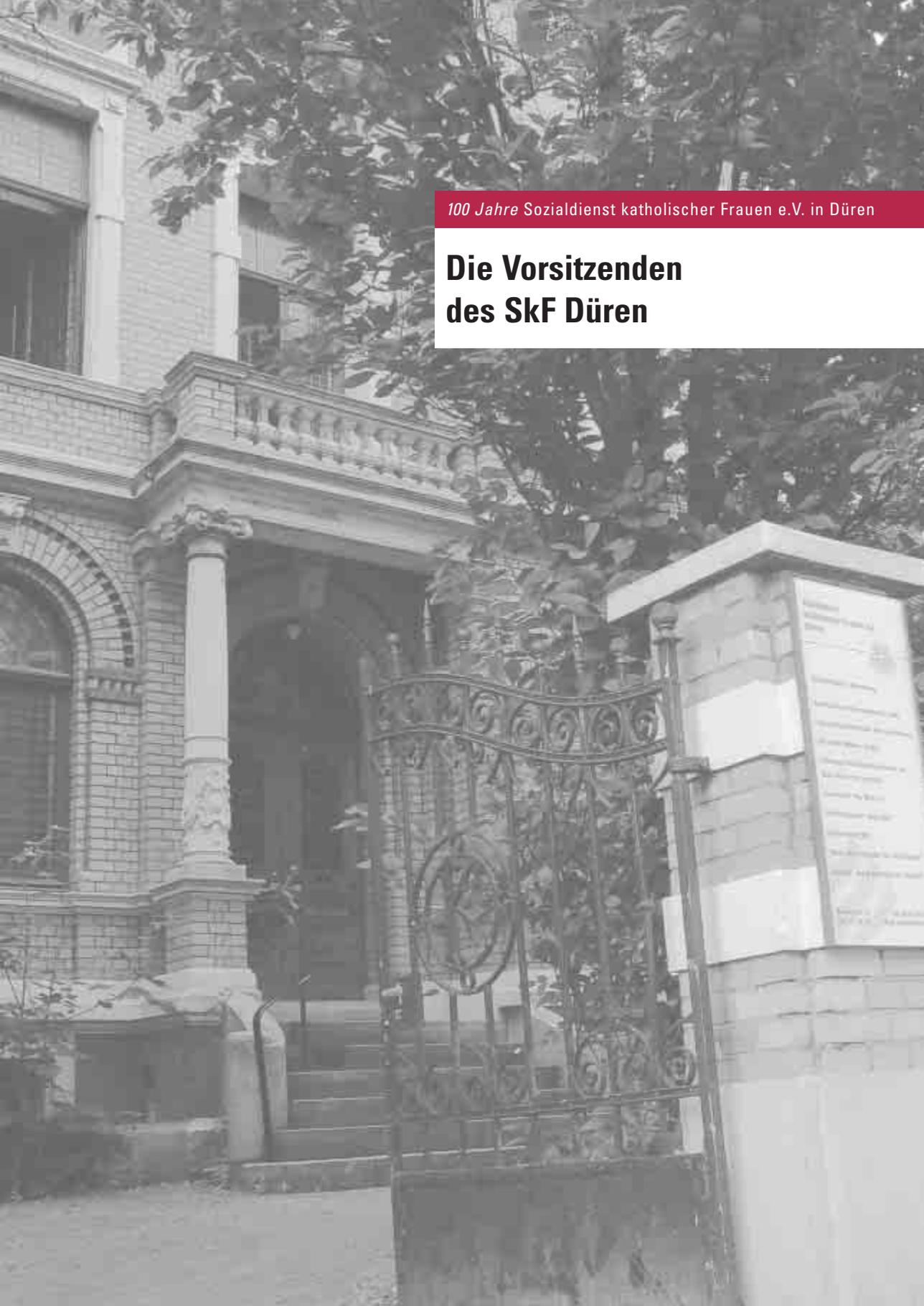
fühlen wir uns darin bestätigt und bestärkt.

Zu dieser Grundhaltung gehören selbstverständlich die Offenheit und Bereitschaft der Mitarbeiter, auch in Zeiten knapper Kassen durch Fort- u. Weiterbildung die Arbeitsweise zu verbessern und weiter zu entwickeln. Im SkF Düren haben wir einen Träger gefunden, der diese Ideen mit uns teilt und ihre Verwirklichung im Rahmen seiner Möglichkeiten unterstützt.

In diesem Sinne freuen wir uns, als relativ junge Einrichtung des SkF Düren, auf die gemeinsame Arbeit.

**Paul Ketges**



A black and white photograph of a building entrance. The building features a prominent portico with a decorative iron gate in the foreground. To the right of the gate is a stone pillar with a plaque. The building has a classical architectural style with columns and a balcony. The image is partially obscured by a red banner at the top and a white text box on the right.

*100 Jahre* Sozialdienst katholischer Frauen e.V. in Düren

## **Die Vorsitzenden des SkF Düren**



**1906-1918  
Gertrud Johnen**

Ehefrau des Geheimen Sanitätsrates  
Dr. med. Bernhard Johnen, Bis-  
marckstr. 6.

Ausführliche Biographie von Arnold  
Huttmann, Der Dürener Arzt Dr.  
Bernhard Johnen (1831-1912), in:  
Dürener Geschichtsblätter 63,  
Düren 1974, S. 25 ff.

Am 19. Mai 1877 heiratete er Ger-  
trud Breuer. Am 19. Mai 1912  
ist er in Düren verstorben.  
Dr. Johnen gilt als der bedeu-  
tendste Dürener Arzt bis zum  
Beginn des 20. Jahrhunderts.

Gertrud Johnen starb am  
9.3.1918 in Düren im Alter  
von 87 Jahren. Sie wurde in  
Köln geboren, Eltern: Jakob  
Breuer, Metzger, und Chris-  
tine geb. Lummertzheim.

Die Stadt Düren war um die  
Jahrhundertwende hinsicht-  
lich der öffentlichen Armen-  
pflege in sechs Stadtbezirke  
eingeteilt. Im 6. Bezirk war  
Gertrud Johnen zusammen  
mit drei weiteren Armenpfle-  
gerinnen tätig (Verwaltungs-  
bericht der Stadt Düren  
1906, S. 72, 1907, S. 91, 1908,  
S. 82, 1909, S. 98, 1910, S.  
83).

Das Gertrudisheim wird nach  
ihr benannt.

Nr. 149...

Düren am 11. März 1918.

Vor dem unterzeichneten Standesbeamten erschien heute, der Persönlichkeit  
nach \_\_\_\_\_  
\_\_\_\_\_ *kw* kannt,  
Der *Christen* *Melchior Antkowiak*,  
wohnschaft in *Düren, Kölnstr. 10*,  
und zeigte an, daß *Gertrud Johnen* geboren  
*Breuer, Maria Gertrud*,  
*# in Abscheinung mit dem Standesbeamten*  
*geboren am 19. März 1831 in Köln*  
*„Bismarckstr.“ geboren*  
*in Düren*  
*geboren am 19. März 1831 in Köln*  
\_\_\_\_\_ *87 Jahre* alt, \_\_\_\_\_ *Katholisch* Religion,  
wohnschaft in *Düren, Bismarckstr. 6*,  
geboren zu *Köln, Mariastr. 10*,  
*geboren am 19. März 1831 in Köln*,  
\_\_\_\_\_ *Wittwe* von *Jakob Breuer* und *Christine*  
*geb. Lummertzheim*,  
*geboren am 19. März 1831 in Köln*,  
\_\_\_\_\_ *geboren am 19. März 1831 in Köln*,  
zu *Düren, Bismarckstr. 6*  
am \_\_\_\_\_ *11. März*  
des Jahres *tausend neunhundert achtzehn*,  
\_\_\_\_\_ *um* \_\_\_\_\_ *11 Uhr*  
verstorben sei. *geboren am 19. März 1831 in Köln*  
*geboren am 19. März 1831 in Köln*  
\_\_\_\_\_ *geboren am 19. März 1831 in Köln*  
Vorgelesen, genehmigt und unterschrieben:  
\_\_\_\_\_ *Melchior Antkowiak*  
Der Standesbeamte.  
\_\_\_\_\_ *geboren am 19. März 1831 in Köln*  
Die Übereinstimmung mit dem Hauptregister beglaubigt  
\_\_\_\_\_ *Düren am 11. März 1918.*  
Der Standesbeamte.  
\_\_\_\_\_ *geboren am 19. März 1831 in Köln*

S. 1. 2. 3.

**1918-1921**  
**1927-1933**  
**Maria Johnen**

Stieftochter von Gertrud Johnen, am 3.10.1869 in Düren geboren. Sie führte den Verein nach dem Tod ihrer Mutter von 1918 bis zu ihrem Tod am 22. Januar 1933 in Düren, unterbrochen von März 1921 bis Januar 1927.

**1921-1926**  
**Elise Sauer**

Wohnhaft in Düren,  
 Hohenzollernstraße 42.  
 Vorsitzende von März  
 1921 – 13.12.1926.

**1933-1965**  
**Irma Jansen**



*Irma Jansen  
 nebst Gatten*

Geboren am 29.9.1889 in Lendersdorf-Krauthausen, Tochter der Eheleute Karl Finger und Alice Käuffer. Sie starb am 30.10.1965 in Lendersdorf-Krauthausen an den Folgen eines Verkehrsunfalls im Alter von 76 Jahren. Heirat am 1.10.1912 in Niederau mit dem Dürener Fabrikanten Damian Jansen (Zimmermann & Jansen). Das Irmgardisheim an der Bonner Straße wird nach ihr benannt.

Sie führte den Verein seit Februar 1933 bis zu ihrem Tod 1965.

Vgl. Helmut Krebs, Heimatbuch Niederau-Krauthausen.

**Unsere hochherzigen und getreuen Wegbegleiter**  
**Irma und Damian Jansen**  
**Gründerehepaar des Gertrudis- und Irmgardisheimes**  
**— 1955 —**

**1965-1980**

**Elisabeth Klein**



Geboren am 30.4.1925, 2. Vorsitzende des SkF seit dem 17.11.1964 - 1965, 1. Vorsitzende des SkF seit dem 8.12.1965-1980.

In ihre Zeit fiel die Erweiterung des Irmgardisheimes, die Errichtung der Spiel- und Lernstuben an der Ölmühle und im Vogelsang.

Silberne Caritas-Ehrennadel im Dezember 1981 (siehe Foto rechts).

**seit 1980**

**Maria Steffens**



Geboren am 01. Oktober 1928 in Düren. Bis zu ihrer Pensionierung Konrektorin an der Hauptschule Düren-Birkesdorf. Eintritt in den Verein im Jahr 1963; seit 11. März 1966 im Vorstand des SkF Düren. Vorsitzende seit dem 10. November 1980. Agnes-Neuhaus-Medaille am 11. Dezember 2001.

In ihre Amtszeit fällt u.v.a. die Intensivierung der Arbeit mit jugendlichen Aussiedlern, die Übernahme der Betreuungen des SkM Düren, die Etablierung des Jugendhilfezweigs, die Einrichtung der Krabbelgruppe „Nelly-Kids“, des Jugendbusses, des Schülertreffs „SiT“, die Übernahme der Trägerschaft der



Kath. Beratungsstelle vom DiCV sowie das Engagement des Vereins im schulischen Bereich, z.B. mit Übernahme von Trägerschaften der „Offenen Ganztagschule“.

Nicht zu vergessen sind nachhaltige Umgestaltungen der Organisationsform des Vereins und die Einstellung einer Geschäftsführung.



*Elisabeth Klein  
(2. von links) und  
Maria Steffens  
(rechts außen)*



*Der amtierende Vor-  
stand im Jahr 2002  
von links:  
M. Steffens, A. Lerner-  
Fell, M. Hempesch,  
R. Becker-Prox,  
M. Schreiner († 2004)*

## Die Mitglieder der Vorstände ab 1927

**Quelle: Unterlagen des Amtsgerichts Düren\*, Vereinsregister 18 VR 585  
(unvollständig)**

- |  |   |
|--|---|
| <p><b>1927</b> (28. April*) – Tag der ersten Eintragung VR 585<br/>Maria Johnen († 1933)<br/>Elisabeth Horbach<br/>Klara Hages<br/>Josefine Gilles</p> | <p><b>1943</b> (6. November*)<br/>(nun 5 Vorstände)<br/>Irma Jansen<br/>Anna Lüttgen<br/>Josefine Berens<br/>Luise Pley<br/>Gertrud Reinartz</p>  |
| <p><b>1933</b> (05. Mai*)<br/>Irma Jansen<br/>Lina Veit<br/>Margarethe Flatten<br/>Josefine Gilles</p>   | <p><b>1945</b> (27. Dezember)<br/>Protokollbuch/<br/>kein Amtsgerichtseintrag<br/>vermutlich Re-konstituierende Vorstandssitzung</p>  |
| <p><b>1936</b> (Januar*)<br/>Irma Jansen<br/>R. Ambros<br/>Margarethe Flatten</p>  | <p><b>1947</b> (09. Januar)<br/>Protokollbuch/<br/>kein Amtsgerichtseintrag<br/>(erweiterter Vorstand)<br/>Irma Jansen<br/>Änne Hermes (erw. V.)<br/>Luise Pley<br/>Gertrud Reinartz<br/>Anna Lüttgen<br/>Josefine Behrens<br/>Maria Jansen (erw. V.)<br/>Berta Timmermann (erw. V.)<br/>(Schatzmeisterin)<br/>Kath. Bock (erw. V.)<br/>Gertrud Dick (Schriftführerin bis 31.12.1947)</p> |
| <p><b>1939</b> (24. März*)<br/>Wiederwahl</p>  |   |
| <p><b>1940</b> (08. Mai*)<br/>Wiederwahl</p>   |   |
| <p><b>1941</b> (13. Juni*)<br/>Wiederwahl</p>  |   |



**1951** (17. April/08. Juni\*)

Irma Jansen  
 Anna Lüttgen  
 Gerti Tieke  
 Josefina Strauch  
 Cordula Tappert

**1954** (07. August\*)

Wiederwahl

**1957** (15. November\*)

Irma Jansen  
 Gerti Tieke  
 Maria Pfafferoth  
 Johanna Rumpel  
 Antoinette Boemer

**1961** (09. Juni\*)

Irma Jansen  
 Johanna Rumpel  
 Ingeborg Pfitzer  
 Hildegard Jochims  
 Maria Kurth

**1964** (20. November/  
 17. Dezember\*)

Irma Jansen († 1965)  
 Hildegard Jochims  
 Elisabeth Klein  
 Irmgard Kling  
 Helene Siepen

**1966** (11. März\*)

Elisabeth Klein  
 Irmgard Kling  
 Maria Steffens  
 Hildegard Jochims  
 Helene Siepen

**1972** (23. November 1972/  
 09. Februar 1973\*)

Elisabeth Klein  
 Maria Steffens  
 Hildegard Jochims  
 Martha Kleinert  
 Anna Lüttgen

**1976** (15. Juni/02. September\*)

Elisabeth Klein  
 Maria Steffens  
 Martha Kleinert  
 Käthe Hamacher  
 Gertrud Schupp

**1980** (10. November/  
 10. Dezember\*)

Maria Steffens  
 Gertrud Schupp  
 Bertl Bley  
 Rita Schemmann  
 Rosamunde Beckmann



- 1985** (19. März/02. Mai\*)  
 Maria Steffens  
 Gertrud Schupp  
 Bertl Bley  
 Rosel Beckmann  
 Elisabeth Margareta Kremer  
 (1986)
- 1986** (14. Oktober/  
 30. Juni 1987\*)  
 Nachwahl Rita Schemmanns
- 1989** (11. April/25. April 1990\*)  
 Maria Steffens  
 Gertrud Schupp  
 Rosel Beckmann  
 Rita Schemmann  
 Dr. Elisabeth Humbach
- 1993** (19. Oktober)  
 Maria Steffens  
 Rosel Beckmann  
 Rita Schemmann  
 Dr. Elisabeth Humbach  
 Gertrud Schupp (1996)
- 1997** (07. Oktober)  
 Maria Steffens  
 Irmgard Krebs  
 Aloysia Lerner-Fell
- 2002** (18. November)  
 (erweiterter Vorstand)  
 Maria Steffens  
 Margarete Hemsch  
 Aloysia Lerner-Fell  
 Irmgard Schreiner († 2004)  
 Ruth Becker-Prox  
 Martin Herpertz (Steuerberater und Wirtschaftsprüfer)

\* Datum des Eintrags in das Register des Amtsgerichts Düren - ohne Kommentierung ist das Datum der Vorstandswahl





100 Jahre Sozialdienst katholischer Frauen e.V. in Düren

## Die Geistlichen Beiräte des SkF

„Wir brauchen diese innige Verbindung  
zu Gott in unserem Alltagsleben.  
Und wie können wir sie erhalten?  
Durch das Gebet.“

Theresa von Kalkutta,  
in einem Brief zur Fastenzeit 1996

**Neben der weltlichen Führung des SkF durch die Vorstände wurde von Anfang an ein Geistlicher Beirat installiert, der dem Vorstand in seinen Aufgaben beratend und unterstützend zur Seite stand. Dies bedeutet unter anderem (nach Antonius Dreyer, 1994):**

- **Die soziale Arbeit aus christlichem Glauben zu begründen und zu motivieren.**
- **Die religiöse Grundlegung und Vertiefung der Arbeit zu fördern.**
- **Die Beratungsfunktion in Einzel- und Gruppengesprächen.**
- **Beratung in Personalfragen.**

**Heinrich Lauscher**  
(Präses)

**1906 – 1916**



---

**Hugo Taepper**  
(Geistlicher Beirat)

**1906 – 1916**

---

**Franz Peter Hubert Wilbert**  
(Geistlicher Beirat)

**1916 – 1918**

---



**Karl Arthur Julius Spölgen**      1918 – 1926  
(Präses und Geistlicher Beirat)

---

**Wilhelm Böckling**                      1926 – 1936

---

**Joseph Adolph**                      1936 – 1948



---

**Heinrich Lüpschen**                      1948 – 1962



## Antonius Dreyer

1962 – 1998

Verleihung des  
silbernen Caritas-  
kreuzes 1985:  
links Antonius Dreyer,  
rechts Pfarrer Müller,  
Vorsitzende des  
Caritas-Kreisverbandes



## Ehrenkreuz für Jugendarbeit

Caritas zeichnete Antonius Dreyer aus – Pädagoge und Berater des SKF

Düren. – Bekanntschaft mit der Arbeit des Sozialdienstes katholischer Frauen machten jetzt zahlreiche Gäste, die das Haus beim 70. Geburtstag des geistlichen Beraters Oberstudienrat Antonius Dreyer besuchten und Zeuge seiner Auszeichnung mit dem silbernen Caritaskreuz wurden. Die Vorsitzende des Sozialdienstes, Maria Steffens, schilderte die Aufgaben des Beraters und ging dabei auch auf die Arbeit im Haus und auf die Ausdehnung der Gebäude und die wechselnde Nutzung und Aufgaben-Stellung ein. Der geistliche Berater des Sozialdienstes, der unter dem Aspekt seelsorglicher Begleitung und Betreuung arbeitet, dabei Mitglied des Vorstandes ist, verwirklicht als Schwerpunkte seiner Tätigkeit die Begründung der sozialen Arbeit aus christlichem Glauben. In einzelnen Gruppengesprächen übernimmt er beratende Funktionen und berät den Sozialdienst auch in Personalfragen. Nach dem Abschied von Pfarrer Heinrich Lüpschen aus Düren konnte Frau Irmgard Jansen als damalige langjährige

Zur Bewältigung der Anforderungen standen das Irmgardis- und das Gertrudis-Heim zur Verfügung. Es nahm auch das Büro der Außen-Fürsorge auf und ist heute auch für die Planung der Vormund- und Pflegschaften zuständig. „Die Arbeit weitete sich in jedem Zeitschnitt menschlichen Zusammenlebens auf bisher unbekanntes Neuland aus“, erwähnte die Vorsitzende Maria Steffens, erwehnte die Vorsitzende Maria Steffens, 1964 erweiterte man das Wohnheim mit einem eingeschossigen Trakt, der besonders als Freizeit- und Hobby-Raum genutzt wurde. 1970 kamen noch einmal die Bauarbeiter für eine weitere Vergrößerung des Hauses, weil die Nachfrage nach Heimplätzen ständig wuchs. Als das Haus fertig war, gab es eine neue Situation: das Volljährigkeitsalter wurde auf 18 Jahre herabgesetzt, viele Konflikte in der eigenen Familie ausgetragen. Die Not junger Menschen zeigte sich in der folgenden Zeit in anderer Form: Aus den ehemals deutschen Ostgebieten wurden deutsche Familien aus Polen und Rußland zurückgeführt und brachten



Mit dem silbernen Caritaskreuz zeichnete der Vorsitzende des Caritasverbandes Düren-Jülich, Pfarrer Müller (rechts), Oberstudienrat Antonius Dreyer (links) aus. (Foto: Dörr)  
Die Tätigkeitsfelder der Außenarbeit

Günter Gerkowski

seit 2002

## Mitarbeiterinnen des SkF



Das päpstliche Ehrenzeichen „Pro Ecclesia et Pontifice“ nahm jetzt die langjährige Mitarbeiterin des Sozialdienstes katholischer Frauen und des Caritasverbandes, Fräulein Anna Lüttgen (Bildmitte) entgegen. Pfarrer Josef Retz (rechts) überreichte die Auszeichnung mit Assistenz der Vorsitzenden des Sozialdienstes, Elisabeth Klein (links). (Foto: Dörr)

## Ein Vorbild in der sozialen Arbeit

### Päpstliches Ehrenzeichen für Anna Lüttgen

Düren. — Während einer Feierstunde am Donnerstagnachmittag im Dürener Gertrudisheim an der Bonner Straße ist die langjährige Mitarbeiterin des Sozialdienstes katholischer Frauen und des Caritasverbandes, Fräulein Anna Lüttgen, mit dem päpstlichen Orden „Pro Ecclesia et Pontifice“ ausgezeichnet worden. Pfarrer Retz (St. Bonifatius), in dessen Pfarrbereich Anna Lüttgen wohnt, überreichte die Auszeichnung mit Assistenz der Vorsitzenden des Sozialdienstes katholischer Frauen, Elisabeth Klein. An der Feierstunde, bei der eine Reihe von Sprechern die Arbeit der Ausgezeichneten im sozialen Bereich würdigten, nahmen auch Oberstadtdirektor Dr. Lentz, Dechant Bohnenkamp und Vertreter sozialer und karitativer Organisationen teil.

Was Anna Lüttgen in der Sozialarbeit und in der Nächstenliebe gezeigt habe, gehe über das Maß an gewöhnlicher Berufserfüllung hinaus, sagte die Sozialdienstvorsitzende Elisabeth Klein. Es sei erfreulich, daß mit dieser Ehrung die unsichtbare und demutvolle Arbeit von Anna Lüttgen einmal als Vorbild dargestellt werde.

arbeiterin eine Gelegenheit, eingehend die Bemühungen und die Aufgaben des Sozialdienstes darzustellen, die von der Beratung und der Hilfe bei Erziehungsschwierigkeiten über die Hilfe für straffällige Minderjährige und die Mitwirkung beim Jugendschutz bis zur Hilfe für Gefährdete, Straffällige und nicht Seßhafte reicht. Die Notstelle sich heute den Hilfwilligen viel differenzierter dar als in früheren Jahrzehnten. Neben äußerer Armut gebe es vermehrt die innere Verwahrlosung. Als deren Ursachen seien Mangel an religiöser Bindung und familiärer Geborgenheit zu erkennen, hob die Vorsitzende hervor, die die Arbeit im Sozialdienst dann „schwer aber schön“ nannte.

Der geistliche Beirat des Sozialdienstes katholischer Frauen, Oberstudienrat Dreyer, nannte bei einer schlichten Würdigung der Arbeit von Anna Lüttgen, den Dienst in der kleinen Gemeinschaft einen Dienst in und an der Welt. Es sei Aufgabe der Frau, die Herzen der Menschen zu verwandeln. Anna Lüttgen habe sich „in bewährender Arbeit bewährt“ und mit unermüdlicher Geduld versucht, die Last der Menschen mit tragen zu helfen.

Pfarrer Retz, der später die Auszeichnung

**Auch heute noch wird der SkF Düren e.V. von seinen ehrenamtlichen Frauen unter dem Vorsitz von Maria Steffens geleitet und getragen. Wie in vielen ähnlichen kirchlichen und kirchennahen Einrichtungen – und nicht nur dort – ist die Situation des ‚Nachwuchses‘ in den ehrenamtlichen Tätigkeiten bedenklich. Hier möchte der Verein sein Jubiläumsjahr zur intensiven Werbung um neue Mitgliederinnen, Helfer und Förderer nutzen (vgl. unten).**

*Anna Lüttgen*

Die letzten Jahre und Jahrzehnte brachten in vielen Tätigkeitsfeldern eine hohe Professionalisierung.

Nachdem zunächst ausschließlich ehrenamtliche Damen ihre fürsorgende Tätigkeit verrichteten, beschäftigte die Ortsgruppe Düren erstmals seit dem Jahre 1933 eine hauptberufliche Fürsorgerin und zwar mit halben Tagen. Es war Frl. Margarethe Flatten, die außer der Arbeit im Caritasbüro auch die berufliche Mitarbeiterin des „Kath. Fürsorgevereins“ wurde. Ähnlich engagierte sich auch ab 1938 über viele Jahrzehnte Frau Anna Lüttgen mit außerordentlichem persönlichem Einsatz (vgl. unten).

Am 1. Januar 1946 stellte unsere Ortsgruppe für das Heim erstmalig eine junge Berufskraft, Frl. Gertrud Dick, nur für die eigene Arbeit ein. Somit können die hauptamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in 2006 ebenfalls ein kleines, 60jähriges Jubiläum feiern.



Aktuell hat der SkF Düren rund 30 ehrenamtliche Mitgliederinnen und cirka 160 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter.

An dieser Stelle ist es unmöglich, alle ehren- oder hauptamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter zu würdigen, die sich um den Verein in den vergangenen 100 Jahren weit über das normale Maß hinaus verdient gemacht haben.

Wir würden, bei allem Bemühen, vermutlich viele vergessen, die sich

von Herzen engagiert haben. Uns bleibt nur, uns bei ihnen zu bedanken und zu hoffen, dass sie sich in dieser Festschrift – wenn auch nicht namentlich – wieder finden.

Stellvertretend haben wir Dokumente (Fotos, Zeitungsartikel etc.) ausgewählt, die besondere Ehrungen einzelner Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter behandeln.



Zum 50jährigen Jubiläum:

## Päpstliche Auszeichnung für Irma Jansen

Vorsitzende des katholischen Fürsorgevereins für Mädchen, Frauen und Kinder wurde geehrt  
Feierstunde im Kolpinghaus – Gottesdienst am Morgen – Referat der Vorsitzenden  
des Zentralverbandes

Düren. — Caritasdirektor Prälat Dr. Firmench, Aachen, überreichte am Dienstagmorgen während einer Feierstunde im Kolpinghaus der Vorsitzenden des Dürener katholischen Fürsorgevereins für Mädchen, Frauen und Kinder, Frau Irma Jansen, für ihre Verdienste in der Fürsorge-Arbeit den päpstlichen Orden „Pro ecclesia et pontifice“. Prälat Firmench überbrachte die Glückwünsche des Bischofs und wies auf die umfassende Arbeit hin, die der Fürsorgeverein für die Allgemeinheit leiste. Wichtiger als die materiellen Opfer seien dabei die helfenden Hände und Herzen.

Während der Feierstunde zum 50jährigen Bestehen des Vereins gab die Vorsitzende, Frau Irma Jansen, die den Fürsorgeverein seit Februar 1933 leitet, einen Überblick der Entwicklung seit der Gründung im Jahre 1906. In einem Referat sprach dann die Vorsitzende des Zentralverbandes, Frau Zilken, Dortmund, über die Aufgaben des Verbandes in der Gegenwart.

Am Morgen fand in der St.-Anna-Kirche ein Hochamt als Dankgottesdienst statt. Oberpfarrer Köttgen hielt die Predigt.

„Sie stehen im Dienst der Kirche“, sagte Prälat Dr. Firmench in seiner Glückwunschsprache. Der Fürsorge-Verein stelle ein Stück Seelsorge-Hilfe dar. Der Prälat wies darauf hin, daß vom Fürsorge-

stiniert. Es gehöre heute eine Sicherheit dazu, eine Wertwelt zu sich gegen die Angsten und sich gegen die Gegenwart zu sichern. Der in der Gegenwart Mensch, besonders der junge, habe heftiges Sicherungsbedürfnis, fühle Referentin aus. Man erwarte in Maße die Sicherung des Lebens in riielen Dingen und erhoffe auch viel Staat. In dieser ganzen Atmosphäre die Geborgenheit, die Kraft und cdition.

Die Eltern stützen und herau

In ihren weiteren Ausführung die Vorsitzende des Zentral-V dann auf die Aufgaben der F Verbände ein. Es komme darauf Eltern in ihrer Unsicherheit zu beraten. Der Jugend müsse an unmittelbar und verständig gehol den. Als erstes Ziel strebe man zierung zur Freiheit und eine I zur Selbständigkeit an. Wenn i sorge-Verein künftig seine Aufz füllen wolle, dann brauche er vie ihnen müsse man ein unbed weediges Rüstzeug geben. Der V fülle gegenüber dem ganzen Voll stolisches Werk, wenn er viele Menschen in diese Erziehungs-treunngs-Aufgabe hineinstelle. Referentin abschließend. „Ein seine Jugend an der Hand f nicht unter“

### NACHRUUF

Der Sozialdienst Kath. Frauen e.V. Düren trauert um seine Mitarbeiterin

### Frau Anna Lüttgen

die nach langem Leiden heimgegangen ist in das Leben bei Gott.

In beispielhafter Verfügbarkeit galt ihre Zuwendung dem geschundenen Menschen in seinen Nöten, Bedrängnissen und Ängsten. Ihr Leben und Wirken wurzelte in vertrauendem Glauben an den menschenfreundlichen Gott. Sie gab ihr Herz zum Pfand!

Das Gedächtnis an Frau Lüttgen lebt in der Weiterführung unseres Dienstes.

Maria Steffens  
1. Vorsitzende

Antonius Dreyer  
Geistlicher Berater



## SOZIALDIENST KATHOLISCHER FRAUEN

---



### DER ZENTRALVORSTAND

Sozialdienst katholischer  
Frauen  
z.Hd. Frau Bley  
Aachener Str. 25 - 29

5160 Düren

AGNES-NEUHAUS-STRASSE 5  
4600 DORTMUND 1  
TELEFON (0231) 528126/27

17. August 1982

Betr.: *Ehrung ehrenamtlicher Mitarbeiterinnen*

Sehr geehrte Frau Bley,

in der Anlage übersenden wir Ihnen die Urkunden für die von Ihnen zur Ehrung durch die Agnes-Neuhaus-Medaille vorgeschlagenen ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen des SkF Düren, und zwar:

- Frau Anna Lüttgen
- Frau Katharina Bock
- Frau Hildegard Jochims
- Frau Cordula Tappert
- Frau Johanna Rumpel
- Frau Elisabeth Fuhs,
- Frau Maria Pfafferoth
- Frau Christine Kloock

Die 8 Medaillen werden wir Ihnen mit besonderer Post - aus verpackungstechnischen Gründen - zusenden.

Wir wären dankbar, wenn Sie uns noch Näheres mitteilen würden, ob Sie eine kleine Feierstunde für die Verleihung vorsehen u.a. Frau Dr.Pankoke-Schenk oder eine Vertretung des Zentralvorstands würde sicher - falls es sich terminlich einrichten läßt - gerne daran teilnehmen.

Mit freundlichen Grüßen

i.A.:

*Lieke*  
(Lieke)



## I

8.12.1982

H. Jochims

Es ist für mich eine Ehre und eine Freude, daß ich ein Wort in der heutigen Feierstunde sagen darf.

Im Namen aller Geehrten, mich inbegriffen, sage ich zuerst allerherzlichsten Dank für die unerwartete große Ehrung.

Bei dem überreichten Ehrenzeichen ist der Bezug auf Frau Agnes Neuhaus für uns besonders wertvoll. Das berechtigt uns zu doppelter Freude, da sie die Begründerin des Sozialdienstes Kath. Frauen ist. Wir werden diese schöne Stunde gern in unserer Erinnerung behalten.

Und doch stehen wir ein wenig befangen im Mittelpunkt, sinnbildlich "auf dem Treppchen". Es war ja nicht nur unser Wille, der uns zur Mitarbeit rief, es war vor allem auch Gnade, die uns Kraft zu unserem Tun gab.

Wir spürten bald, wie groß die Not ringsum war. Diese Not ist heute, vielleicht in etwas gewandelter Form, gewiß nicht geringer.

Es ist von großer Bedeutung, daß diese heutige Stunde ganz eng mit dem Namen "Frau Agnes Neuhaus" verbunden ist. Sie konnte in ihrer Zeit an dem maßlosen Elend, dem Frauen schutzlos ausgeliefert waren, nicht tatenlos vorüber gehen. In völligem Widerspruch zur damaligen Gesellschaft begann sie im Jahr 1898 mit ihrer stillen Arbeit, fast allein und sozusagen hinter verschlossenen Türen.

Ein wirklich segensreiches, ausgedehntes Werk ist daraus geworden. Am 70. Jahrestag der Gründung, im Jahr 1968, waren 416 Ortsgruppen im Sinne der Gründerin tätig. Heute können es wohl noch mehr sein. Freude erfüllt uns, daß wir einige Jahrzehnte hindurch an dieser großartigen Idee des Helfens mittragen konnten.

Die vielen Jahre unserer Mitgliedschaft unmerklich vorüber gegangen, daß wir es zurückkehren müssen, um zu spüren, wie natürlich war bereits vor dem 2. Weltkrieg Kath. Fürsorgevereins für Frauen, Mädchen SKF damals benannt war, in Düren, tätig.

Am Ende des 2. Weltkrieges 1945, nachbar großen geistigen und körperliche Hilfe unentbehrlich, um wenigstens zu geben.

## Der Sozialdienst ehrt Mitarbeiter

**Düren.** - Sein Patronatsfest feierte kürzlich der Sozialdienst katholischer Frauen in Düren. Der Vorstand nahm das letzte Beisammensein in diesem Jahr zum Anlaß, langjährige ehrenamtliche Mitarbeiterinnen für ihren unermüdbaren Einsatz im Dienste der Vormundschaften und hilfsbedürftige Menschen zu ehren. Als Zeichen des Dankes erhielten die verdienten Mitarbeiterinnen eine Medaille von Agnes Neuhaus, der Begründerin des heutigen Sozialdienstes.

Dank und Anerkennung sprach die erste Vorsitzende Maria Steffens folgenden Frauen aus: Elisabeth Fuhs, Hildegard Jochims, Christine Kloock, Anna Lüttgen, Maria Pfarrerott, Johanna Rumpel und Cordula Tappert. Nach einem gemeinsamen Gottesdienst in der Kapelle der Patres von der Heiligen Familie wurde die eigentliche Feierstunde durch musikalische Darbietungen umrahmt. (ub)

# Ehrung verdienter SKF-Frauen

In Düren zeichnete Vorsitzende Maria Steffens fünf ehrenamtlich engagierte Mitarbeiterinnen aus

Von Marie-Theres Innecken-Prüss

**Aus Anlass der diesjährigen Feierlichkeiten zum 100-jährigen Bestehen der Einrichtung ehrte die Vorsitzende des Sozialdienstes katholischer Frauen (SKF) in Düren, Maria Steffens, verdiente Frauen mit der Agnes-Neuhaus-Medaille.**

„Die Wurzeln unserer Arbeit liegen vor allen Dingen im Ehrenamt“, hob SKF-Vorsitzende Maria Steffens hervor. Nur durch dieses Engagement könne man die vielfältigen Aufgaben gerade angesichts der im-

mer schwieriger werdenden finanziellen Lage noch bewältigen.

In Anwesenheit zahlreicher Mitarbeiter und Gäste nahmen Rita Schemmann, Dr. Ilse Humbach und Rosel Beckmann nicht ohne Stolz Medaille nebst Urkunde entgegen. Aus gesundheitlichen Gründen konnten Bertl Bley und Martha Kleinert an der Feierstunde nicht teilnehmen.

Mit dieser Auszeichnung, so Maria Steffens, wolle der SKF den besonderen Dank für die kontinuierliche Verbundenheit über viele Jahre hinweg zum Ausdruck bringen.



Verdiente SKF-Mitarbeiterinnen wurden mit der Agnes-Neuhaus-Medaille nebst Urkunde ausgezeichnet. Foto: mti

„Berufliche Kompetenz ist eine erste, grundlegende Notwendigkeit, aber sie allein genügt nicht. Es geht ja um Menschen, und Menschen brauchen immer mehr als eine bloß technisch richtige Behandlung. Sie brauchen Menschlichkeit. Sie brauchen die Zuwendung des Herzens.“

Benedikt XVI<sup>1</sup>





*100 Jahre Sozialdienst katholischer Frauen e.V. in Düren*

## **Ehrenamt im SkF**

## Ehrenamt

### Soziales Ehrenamt im Sozialdienst katholischer Frauen

#### Positionspapier der Zentrale Dortmund (Auszug)

Der Sozialdienst katholischer Frauen (SkF) ist ein Frauen- und Fachverband in der sozialen Arbeit, dessen Gründung auf dem freiwilligen und ehrenamtlichen Engagement von Frauen beruht. Seit Beginn der Arbeit des SkF war dieses Engagement von Frauen Ausdruck gelebter Solidarität mit Frauen, Kindern, Jugendlichen und Familien. Frauen leisten durch ihr bürgerschaftliches, christlich motiviertes Engagement einen großen Beitrag zur öffentli-

struktur. Ehrenamtliche und berufliche Mitarbeiterinnen bündeln ihre Kompetenzen, Kräfte und Energien, um auf gesellschaftliche Veränderungen und neu entstehende Notsituationen mit anwaltschaftlicher und partnerschaftlicher Hilfe für Benachteiligte zu reagieren.

Frauen schaffen Freiräume, in denen sie ihre Hilfeangebote eigenständig gestalten können. Dies beinhaltet auch die Schaffung und Erhaltung von Arbeitsplätzen zur Sicherung der fachlichen Qualität der Arbeit. Im SkF sind professionelle Hilfeansätze der sozialen Arbeit auf funktio-

„Regen voraussagen kann jeder.  
Archen bauen, das zählt!“

Chinesische Weisheit

chen Wahrnehmung von sozialen Not- und Konfliktlagen und erproben kreative, oft auch unorthodoxe Lösungen. Der SkF verdankt seine hohe Flexibilität wesentlich der durch ehrenamtliche Vorstände, ehrenamtliche Mitarbeiterinnen und Fachkräfte getragenen Verbands-

nale Weise verknüpft mit Hilfeangeboten von unentgeltlich Tätigen. Sie bringen ihre Berufs- und Lebenserfahrung und ihre Empathie in die konkrete Unterstützung von Menschen ein. Ehrenamtliche erweitern nicht nur den Blick für die Eigenart der Not, sie erweitern auch das



Spektrum der verfügbaren Hilfen. Der SkF mit seinen unterschiedlichen Aufgabenfeldern bietet interessierten Frauen und Männern eine Vielzahl von Aufgaben im Ehrenamt. Diese Aufgaben sind klar umrissen, der Zeitaufwand wird selbst bestimmt. Geboten werden den Ehrenamtlichen Einarbeitung, Fortbildung und die Unterstützung durch die beruflichen Mitarbeiterinnen des Verbandes. Ehrenamtliche des Verbandes erhalten Versicherungsschutz, eine Erstattung der im Rahmen der Arbeit entstehenden Kosten sowie auf Wunsch eine Bestätigung ihrer Tätigkeit. Der SkF ist mit seiner frauenspezifischen sozialen Arbeit ein Identifikations- und Sinnfindungsangebot für sozial En-



gagierte. Dabei bietet der SkF sowohl denjenigen Entfaltungsmöglichkeiten und Raum, die für eine begrenzte Zeit projektbezogen mitarbeiten, als auch denjenigen, die sich längerfristig verbindlich engagieren. Soziale Arbeit im SkF bietet den ehrenamtlich Tätigen des Vereins darüber hinaus Möglichkeiten des Erfahrungsaustausches und Kontakte.



*Die Mitarbeiterinnen  
des „Mosaik“*



An den Vorstand des  
Sozialdienst katholischer Frauen e.V.  
Bonner Straße 34

52349 Düren

## Antrag beim Sozialdienst katholischer Frauen e.V. Düren

Hiermit stelle ich den Antrag aufgenommen zu werden, als

Helfer/in   
Mitglied   
Förderer

**Für Helfer/innen:** Der SKF erstattet die Kosten (Material, Fahrtkosten), die mir durch meine ehrenamtliche Tätigkeit entstehen. Während meiner ehrenamtlichen Arbeit bin ich durch den SKF versichert.

**Für Mitglieder:** Nur Frauen, die einer christlichen Konfession angehören, können ordentliches Mitglied (mit passivem und aktivem Wahlrecht) beim SKF werden. Die Mitgliedschaft ist beitragsfrei.

**Für Förderer:** Freiwillige Spenden sind steuerlich absetzbar.  
Spendenkonto: Sparkasse Düren Konto: 366 377 BLZ: 395 501 10  
Als förderndes Mitglied sind Sie herzlich zur Mitgliederversammlung eingeladen.

### Persönliche Daten

<b>Name</b>		<b>Vorname</b>	
Straße		PLZ	Wohnort
Geb.-Datum		Konfession	
Telefon		E-Mail	
Persönliche / berufliche Fähigkeiten, Interessen			
Ehrenamtliche Mitarbeit gewünscht	ja <input type="checkbox"/> nein <input type="checkbox"/>		
In folgendem Bereich (siehe Tätigkeitsprofile)	Offene Ganztagschule <input type="checkbox"/> Tagesgruppe für Kinder <input type="checkbox"/>		
	Ambulante Erziehungshilfen <input type="checkbox"/> Spiel- und Lernstube Kleiderkammer <input type="checkbox"/>		
	Tagesgruppe für Jugendliche <input type="checkbox"/> Allgemeiner Psychosozialer Dienst <input type="checkbox"/>		
	Mosaik <input type="checkbox"/> Erziehungsberatungsstelle <input type="checkbox"/> Jugendmigrationsdienst <input type="checkbox"/>		

**Die Satzung und das Leitbild des SKF Düren sind mir bekannt. Ich möchte den Verein durch mein aktives Handeln unterstützen.**

\_\_\_\_\_  
**Ort , Datum**

\_\_\_\_\_  
**Unterschrift**

100 Jahre Sozialdienst katholischer Frauen e.V. in Düren

## Agnes Neuhaus – Aus der Geschichte des Vereins\*

\* Auszüge entnommen aus:  
1899-1999 – 100 Jahre Sozialdienst katholischer Frauen.  
Von der Fürsorge „für die Verstoßenen des weiblichen  
Geschlechts“ zur anwaltschaftlichen Hilfe  
(siehe Bild- und Dokumentbeiträge Seite 159)

Bischöfliche Gnaden!  
Meine Damen und Herren!¹

Der Wortlaut meines Themas: „Aus der Geschichte des Vereins“ sagt schon, daß ich nicht mit einer gewissen Vollständigkeit und in streng chronologisch geordneter Reihenfolge die Ereignisse der jetzt hinter uns liegenden 25 Jahre an uns vorüberziehen lassen will, sondern daß es meine Aufgabe ist, besonders bemerkenswerte Ereignisse, Gesichtspunkte, Wendungen, die in der Entstehung, in der Entwicklung für die Richtung des Vereins von entscheidendem Einfluß waren, heute, in dieser Feierstunde uns vor Augen zu führen.

In diesem Sinne möchte ich 5 Punkte besonders behandeln:

1. Die Entstehung des Vereins.
2. Bedeutsame und für die Entwicklung des Vereins mitentscheidende Momente aus den ersten Jahren.
3. Entwicklung der Organisationsform.
4. Zufluchtshäuser.
5. Jetziger Stand der Arbeit.

Ich beginne also mit der Entstehung des Vereins. Ich sage absichtlich nicht Gründung, sondern Entstehung, Anfang. Ich kann mit dem besten Willen in der Entstehung dieses Vereins nichts anderes sehen, als das Walten der göttlichen Vorsehung. Zum Gründen eines Vereins gehört doch das Erkennen einer Notwendigkeit oder wenigstens ein Vorsatz, ein Wille, zu gründen, gehört planvolles Vorgehen, Beratungen mit anderen über die zu ergreifenden Wege usw. Bei uns nichts von alledem: wir waren in voller Arbeit und zwar auf dem denkbar sichersten Weg zum Ziel, ohne den Weg zu übersehen und das Ziel zu kennen.

Der Hergang ist folgender: Im Jahre 1897 kam ein neuer Stadtrat nach Dortmund als Dezernent für Armenverwaltung und Gemeindewaisenrat. Er war sehr modern eingestellt und übernahm es sehr bald – wenn nicht als Erster in Preußen, so doch sicher als einer der Ersten – die Frau offiziell in die öffentliche Armenpflege einzuführen. Das war vor jetzt 27 Jahren. Er dachte sich das aber nicht so, daß Frauen nun an den alle 14 Tage, gewöhnlich abends im Wirtshaus stattfindenden Bezirksversammlungen der Männer teilnehmen sollten, sondern er wollte aus der Gesamtheit der Fälle diejenigen aussuchen, die der Hülfe einer Frau besonders bedurften, um diese dann von Frauen, unter seiner persönlichen Leitung behandeln zu lassen.

In der ersten Versammlung der zur Mitarbeit bereiten Frauen wurde mir die Sorge für eine Witwe zugeteilt und mir gesagt, die Frau wäre im städtischen Krankenhaus. Ich suchte und fand sie dort – auf der syphilitischen Station, von deren Existenz ich bis dahin keine Ahnung hatte. Ich fand dort aber nicht nur diese Frau, sondern junge Mädchen von 17, 18 Jahren, auch jüngere und ältere, welche, durch ihr unsittliches Leben krank geworden, von der Polizei dort eingeliefert waren. Was Sittenpolizei und Reglementierung bedeutet, wußte ich nicht, ich hatte von diesen traurigen Dingen nie gehört, man sprach damals nicht so viel davon wie heute; aber das fühlte ich tief, daß Frauenhilfe hier dringend nötig war. [...]

1 [Eröffnungsreferat von Agnes Neuhaus zur silbernen Jubiläumsfeier des Fürsorgevereins vom 22. bis 24. 9. 1925 in Dortmund.]



Lassen Sie mich nun auf das Gesagte kurz zurückschauen. Wir wurden, ganz ohne irgend eines Menschen Plan und Hilfe, für unsere Rettungsarbeit auf diese Station geführt, wo ganz unerwartet die der Hilfe Bedürftigsten vor uns standen. Wir hätten, wenn wir das Arbeitsfeld in seiner ganzen Ausdehnung überschaut hätten, unmöglich einen geeigneteren Angriffspunkt für diese Arbeit finden können, und in der Tat haben wir später, als wir die Arbeit kannten, bei Neugründungen, *nun bewußt*, immer auf dieser Station angefangen. Die Mädchen sind dort unter Dach und Fach, meist wochenlang; man kann in dieser Zeit die meist recht umfangreiche Vorarbeit – Ermittlungen, Aufsuchen der Kleider und Papiere, Unterbringungsmöglichkeiten, Schritte bei den Behörden usw. – in aller Ruhe ausführen, sodaß für ein Mädchen, wenn es die Station verläßt, die Wege geebnet sind und es unmittelbar seinem Bestimmungsort zugeführt werden kann. Man braucht also für die Arbeit auf *dieser* Station kaum ein Zufluchtshaus oder ein Vorasyl, dessen Beschaffung gleich im Anfang oft fast unmöglich ist und jedenfalls dann eine Menge von Kraft und Zeit absorbieren würde, die man nun uneingeschränkt in den Dienst der noch neuen und ungewohnten Arbeit stellen kann. Man vergleiche damit die Hilfsarbeit in einer Entbindungsanstalt, wo am zehnten Tage, oft noch früher, Mutter und Kind entlassen, Mutter und Kind untergebracht werden müssen. Hätten wir also an einer solchen Stelle angefangen, so würden wir, schon gleich für den Anfang, vor fast unlösbaren Schwierigkeiten gestanden haben. Ich könnte noch verschiedene andere Gründe anführen, die für einen Anfang auf dieser Station sprechen, aber ich brauche nur noch einen und zwar den ausschlaggebenden, zu nennen, folgenden: Durch die Arbeit an dieser Stelle kommt man am einfachsten, am sichersten und wirkungsvollsten an die Zusammenarbeit mit der Sittenpolizei und damit an die Stelle, wo unsere Arbeit am nötigsten ist. Die Polizei hat ja die Mädchen ins Hospital eingeliefert, sie können ohne Polizei nicht wieder herausgeholt werden; wir müssen uns wegen jedes Mädchens mit ihr in Verbindung setzen. So kommen wir durch Hilfsarbeit an dem einzelnen Menschenkinde, also auf die einfachste Weise, zu dieser Zusammenarbeit. Die Polizei lernt uns und unsere Arbeit kennen und führt uns ihrerseits auch *die* aufgegriffenen Mädchen zu, die *nicht* krank befunden waren, aber auch unsere Hilfe so dringend nötig haben. Unsere Mitarbeit ist überall, mit ganz verschwindenden Ausnahmen, von der Polizei freudig begrüßt und angenommen worden, und viele Tausende von jungen Mädchen sind in diesen 25 Jahren durch diese Zusammenarbeit vor dem Untergange bewahrt worden.

Also an diese Stelle, in die Station, wurden wir geführt ohne unser Zutun. Der Umstand, daß dieser erste Schritt auf Anregung eines Stadtrats erfolgte, der sich dann dauernd für das Werk interessierte, hatte zur Folge, daß wir von vornherein in enger Verbindung mit der Stadtverwaltung arbeiteten – und den engen persönlichen Beziehungen zum Vormundschaftsrichter verdanken wir es, daß wir unsere ganze Arbeit von vornherein auf die feste Grundlage des Gesetzes stellten. Diese beiden Seiten der Arbeit: enger Anschluß an die städtischen Behörden, Arbeiten auf gesetzlicher Grundlage, sind von Anfang an bis heute charakteristische Merkmale unseres Vereins geblieben, die also auch bei jeder neuen Gründung in lebendige Wirksamkeit gebracht werden. Sehr viel haben sie zu den Erfolgen beigetragen, deren wir uns dankbar freuen können – auch sie sind uns ohne unser Zutun gegeben worden. [...]

Ich könnte Ihnen noch vieles anführen, um Ihnen zu zeigen, wie die Wege für diese Arbeit geebnet waren und vor uns lagen, als seien sie sorgfältig vorbereitet; aber ich darf mich nicht in Einzelheiten verlieren. Nur noch ein Hauptmoment, das mich auch in meinem Bericht weiterbringt:

Nach meinem ersten Besuch im Krankenhaus durchdrang mich mit großer Kraft die Überzeugung, daß es sich hier um eine apostolische, um eine seelsorgerische Arbeit handle, und daß ich nicht das Recht hätte, sie für mich allein durchzuführen, daß ich vielmehr in Verbindung mit unserer heiligen Kirche und in Gehorsam gegen sie handeln müsse. Ich suchte deshalb gleich nach diesem ersten Besuch meinen zuständigen Pfarrer, den jetzt längst verstorbenen Herrn Propst Löhers, auf und hätte auch hier wirklich an keine geeignetere Persönlichkeit kommen können. Propst Löhers war ein weitherziger, im besten Sinne des Wortes fortschrittlich gesinnter Mann, der sich über das Gute freute und es förderte, wo er es fand, auch das Gute, das neu war, auch das Gute, das nicht von ihm ausging. So war er auch sofort von Herzen einverstanden mit dieser neuen Arbeit, sagte mir in seiner schlichten, herzlichen Art: „Ja, sorgen Sie, daß die armen Kinder von der Straße kommen.“ Er hat uns bis zu seinem Tode in jeder Weise geholfen, auch durch materielle Unterstützung.

Im Krankenhaus fand ich eine treue Mitarbeiterin in der Stationschwester, einer evangelischen Diakonissin von Kaiserswerth. Wir hatten uns die Arbeit so eingeteilt, daß sie in der Hauptsache die evangelischen Mädchen betreute, ich die katholischen; wir haben niemals die geringste Differenz miteinander gehabt. Die Arbeit selbst kann ich hier nicht schildern, das würde zu weit führen.

Ich nahm mich selbstverständlich jedes einzelnen Mädchens an in eingehendster Weise, aber meine endgültige Hilfe bestand ausschließlich darin, die Mädchen, die ich nicht den Angehörigen wieder zuführen konnte, in Klöster vom Guten Hirten unterzubringen, die jüngeren oft mit Hilfe des Vormundschaftsgerichtes; an eine andere Art der Hilfe habe ich damals überhaupt nicht gedacht. Ich glaube auch wohl, daß die Mädchen, um die es sich damals handelte, sittlich schon zu weit herunter gekommen waren, um sie von der Station aus sofort in Dienststellen zu bringen. Die Schwestern nahmen meine Schützlinge, die ich ihnen meist persönlich zuführte, liebevoll auf; ich gedenke auch an dieser Stelle ihrer treuen Mitarbeit mit größter Dankbarkeit.

Die Zahl der Schützlinge, und damit die Zahl der Unterbringungen nahm aber sehr schnell zu, und es wurde mir klar, daß Herr Propst und ich die dazu notwendigen Mittel auf die Dauer allein nicht aufbringen konnten. Wir beschlossen deshalb, einen

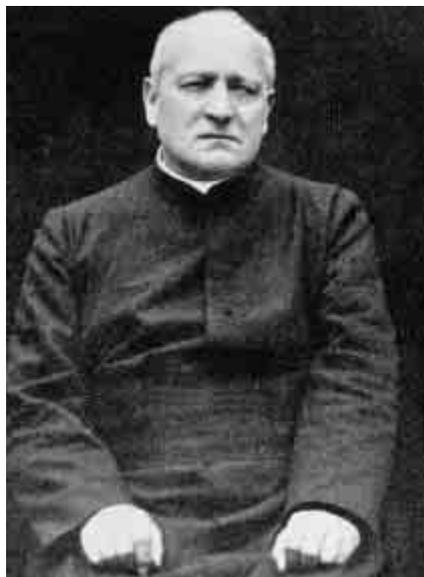


Abb. 9: Julius Seiler S.J. (1859–1936).



Abb. 10: Inneres der Propsteikirche in Dortmund (Aufnahme vor 1925).

Verein zu gründen, um zahlende Mitglieder zu bekommen; weiter haben wir uns nichts dabei gedacht. Gegründet wurde dieser Verein dadurch, daß am ersten Adventssonntag des Jahres 1899 einige wenige Damen in dieser Absicht zum Tisch des Herrn gingen; eine Gründungsversammlung haben wir nicht gehalten. Den neuen Verein nannten wir „Verein vom Guten Hirten“, weil ich ja damals als einzigen Vereinszweck vor Augen hatte, die auf der Station getroffenen Mädchen den Schwestern vom Guten Hirten zuzuführen resp. die Mittel dafür zu schaffen. Diesen Namen haben wir dann aus Zweckmäßigkeitgründen später wieder ändern müssen.

Bald darauf fügte es sich, daß wir in Verbindung mit dem Hochwürdigen Herrn Pater Seiler traten, der vielfach seelsorgerisch in den Klöstern vom Guten Hirten tätig gewesen war. Er machte uns erst so recht die Notwendigkeit dieser Arbeit klar, erbot sich auch zu einem offiziellen Gründungsvortrag, den er dann, nach längeren Besprechungen, am 19. Juni 1900 in unserer alten, ehrwürdigen Propsteikirche hielt, vor einem kleinen Kreis von geladenen Frauen und der Dortmunder Geistlichkeit, die unser Herr Propst ebenfalls eingeladen hatte. Herr Pater Seiler hat uns mit tiefer religiöser Innerlichkeit von der geistigen Schönheit dieser Arbeit gesprochen und uns alle mit begeisterter Bereitwilligkeit für sie erfüllt. Mit diesem Vortrag war unser Verein nun offiziell eingeführt; wir rechnen diesen 19. Juni als unseren Gründungstag.

Ich habe es für notwendig gehalten, die Art der Entstehung unseres Vereins recht klar zum Ausdruck zu bringen; die anderen Punkte dürfen uns nicht so lange aufhalten.

In der ersten Ausbreitung des Vereins sehe ich wieder deutlich das Walten der göttlichen Vorsehung. Gleich bei unserm ersten Besuch nach dieser Gründungsfeier trafen wir auf der Station ein 19jähriges Mädchen, das unsere Hilfe zurückwies mit der Begründung, daß sie *in Köln* eine Dame habe, die ihr helfe. Auf meine Frage, wo sie die Dame denn kennen gelernt, antwortete sie: „Im Gefängnis.“ Die weitere Unterhaltung mit dem Mädchen bestimmte mich, die Dame in Köln aufzusuchen. Hätten wir nun alle Frauen von Deutschland gekannt, so hätten wir uns keine andere zur weiteren Mitarbeit aussuchen können, als diese eine, die das arme Mädchen genannt hatte. Frau Bergrat Le Hanne, einzige Tochter von August Reichensperger, hatte, nachdem sie früh ihren Gatten und dann das einzige, nach seinem Tode geborene Kindchen verloren, ihr Leben ganz Gott geweiht, im Dienste der armen, auf Irrwege geratenen Mädchen. Sie hatte schon zehn Jahre lang in aller Stille das große Polizeigefängnis in Köln besucht, um den Nachts aufgegriffenen Mädchen zu helfen, hatte dadurch einen viel weiteren Blick, viel mehr Erfahrung als wir Anfängerinnen. Wir schlossen uns nun eng aneinander an: Frau Le Hanne nahm neu auf die Besuche auf der Magdalenenstation, auf der großen Lindenburg in Köln, wir in Dortmund die Besuche im Gefängnis. Frau Le Hanne zog noch ihre Freundin, Frau Marita Loersch aus Aachen, mit in die Arbeit hinein, und die Folge war, daß schon am 8. Dezember desselben Jahres ein Verein zum Guten Hirten in Köln und Aachen gegründet wurde.

So entstand nun in Westfalen und Rheinland ein Verein nach dem anderen, immer durch persönliche Beziehungen, durch Mitarbeit religiös interessierter Personen; überall wurde die Arbeit von religiöser Begeisterung getragen. Ende 1903 hatten wir 13 Vereine.



Abb. 11: Marie Le Hanne-Reichensperger (1848–1921).



Abb. 12: Marita Loersch (1853–1915).



Abb. 13: Anna Niedieck (1862–1947).



Abb. 14: Maria Matheis (Aufnahme von 1931).

Im Frühjahr 1905 trat ein neues bedeutsames Moment hinzu. Die Ortsgruppe Düsseldorf, Frau Niedieck, schrieb uns, daß dort so viele Badenser Mädchen in sittliche Not gerieten und an den Fürsorgeverein kämen; sie müsse Hilfe und Mitarbeit in Baden haben. Wir kannten in Baden niemanden, erbaten und erhielten Adressen von Herrn Prälat Werthmann. An die angegebenen Adressen – die eine der Adressatinnen ist heute unter uns –, wandte sich Frau Niedieck mit der Bitte um eine Besprechung. Unsere liebe Frau Matheis hat mir nachher erzählt, daß sie und ihre Gesinnungsgenossin sich schon mit Plänen für ein Rettungswerk an sittlich gescheiterten Mädchen beschäftigt, aber nicht gewußt hätten, wie und wo sie anfangen sollten. Dieser Brief von Frau Niedieck hätte für sie die Erhörung eines Gebetes bedeutet. – Nun wurde also Ende 1905 unsere Vereinsarbeit auch nach Baden getragen und dort ebenfalls mit Begeisterung in Angriff genommen.

Ein anderes, nach meiner Ansicht sehr wichtiges und für die Entwicklung unseres Vereins geradezu mitbestimmendes Ereignis fällt in das Frühjahr 1906. Mich führte eine Angelegenheit an den Volksverein zu Herrn Direktor Hohn. Bei dieser Gelegenheit machte er mich auf einen Kursus von 12 Tagen in Frankfurt a. M. aufmerksam,<sup>2</sup> gehalten von Professor Klumker und Dr. Polligkeit, nahm auch das in einer kleinen Broschüre niedergelegte Programm der einzelnen Tage mit mir durch. Er ermunterte mich eindringlich zum Besuch dieses Kursus, wozu ich mich nach anfänglichem Zögern glücklicherweise auch entschloß. Hauptverhandlungsthemen waren: Das uneheliche Kind, – Berufsvormundschaft, – Jugendgerichte und Jugendge-

2 [Veranstalter war die dortige „Centrale für private Fürsorge“.]

richtshilfe, – Geistige Minderwertigkeit als Grund der Verwahrlosung, – Themen, die heute allen auf dem Gebiete der Fürsorge Arbeitenden geläufig, aber damals, vor nunmehr 19 Jahren, den meisten noch sehr fremd waren. Sie wurden gründlich bearbeitet, und an den ausgiebigen Diskussionen beteiligten sich Fachleute ersten Ranges. Die ganze Tagung gab eine Menge von Anregungen für unser Arbeitsgebiet und erweiterte den Blick in hervorragender Weise. Bei den Besichtigungen und auf den kleinen, mit dem Kursus verbundenen Studienreisen bot sich günstige Gelegenheit, das Gehörte nochmal zu besprechen und um Auskunft zu bitten über Nichtverstandenes. So lernte ich eine ganze Anzahl von auf diesem Gebiet hervorragenden Persönlichkeiten kennen, hauptsächlich Juristen und Verwaltungsbeamte, was uns auch bei unseren späteren Gründungen vortrefflich zu statten kam. – Ein solcher Kursus fand bis zum Krieg jedes Jahr statt; immer wurden wichtige, gerade zu *der Zeit* akute Themen behandelt. Ich habe ihn 6 oder 7 mal nacheinander mitgemacht und kann nur mit Dankbarkeit sagen, daß wir für die Arbeit und für den ganzen Verein außerordentlich viel dadurch gewonnen haben. – Mitten im Kursus, am zweiten Sonntag nach Ostern, hatte ich auf Wunsch unserer Mitarbeiterin von Karlsruhe eine Besprechung mit ihr in Heidelberg. Die von Frau Niedieck angeregte Fürsorgearbeit hatte sich in Karlsruhe nicht nach Wunsch entwickelt, vielleicht deshalb nicht, weil man versucht hatte, sie mit dem Elisabethverein zu verbinden. Frau Matheis überbrachte mir nun eine Einladung zu der Mitte Mai stattfindenden Caritastagung der Erzdiözese Freiburg in Baden-Baden. Hier mußte ich also über unsere Arbeit berichten – es war gut vorgearbeitet worden. Am zweiten Tage fand eine Spezialberatung zwischen den interessierten Persönlichkeiten statt, und das Resultat war die Gründung von 5 badischen Ortsgruppen: Karlsruhe, Heidelberg, Mannheim, Freiburg und Konstanz am Bodensee.<sup>3</sup> Im gleichen Jahr erfolgten überhaupt so viele Gründungen in größeren Städten wie in keinem Jahr vorher und nachher. Ich nenne noch: Straßburg, Kolmar, Frankfurt, Wiesbaden, Darmstadt, München, Wien. So ist das Jahr 1906 dasjenige, in welchem unser Verein die Grenzen von Westfalen und Rheinland verlassen hat und in die weite Welt hinausgewandert ist.

Mit dieser neuen und schnellen Ausdehnung des Vereins auf entfernte Gebiete unseres deutschen Vaterlandes trat als Endziel unserer Bewegung immer klarer und deutlicher die Notwendigkeit einer Ausbreitung des Vereins über ganz Deutschland in unser Bewußtsein, nahm als bestimmter Plan feste Form an. Damit wurde aber eine andere, sehr wichtige Frage akut, die Frage einer klaren, bestimmten Organisationsform, die einer territorial so ausgedehnten Bewegung resp. ihren einzelnen Ortsstellen, die doch in der Arbeit auf einander angewiesen waren, den nötigen festen Zusammenschluß sicherte, ohne sie in ihrer Bewegungsfreiheit irgendwie einzuschränken.

Damit komme ich an den dritten Punkt meines Berichtes.

Ich halte diese Organisationsfrage in der Geschichte unseres Vereins für so bedeutsam, daß ich sie Ihnen im Zusammenhang darstellen möchte; ich greife darum in der Zeit nochmal zurück.

Ich habe anfangs berichtet, daß kurz nach der offiziellen Gründung des Vereins vom Guten Hirten in Dortmund im Juni 1900 zuerst in Köln und Aachen, dann überhaupt in Westfalen

3 [Die Datierungen sind z.T. ungenau: Freiburg und Konstanz wurden erst 1908, Karlsruhe bereits im Januar 1906 gegründet.]



und Rheinland ein solcher Verein nach dem anderen entstand. Es mag Ende 1901 gewesen sein, als die Damen aus der Rheinprovinz uns schrieben, daß sie den ursprünglichen Namen nicht weiterführen könnten; die Mädchen, die öfter auch gegen ihren Willen den Klöstern vom Guten Hirten zugeführt würden, verwechselten infolge des gleichen Namens Kloster und Verein und brächten infolgedessen dem Verein vielfach Mißtrauen entgegen. Uns in Westfalen war der Name immer lieber geworden, den Behörden inzwischen auch schon vorteilhaft bekannt. Als Frau Le Hanne bemerkte, daß uns eine Namensänderung schwer wurde, schlug sie vor, wir möchten unseren liebgewonnenen Namen behalten, sie wollten ihn dann allein ändern. Wir sagten uns, wir müssen unbedingt überall den gleichen Namen haben, damit unsere Mädchen, die unsere Hilfe brauchen, uns finden können. So, wie der Elisabethverein überall für die Armen da ist, so müssen unsere Schützlinge überall schon am Namen wissen, daß dieser Verein für sie da ist. – Das war der erste Organisationsgedanke, die erste Maßnahme, die aus dem Gefühl der Zusammengehörigkeit hervorging. Da inzwischen das Fürsorgeerziehungsgesetz in Kraft getreten war, das von uns schon vorher sehnlichst verlangt und gleich nach seinem Erscheinen in Anwendung gebracht worden war, so wurde diesem Gesetz der neue Name entnommen.<sup>4</sup> Hätten wir damals gehant, welche Ausdehnung der Begriff „Fürsorge“ in der Zukunft annehmen würde, so hätten wir *wahrscheinlich* einen anderen Namen gewählt.

Nun kannten sich die ersten Vereine alle unter einander und arbeiteten zusammen, oft mehrere Vereine für einen einzelnen Fall; es war ihnen das etwas Selbstverständliches. Das blieb es aber nicht, als die Vereinsgründungen zunahmen und nicht mehr alle sich untereinander kannten. Dabei trat die Notwendigkeit engster Zusammenarbeit immer deutlicher hervor. Unsere Schützlinge waren sehr häufig gar nicht aus der Stadt, in der wir sie trafen; sie bildeten ein fluktuierendes Element, heute hier und morgen da. Unsere eingehenden Ermittlungen über sie, die ja die Unterlage aller Hilfsmaßnahmen bilden, griffen für ein und denselben Fall oft über in drei, vier andere Städte, zu Behörden, Verwandten, Dienstherrschaften, Pfarrern, Lehrerinnen, etc. Und die Auskünfte hatten nur Wert, wenn sie eingehend und zuverlässig waren; wir konnten die geschulten Antwortgeber meist sehr gut von den übrigen unterscheiden. Und andererseits mußten unsere Schützlinge, wenn sie aus der gleichen Stadt waren, oft aus ihrer Umgebung entfernt, in neue, günstige Verhältnisse verpflanzt, unter die spezielle Obhut einer auswärtigen Vereinsmutter gestellt werden. Im Laufe des Jahres 1903 war das Bedürfnis fester Zusammengehörigkeit schon so stark geworden, daß wir am 3. Dezember 1903 den ersten Vereinstag in Dortmund anberaumten, der diese Frage behandeln sollte. Die Beratung führte zur Gründung eines Verbandes, dem alle damals bestehenden 13 Vereine aus voller Überzeugung und mit Freuden beitraten. Er sollte hauptsächlich dazu dienen, den im Interesse der Arbeit erforderlichen Austausch von wertvollen Erfahrungen, auch von Adressen, Telephonnnummern etc. zu vermitteln. Als Zentrale des Verbandes wurde Dortmund gewählt. An den Charakter eines Vorstandes hat bei dieser Zentrale niemand gedacht, sie sollte lediglich den Mittelpunkt, eine Stelle zur Annahme und Weitergabe bilden. – Nun hatten wir also einen

<sup>4</sup> [Gemeint ist hier das preußische „Gesetz über die Fürsorgeerziehung Minderjähriger“ vom 2. 7. 1900, das am 1. 4. 1901 in Kraft trat.]

Verband von einzelnen, selbständigen Fürsorgevereinen, die sich aber immerhin schon Ortsgruppen nannten.

Als nun im Jahre 1906 der Verein über sein bisheriges Arbeitsgebiet hinaus in die Weite zog, da zeigte sich die Notwendigkeit der Zusammenarbeit in noch viel höherem Maße. Als ich nach der Caritastagung in Baden-Baden die neugegründete Ortsgruppe Heidelberg besuchte, da sagte mir die Vorsitzende schon: die katholischen Mädchen hier in den Kliniken sind alle nur aus der Pfalz; wir müssen Hilfe in der Pfalz haben. Als wir nun einige Ortsgruppen in der Pfalz hatten, sagten mir die Damen: es kommen so viele Mädchen an uns aus Saarbrücken, können Sie uns nicht dort eine Ortsgruppe gründen. Als Hamburg gegründet war und die neue Vorsitzende bald darauf gelegentlich einer Rheinreise unser Büro in Köln aufsuchte, um dort Mitarbeit für 2 aus Köln stammende, in Hamburg befindliche Mädchen zu finden, haben, so erzählte uns die Hamburgerin, die Damen hochofrenet ausgerufen: „Gott sei Dank, endlich Hamburg; wir hatten die Mitarbeit dort so nötig!“ Sie hätten auch aus ihren Akten heraus sofort eingehende Auskunft über das eine der beiden Mädchen gegeben und die Ermittlungen und Hilfsmaßnahmen betr. des anderen in die Hand genommen.

Es zeigte sich auch bei diesen viel größeren Entfernungen, daß die bisherige Form des Zusammenschlusses, der Verband, also nur die Bekanntgabe neuer Adressen etc. nicht genügte, daß vielmehr eine gewisse Gleichartigkeit der Arbeit herbeigeführt werden müsse, wenn für ein und dasselbe Mädchen die Hilfsaktion im Norden des Reiches in Angriff genommen, im Süden fortgesetzt und womöglich noch in einer dritten Stadt mit Erfolg zum Abschluß gebracht werden sollte. Es zeigte sich ferner ein großes Bedürfnis nach Schulung, besonders im mündlichen und schriftlichen Verkehr mit den Behörden, in Gesetzkenntnis, Antragstellung etc. und wiederum auch hier die Notwendigkeit des Arbeitens nach gleichen Methoden, wenn die Vorarbeiten des einen Vereins dem anderen wirklich dienen sollten. Ich könnte Ihnen da von sehr beweiskräftigen Tatsachen berichten, wenn mich das hier nicht zu weit führen würde. Bei der Beschränkung der Arbeit auf zwei Nachbarprovinzen war dieses Bedürfnis durch häufigere Zusammenkünfte und persönliche Aussprache zum großen Teil befriedigt worden, uns unbewußt. Das war bei so weiten Entfernungen nicht möglich, da mußte etwas anderes gefunden werden, das eine enge Zusammenarbeit sicherte, ohne die notwendige Selbständigkeit und Bewegungsfreiheit der einzelnen Ortsgruppen irgendwie zu beschränken.

Das Suchen, ich kann wohl sagen, das sorgenvolle Suchen nach diesem Etwas füllte das Jahr 1907. Einen ersten Lichtblick gab eine Unterredung mit Herrn Dr. Liese, der mir auf meine Darlegungen antwortete: Bilden Sie doch einfach einen *Verein* für ganz Deutschland wie den Volksverein in M.-Gladbach. Wir glaubten nun die Lösung gefunden zu haben, kamen aber bald von unserer Freude wieder zurück, als wir uns klar machten, daß der Volksverein ja gar keine Ortsgruppen hat, sondern die ganze Arbeit von der Zentrale geleistet wird. Aber die Idee des einen großen Vereins ließ uns nicht wieder los. Die Schwierigkeit war groß, denn die Selbständigkeit der einzelnen Ortsgruppen mußte unter allen Umständen gewahrt werden, wenn sie erfolgreich arbeiten sollten. Es ist hier nicht die Stelle, alle Schwierigkeiten auseinanderzusetzen, welche auch schon dadurch entstanden, daß die große Zahl der Einzelvereine bei voller juristischer Selbständigkeit an eine bestimmte Arbeitsweise zu binden war, die sich den



wachsenden Bedürfnissen eben dieser Arbeit anzupassen hatte, und daß doch diese Vereine nicht in die Lage versetzt werden durften, jedesmal die erfolgten Änderungen als Änderungen ihrer Satzung eintragen lassen zu müssen.

Juristen erklärten uns diese Schwierigkeit für satzungsmäßig unlösbar. Und doch mußte sie gelöst werden, wir haben um diese Lösung wirklich – ich kann hier das vielmißbrauchte Wort gebrauchen – gerungen.

Da führte uns ein gütiges Geschick zu zwei Düsseldorfer Juristen, Herrn Amtsgerichtsrat Dr. Brandts und Herrn Oberregierungsrat von Werner, derer ich auch noch mit der größten Dankbarkeit gedenke. Unsere Vorsitzende in Düsseldorf hatte sich an die beiden Herren gewandt, und diese haben nun mit der größten Liebenswürdigkeit und Geduld tagelang mit uns gearbeitet, um all' unsere Wünsche in tadellos juristischer Form in Satzungen niederzulegen. Sie hatten durch diese Arbeit der ganzen Bewegung einen unschätzbaren Dienst erwiesen. Die Satzungen wurden nun auf der Generalversammlung in Düsseldorf am 18. Oktober 1907 mit großer Begeisterung einstimmig angenommen.

Seitdem sind wir ein Gesamtverein für Deutschland, und ich kann nur sagen, daß diese Organisationsform sich glänzend bewährt hat; sie hat sich mehr und mehr mit lebendigem Leben gefüllt. Wir sind uns klar darüber geworden, daß sie für uns fast eine Vorbedingung für gemeinsames erfolgreiches Wirken geworden ist; darum hüten wir sie sorgsam. Wir haben uns darum auch verpflichtet gefühlt, verschiedentlich lieber auf Anschlüsse zu verzichten, als uns auf Kartellverbindungen einzulassen, weil wir glauben, auch den ersten Schritt zum Auseinanderfallen ängstlich vermeiden zu sollen. Aus dem gleichen Grunde vermeiden wir auch jede Zwischengrenze. Wir haben keine Diözesanverbände, sondern anstatt dessen Diözesan-Beiräte. Ich habe gerade diese Frage, als sie akut wurde, mit Sr. Eminenz, dem Herrn Kardinal Schulte, eingehend besprochen, als er noch Bischof von Paderborn war; er hat unserer Begründung durchaus zugestimmt und sich mit der Lösung vollkommen einverstanden erklärt. Als infolge von behördlichen Maßnahmen Landesorganisationen nicht mehr vermieden werden konnten, ohne uns materiell zu sehr zu schädigen, haben wir eine Form gefunden, die nur diesen behördlichen Anforderungen gerecht wird, aber auf die Zusammenarbeit ohne jeden Einfluß ist, sodaß auch da die Gefahr der Zwischengrenze vollkommen vermieden ist.

Ich brauche wohl nicht zu betonen, daß in dieser Organisationsarbeit auch der Anschluß an unsere heilige Kirche vollkommen gesichert worden ist. Jede Ortsgruppe hat satzungsgemäß ihren geistl. Beirat; den Diözesanbeirat erwähnte ich bereits, und außerdem hat die Zentrale ihren besonderen, vom Bischof ernannten geistl. Beirat, damit auch in der Leitung des Gesamtvereins der direkte Einfluß unserer heiligen Kirche gewahrt ist.

Wenn ich diese Frage für manche unter meinen Zuhörern vielleicht zu ausführlich behandelt habe, so bitte ich Sie, zwei Gründe dafür gelten lassen zu wollen. Einmal die außerordentlich große Bedeutung der Sache für unsere Entwicklung, für die Wirkungsmöglichkeiten und für die Erfolgsaussichten in unserer Arbeit. Und dann vor allem glaubte ich zeigen zu müssen, wie die nun gefundene und von uns festgehaltene Organisationsform nicht etwas theoretisches, willkürliches ist, das man, wenn ernste Forderungen in Frage kommen, wie z. B. Anschlußverhandlungen, zu Gunsten von anscheinend höheren Gesichtspunkten preisgeben

könnte, sondern daß sie, aus der lebendigen Arbeit heraus *gesucht* und *herausgewachsen*, nun wieder als selbst Lebendiges diese Arbeit stützt, die Erfolge vervielfacht und besonders diese Erfolge für das einzelne Menschenkind intensiver und dauernder macht.

Über den vierten Punkt meines Berichtes, unsere Zufluchtshäuser, kann ich mich kürzer fassen, da die Kenntnis von ihrer Notwendigkeit und ihrem Wirken jetzt fast Allgemeingut geworden ist. An dieser Tatsache, meine Damen und Herren, wird mir am deutlichsten klar, daß 25 Jahre Arbeit hinter uns liegen, denn diese Erkenntnis hatte damals, wenigstens auf katholischer Seite, niemand; bei uns wurde das Bedürfnis gedeckt durch die Klöster vom Guten Hirten, die ja auch, wie ich anfangs berichtete, in umfassender und bewunderungswürdiger Weise die Mitarbeit aufnahmen.

Die Klöster vom Guten Hirten genügten auch damals vollkommen, da ja, wie ich ausführte, die auf der Magdalenenstation angetroffenen Mädchen längere Zeit zu ihrer geistigen Genesung brauchten und andererseits lange genug unter Dach und Fach blieben, um uns die Möglichkeit zu geben, in dieser Zeit alles für den Zeitpunkt der Entlassung Notwendige besorgen zu können.

Das blieb aber nicht so. Ich sagte schon, daß die Polizei uns sehr bald die aufgegriffenen Mädchen zuführte, die *nicht* krank waren und sonst einfach wieder entlassen worden wären mit der üblichen Warnung, um dann nach kurzer Zeit wiederholt aufgegriffen und unter Kontrolle gestellt zu werden. Diese standen nun oft einfach auf der Straße, wußten nicht wohin. Damals ist mir klar geworden, wie viele Mädchen zugrunde gehen, weil sie Abends kein schützendes Dach über Ihrem Haupte haben. Da war guter Rat teuer. Wir suchten und fanden Hilfe bei der damaligen Oberin des Johanneshospitals, Schwester Laurentia, die, voll mütterlichen Verständnisses für unsere armen Mädchen, uns ein großes Zimmer im Hospital zur Verfügung stellte. Aber auch das war bald gefüllt. In dieser Verlegenheit kam uns nun die frische Unternehmungslust unseres Herrn Propst zu Hilfe, der den Bau eines Zufluchtshauses beschloß und dann in der Ausführung durch den leider viel zu früh verstorbenen Pfarrer Cloidt tatkräftig unterstützt wurde. So entstand das erste Zufluchtshaus in Dortmund, das Vincenzheim, das Oktober 1903 eingeweiht und bezogen wurde, inzwischen aber schon zweimal wesentlich vergrößert worden ist. Ihm folgten die anderen. Bei jeder Gründung in einer großen Stadt zeigte sich alsbald dieselbe, wie ich oft gesagt habe, glückliche Verlegenheit und Ratlosigkeit, glücklich, weil sie zur Errichtung immer neuer Heime drängte. So entstand eins nach dem anderen. Heute hat der Verein 67 Zufluchtsheime mit rund 5000 Betten. Wenn man bedenkt, daß vor 25 Jahren nicht ein einziges derartiges Haus zur Verfügung stand, so dürfen wir uns dieses Fortschrittes dankbaren Herzens freuen.

Unsere Häuser unterscheiden sich von den Klöstern vom Guten Hirten durch eine größere Beweglichkeit und Leichtigkeit in der Aufnahme, Zeitdauer etc., durch freieren Verkehr der Schützlinge mit der Außenwelt, in die sie ja wieder zurückkehren sollen; vor allem aber dadurch, daß sie jede Art von Hilfsbedürftigen aufnehmen, während die Klöster vom Guten Hirten Mädchen, die ein Kind erwarten oder geschlechtskranke Mädchen nach ihrer Ordensregel abweisen, resp. wieder entlassen müssen. Diese Ordensregel fassen die Schwestern in neuerer Zeit so weitherzig wie möglich auf, behalten die Mädchen solange es irgend geht, aber die

Häuser sind doch nicht auf sie eingerichtet. Aufnahme von Mutter und Kind ist völlig ausgeschlossen. Darum sind unsere Häuser neben diesen Klöstern noch eine absolute Notwendigkeit.

Den Schwestern vom Guten Hirten übergeben wir gewöhnlich die Mädchen, die eine besonders lange Zeit und ungestörte Ruhe und Abgeschlossenheit zu ihrer Heilung brauchen und solche, die sich draußen überhaupt nicht hochhalten können und durch die liebevolle Behandlung seitens der Schwestern dann häufig veranlaßt werden, ganz bei ihnen zu bleiben. So bekommen die Schwestern vom Guten Hirten also in der Regel die am tiefsten Gefallenen und damit oft auch die am schwersten zu Behandelnden. Sie haben das auch schon ausgesprochen in gütigster Weise und nur in dem Sinne, daß ihre Wirksamkeit dadurch zu sehr eingeschränkt würde, und wir sind entschlossen, durch intensivere Mitarbeit in den einzelnen Fällen ihnen diese schwierige Arbeit nach Kräften zu erleichtern. Über die Art dieser Mitarbeit sind wir uns schon ziemlich klar.

In der Weiterentwicklung unserer Zufluchtshäuser hat sich eine gewisse Spezialisierung herausgebildet. Das Josefs Haus in Cöln-Bayenthal nimmt nur Mädchen vor und nach der Entbindung, letztere natürlich mit dem Kinde, steht in Verbin-



Abb. 15: Haus Konradshöhe in Berlin-Tegel – Spezialeinrichtung für geschlechtskranke Mädchen.



Abb. 16: Weibliche Jugendliche in Haus Konradshöhe.

derung mit der großen Hebammenlehranstalt. Das Haus in Maria-Frieden in Berlin-Nordend, von den Josefsschwestern gegründet und geleitet, nimmt Mütter mit ihren Kindern. Das Haus Konradshöhe bei Tegel ist nur für geschlechtskranke Mädchen da, die wir vor dem geradezu zerstörenden Aufenthalt in den syphilitischen Stationen der Großstadt bewahren wollen. Die etwas über 100 Plätze sind immer voll belegt; die erzieherischen Erfolge sind neben den medizinischen sehr befriedigend. Das Catharinienstift bei Dülmen nimmt ältere Mädchen; es ist hauptsächlich im Hinblick auf das kommende Bewahrungsgesetz errichtet,<sup>5</sup> das hoffentlich im nächsten Winter im Reichstag fest Gestalt annehmen wird. Das Vincenzwaisenhaus in Handorf bei Münster ist unser einziges Heim, das gefährdete *schulpflichtige* Kinder aufnimmt; es werden dort zur Zeit 300 Kinder erzogen.

Infolge der Aufnahme von unehelichen Müttern mit ihren Kindern sind in verschiedenen Zufluchthäusern große Säuglingsstationen entstanden, von denen mehrere über 100 Betten verfügen. Vier von ihnen haben zugleich staatlich anerkannte Säuglingspflegesschulen. Der Zentrale selbst gehören 3 Häuser: Konradshöhe bei Berlin-Tegel, das Säuglingsheim in Berlin-Dahlem, an denen unsere unermüdliche und opferfreudige Rendantin und Geschäftsführerin Fräulein Gertrud Krause mit erstaunlichem Erfolge amtiert, und das Anna-Katharinienstift bei Dülmen, das seine Existenz der Tatkraft unseres lieben Zentralvorstandsmitgliedes, Frau Hellraeth-Münster verdankt.

Der Segen, der von diesen Häusern ausgeht, ist unbeschreiblich groß. Keines ist ohne Kapelle. Der geistliche Leiter ist unser Erlöser, dem wir alle mit unserer Arbeit dienen. Mit ganz wenigen Ausnahmen, die sich auf kleine Heime in der Diaspora beziehen, werden unsere Häuser geleitet von Ordensschwestern. Ihre Gründung, ihre Weiterentwicklung und Führung wäre uns auch nicht annähernd in der bisherigen Weise möglich ohne die treue, opferfreudige Arbeit dieser Schwestern, denen ich auch an dieser Stelle den wärmsten und herzlichsten Dank ausspreche. Sie tragen in täglich erneuter Erziehungsarbeit an unseren armen, oft geistig und körperlich so verwahten Mädchen einen sehr wichtigen und sehr schweren Teil unserer Vereinsarbeit. – Es wäre noch viel Schönes zu sagen über die Entwicklung der Zusammenarbeit von unsern Frauen und Schwestern, also von offener und geschlossener Fürsorge – aber die Zeit drängt. Ich bin überzeugt, – denn es liegt im Zug der Entwicklung – daß diese Zusammenarbeit immer noch inniger, schöner, wirkungsvoller werden wird.



Abb. 17: Clara Hellraeth (1865–1942).

5 [Vgl. Dok. 17–19.]

Ein Wort muß ich noch sagen über unsere Vorasyle; denn sie stehen augenblicklich im Vordergrund des Interesses, weil im Vordergrund der Not. Es sind ganz kleine Zufluchtsstätten, mit oft nur 2–3 Betten, meist aber mehr, die sofort und bedingungslos jedes Mädchen, das kommt oder uns zugeführt wird, aufnehmen nur für kurze Zeit, nur so lange, bis der neue Aufenthaltsort gefunden und die Wege dahin geebnet sind. Ihre Leitung erfordert sehr viel Erfahrung und sehr viel Liebe. Leider können uns da Ordensschwestern nicht helfen, weil sie von ihren Oberen nicht auf Einzelposten entsandt werden. So bildet die Leitung dieser Heime noch ein schwieriges Kapitel, eine noch nicht überwundene Sorge in unserer Vereinsarbeit.

Seit einiger Zeit verbinden wir diese Vorasyle mit dem Büro, legen sie also, wenn die Wohnungsverhältnisse es irgendwie erlauben, in dasselbe Haus, was sich als sehr wichtig, als außerordentlich günstig für den Erfolg erwiesen hat. Wenn wir unser Kind einmal in Händen haben, müssen wir es festhalten; schlechte Elemente und die eigene Schwäche stellen sich zu oft hindernd zwischen Entlassung und Wiederkommen. Sie bleiben auch meist gern, wenn ihnen in mütterlicher Weise gleich Verpflegung und ein behagliches Heim



Abb. 18–19: Vorasyl Rheine: Büroraum und Schlafzimmer (späte 20er Jahre).



geboten wird. Mit dieser Einrichtung ist dann auch die Frage der Leitung wesentlich erleichtert.

Was nun unsere Arbeit im jetzigen Stadium betrifft, also zum letzten Punkt meines Vortrages muß ich mich und kann ich mich insofern sehr kurz fassen, als ja der Vortrag meiner Nachfolgerin den einzelnen Arbeitsgebieten gilt. Ihr Vortrag wird uns zeigen, wie sich diese Arbeit im Laufe der Jahre in erfreulicher Weise immer mehr der vorbeugenden Tätigkeit zugewandt hat. Es wäre ja mit einer weitschauenden und auf den Grund gehenden Auffassung unserer Rettungsarbeit unvereinbar gewesen, wenn wir uns immer *nur* mit der Hilfe für arme, tief gefallene Menschen, für schon stark Verwahrloste beschäftigt hätten, ohne nach dem Grunde des Fallens, nach den Quellen der Verwahrlosung zu forschen. Das Erkennen all' der Nöte, aus denen dieses sittliche Elend entspringt, hat uns immer tiefer in die Jugendfürsorgearbeit hineingeführt; sie ist unzertrennlich mit der Rettungsarbeit verbunden.

Aber darum dürfen und wollen wir diese direkte Rettungsarbeit doch immer als erste Aufgabe unseres Vereins fest im Auge behalten. Da, wohin wir zuerst gerufen wurden, da ist doch auch heute noch infolge des Verfalles aller sittlichen Begriffe, den uns der Krieg gebracht, die größte Not, das brennendste Bedürfnis nach Hilfe. Und wir sind überzeugt, daß gerade diese Hilfe erwachsen muß aus dem Boden religiöser Weltanschauung und darum auf konfessioneller Grundlage, und wir fühlen voller Dankbarkeit, daß gerade deshalb, weil wir auch die in der Konfession liegenden Kräfte für diese Arbeit ausschöpfen können, wir besonders *wertvolle* Arbeit auf diesem Gebiete leisten können.

Darum suchen wir auch immer intensivere Mitarbeit mit der Polizei, eine Zusammenarbeit, die sich erfreulicherweise sehr gut entwickelt. In verschiedenen Städten haben unsere Berufsarbeiterinnen schon jeden Morgen die informatorische Vernehmung der nachts oder sonstwie aufgegriffenen Mädchen; es wird den Vereinen ein eigenes Zimmer im Polizeipräsidium eingerichtet, kurz, wir haben dort halbamtlichen Charakter, eine Einrichtung, die auf Grund der erfolgreichen Zusammenarbeit auch von den Polizeibehörden gewünscht und gefördert wird. So wollen wir unsere ganzen Kräfte einsetzen, um das uns hier entgegengebrachte Vertrauen in vollem Maße zu rechtfertigen.

Zum Schluß hätte ich dann noch einen ganz kurzen Überblick über den jetzigen Stand des Vereins zu geben.

Der Verein ist jetzt über ganz Deutschland ausgebreitet, von Ostpreußen bis herunter an den Bodensee. Im vorigen Jahre sind auch nach längeren eingehenden Verhandlungen die Josefsschwestern mit ihren drei Vereinen beigetreten, für uns eine große Freude und für den Verein eine große Bereicherung. Ich heiße auch an dieser Stelle die Schwestern noch einmal herzlich willkommen. Noch ausgeschlossen ist allein Württemberg und die Provinz Schlesien. Wir vermissen in der Arbeit beide Länder schmerzlich, vor allem Schlesien, das von so vielen Seiten verlangt wird, ganz besonders von Berlin. Wir wollen die Hoffnung nicht aufgeben, daß doch noch der Tag komme, an welchem auch hier die führenden Persönlichkeiten den Eintritt in den großen Gesamtverein für richtig halten: es würde für uns alle ein Tag der Freude sein.

Der Verein hat jetzt 328 Ortsgruppen und annähernd 3000 tätige Mitglieder. Das ist vielleicht das Schönste an unserer Organisation, daß so viele Frauen in der Arbeit stehen und den

# Haus - Ordnung

## im Marienheim.

1. Das Marienheim untersteht dem Kath. Fürsorge-Verein und ist in erster Reihe für die Schützlinge dieses Vereins bestimmt.
2. Ohne Wissen und Zustimmung der ersten Vorsitzenden oder deren von ihr ernannten Vertreterin darf kein Mädchen in das Heim aufgenommen werden.
3. Die Leitung des Heims ist einer Hausmutter übertragen, deren Weisungen unbedingt Folge zu leisten ist.
4. Grobe oder wiederholte Widersetzlichkeit wird der Vorsitzenden gemeldet und diese kann die sofortige Entfernung des Mädchens veranlassen.
5. Der Vorsitzenden oder ihrer Vertreterin steht das Recht zu, die Schränke und Kommoden in bezug auf Ordnung und Sauberkeit zu prüfen. Das Aufbewahren von Eßwaren in den Schränken und Kommoden ist verboten, Brof, Butter usw. sind in den dafür bestimmten Blechbüchsen aufzuheben.
6. Der Aufenthalt in der Küche, sowie in den Schlafzimmern tagsüber, ist nicht gestattet.
7. Aufstehezeit: Wochentags 6 Uhr, Sonntags 7 Uhr. Sofort nach dem Aufstehen ist das Bett in Ordnung zu bringen, es aber zwecks Lüftung noch offen zu lassen. Herumliegen von Kleidern und Sachen außerhalb der Kommoden und Schränke ist nicht erlaubt.
8. Zum Frühstück müssen die Mädchen gewaschen, gekämmt und ordentlich angezogen kommen, weder dabei noch tagsüber ist das Herumlaufen in Unterröcken und Nachjacksen gestattet.
9. Das Haus wird um 9 Uhr abends geschlossen. Hausschlüssel wird nicht gegeben; kommt ein Mädchen später als 9 Uhr, muß für das Öffnen der Haustür, das auf Klingeln erfolgt, 5 Pf. in eine Kasse gezahlt werden. Doch ist zu dem längeren Ausbleiben vorher die Erlaubnis der Hausmutter einzuholen. Länger als bis 10 1/2 Uhr ist auch in diesem Fall das Ausbleiben nicht gestattet.
10. Um 10 Uhr muß alles Licht gelöscht sein. In die Schlafräume Licht und Lampen mitzunehmen, ist verboten.
11. Die Benutzung der Nähmaschine ist jedem Mädchen gestattet, doch ist der Schlüssel nach Benutzung der Hausmutter wieder abzuliefern.
12. Sonntags vormittags muß am Gottesdienst teilgenommen werden. Am Nachmittage sind Spaziergänge und Ausflüge gestattet, der Besuch öffentlicher Tanzböden ist streng verboten.
13. Der Mietpreis für Wohnung allein ist an den Fürsorge-Verein zu zahlen und beträgt wöchentlich 1.80 M., von Sonnabend zu Sonnabend gerechnet. Einzelne Nächte vor dem ersten Sonnabend werden mit 35 Pf. berechnet.
14. Die Zahlung für die Verpflegung ist an die Hausmutter zu entrichten und zwar kosten: das Frühstück täglich 10 Pf., Mittagsbrot, das vorher mit der Hausmutter vereinbart werden muß, wochentags 30 Pf., Sonntags 40 Pf., ein Topf Milch 10 Pf., ein Topf Kaffee, Tee oder Kakao je 6 Pf. Für Abendbrot haben die Mädchen selbst zu sorgen.
15. Für Beleuchtung sind vom 15. August bis 1. Mai wöchentlich 10 Pf. an die Hausmutter zu zahlen, ebenso sind an diese für Heizung 35 Pf. wöchentlich zu entrichten, sobald Heizung eintritt.
16. Die Benutzung der Badewanne ist Freitag und Sonnabend gegen ein Entgelt von 15 Pf. für Lieferung heißen Wassers gestattet.

Die erste Vorsitzende  
Käthe Kiesel.

Abb. 20: Hausordnung des Marienheims in Dresden.



Dokument 4:

Agnes Neuhaus

## Aus der Geschichte des Vereins

## Anhang

### Vereinsgebet

Komm hl. Geist, erfülle die Herzen deiner Gläubigen  
und entzünde in ihnen das Feuer deiner göttlichen Liebe!

Der du die Völker aller Zungen  
in der Einheit des Glaubens versammelt hast.

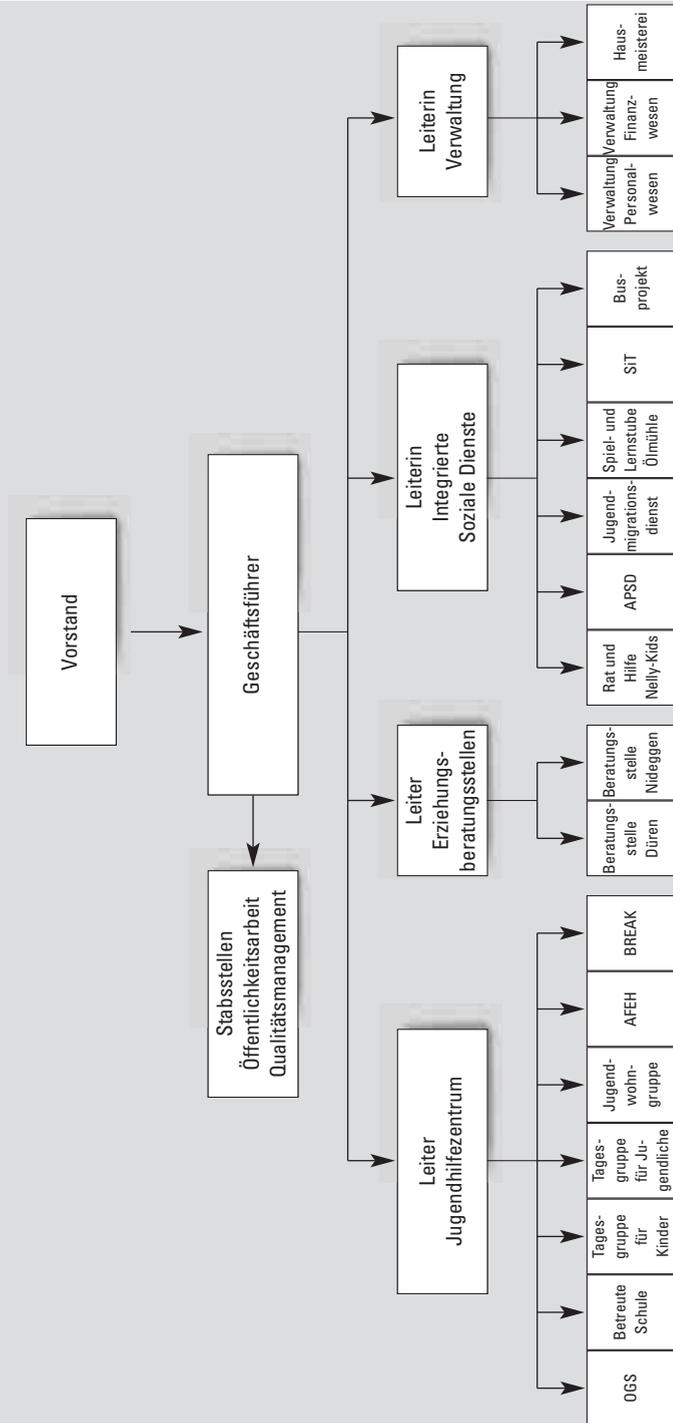
Sende deinen Geist und alles wird neu geschaffen  
und du wirst das Antlitz der Erde erneuern.

O Gott, der du die Herzen der Gläubigen  
durch die Erleuchtung des hl. Geistes gelehrt hast, gib,  
dass wir in dem selben Geist das was recht ist verstehen  
und seines Trostes uns allezeit erfreuen mögen  
durch Christum unseren Herrn.

Amen.

# Organigramm SkF Dürren

(Stand: 07/2006)



## Bild- und Dokumentbeiträge

- **Stadt- und Kreisarchiv Düren:** Zeitungssammlung, Protokolle der Stadtverordnetenversammlung, Zeitgeschichtliche Sammlung, Festschriften des SkF Düren, Literatur der Archivbibliothek.
- **Archiv des Deutschen Caritasverbandes Freiburg:** Unterlagen des Katholischen Fürsorgevereins Düren. Es handelt sich dabei um fünf Aktenbände, Laufzeit von 1906-1969 (Signatur: 319.41 SkF-Ortsgruppen, 125.01 Düren, Faszikel 1-5), sowie um drei noch unverzeichnete Aktenordner, Laufzeit 1966-1984.
- **SkF Zentrale:** Dank an Frau Britta Plonka, SkF Zentrale, Dortmund und das Berufsbildungswerk Josefsheim Bigge, Olsberg für ihre Recherchen und Kooperation.

Auszüge entnommen aus der Festschrift

*1899-1999 – 100 Jahre Sozialdienst katholischer Frauen*

*Von der Fürsorge „für die Verstoßenen des weiblichen Geschlechts“  
zur anwaltschaftlichen Hilfe*

Andreas Wollasch, Autor

Sozialdienst katholischer Frauen – Zentrale e.V. (Hrsg.)

Dortmund 1999, 546 Seiten, ISBN 3-925680-30-6

Zur weiteren Information über die Vereinsgeschichte des SkF empfehlen wir daraus die Kapitel:

„Im Ersten Weltkrieg und im Weimarer Wohlfahrtsstaat (1914-1929)“,  
Seiten 79-85 und

„Zweiter Weltkrieg – Zusammenbruch – Wiederaufbau (1939-1948)“,  
Seiten 235-239

- **SkF Düren:** Unterlagen der Vereinsregistratur, Jahresberichte der Abteilungen, Festschriften, Protokollbücher.

Besonderer Dank gilt unserer Vorsitzenden Frau Maria Steffens, ohne deren Detailkenntnis, gutes Gedächtnis, Materialien und Engagement diese Festschrift so nicht möglich gewesen wäre.

## Danke

### Liebe Leserinnen und Leser!

Ganz zum Schluss ist es mir nochmals wichtig, denen Dank zu sagen, ohne die der Verein nicht da wäre, wo er jetzt ist.

Den Ehrenamtlichen und Hauptamtlichen, ohne die der Verein nicht lebendig wäre. Deren Flexibilität, Einsatzbereitschaft und Identifikation mit den Grundwerten des Vereins seines gleichen sucht.

Den Verwaltungen, Jugendämtern, Kommunen, Institutionen und und... die sich mit uns für die Lösungen von Fragestellungen im Bereich der sozialen Arbeit auf eine partnerschaftliche Art im Sinne der Betroffenen einsetzen.

Den politisch Verantwortlichen in Stadt und Kreis Düren, die auf die Fähigkeit des Vereines setzen, Maßnahmen und Projekte erfolgreich umzusetzen.

Dem Caritasverband für das Bistum Aachen e.V. für die partnerschaftliche Zusammenarbeit.

Den Gönnerinnen und Gönnern des Vereins, die überzeugt sind von der Wichtigkeit von Projekten, deren Finanzierung schwierig ist.

Der Sozialdienst katholischer Frauen e.V. Düren stand und steht für

Verlässlichkeit, Kompetenz, Transparenz, Aufrichtigkeit und Wahrhaftigkeit. Das wird sich auch die nächsten 100 Jahre nicht ändern, davon bin ich überzeugt!

Die Zukunft scheint in vielen Bereichen unsicher zu sein. Wir im SkF lassen uns dadurch nicht entmutigen, sondern nehmen die Herausforderungen an. Werden weiterhin mit Antworten und Vorschlägen auf neue Herausforderungen reagieren. Durch Qualitätsmanagement werden wir versuchen, uns ständig zu verbessern und effizient zu sein.

Zum guten Schluss noch ein Dank an Erik Lehwald, der für diese Festschrift intensiv recherchierte, Texte und Bilder zusammentrug und auswählte.

Ein Kernsatz, auf den sich das Leitungsteam verständigt hat (ein Satz aus der Werkstatt mit Dr. Florian Straus, unserem Festredner und Leitbildentwickler, trifft die Philosophie des Vereins aus meiner Sicht trefflich): *„Sei Dir stets bewusst, dass es die Entwicklung anderer Menschen zu fördern gilt.“*

**Ulrich Lennartz**

*Geschäftsführer*